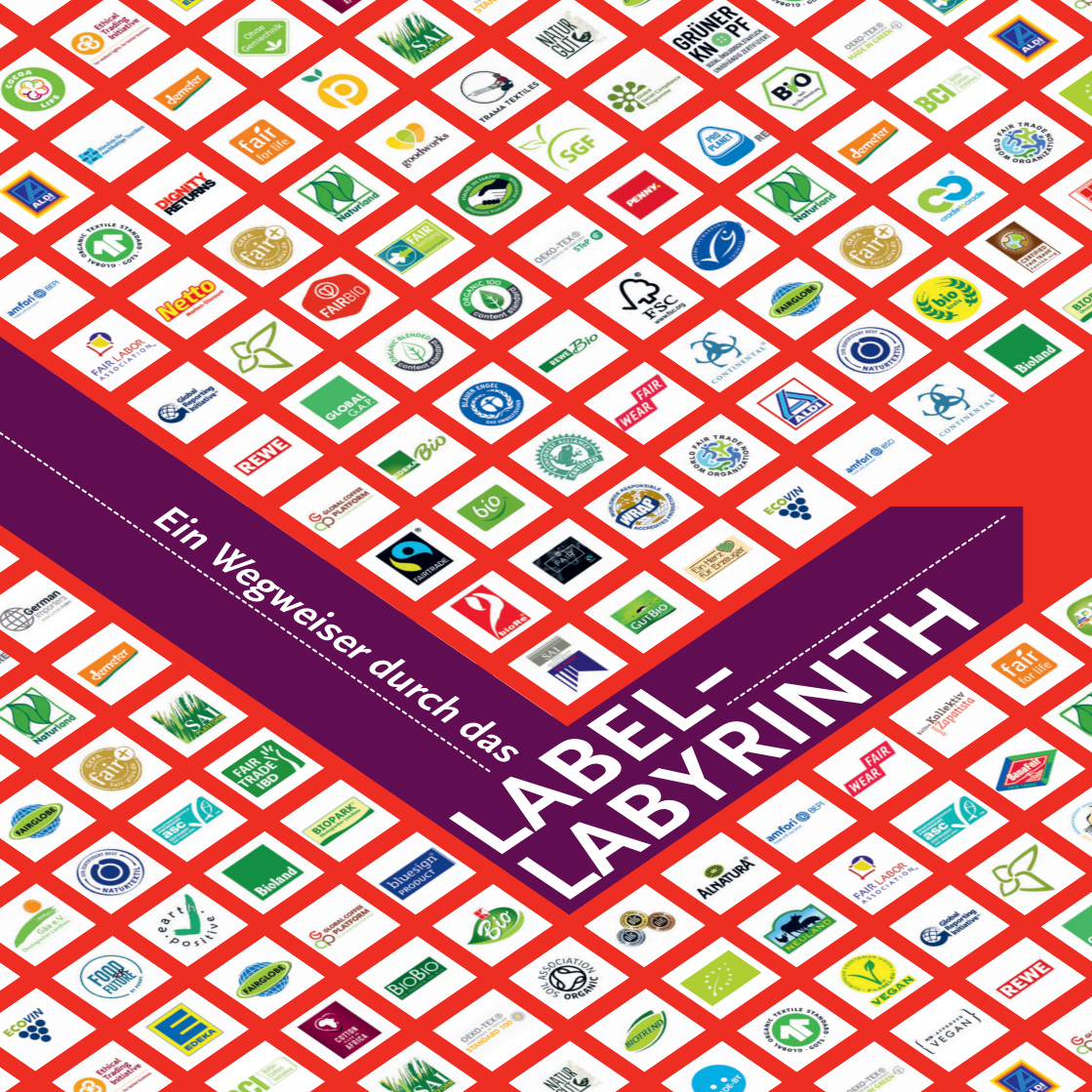


Ein Wegweiser durch das

LABELLABYRINTH



■ Zur Orientierung.....	3
EINLEITUNG	5
Was meinen wir eigentlich mit Label?	5
Wo liegen die Probleme in der Lieferkette?	6
Welche Label-Typen unterscheiden wir?	8
Warum gibt es immer mehr Labels?	9
Wie beurteilen wir die Qualität?.....	10
Wie gut kontrollieren Audits die Einhaltung der Standards?.....	11
Fallbeispiele Textilien / Lebensmittel	12
Wie wirksam können Labels sein?	14
Sind Labels der einzige Weg zu nachhaltigem Konsum?	15
Was sind unsere Bewertungskriterien?.....	16
Unsere Methode der Bewertung: Wie kommt der Label-Check zustande?.....	18
Zusammenfassung und Überblick: Wie nutzen Sie den Label-Check?	19
LABEL-CHECK	20
Label-Finder	20
LABEL-PROFILE A-Z	22
Weitere Labels & Initiativen	156
ALTERNATIVEN	164
Kleidung	165
Lebensmittel	167
Konsumtipps	170
GLOSSAR	172
Die öffentliche Hand	180
Gemeinsam für Ernährungssicherheit: Agrarökologie.....	181
Kampagne Our Food Our Future & Spendenaufruf	182
Die CIR.....	184
Impressum	185

ORIENTIERUNGSHILFE ZU FARB-MARKIERUNGEN IM TEXT:

Rot gefärbte Labelnamen
verweisen auf deren Profil-Seite
(alphabetische Übersicht siehe
LABEL-FINDER S. 20/21).

Blau gefärbte Fachbegriffe
werden im **GLOSSAR** erklärt
(ab S. 172).

Ein Wegweiser durch das **Label-Labyrinth**

Immer mehr Menschen achten beim Einkauf auf Nachhaltigkeit: Die Produkte sollen ökologisch korrekt und ohne Ausbeutung hergestellt sein. Das wissen auch die Unternehmen. Entsprechend offensiv werben v. a. große Konzerne damit, dass sie „nachhaltig“ produzieren.

Inzwischen konkurriert eine unübersichtliche Fülle an Logos und Produktbezeichnungen mit Eigenschaften wie „öko“, „bio“, „fair“ um Ihre Aufmerksamkeit als Konsument*in. Doch wie *glaubwürdig* sind diese Aussagen? Und woran erkennen wir *wirklich ökologisch und sozial nachhaltige* Produkte?

In dieser vollständig überarbeiteten und um agrarökologische Prinzipien erweiterten Neuauflage des Wegweisers haben wir die bekanntesten Labels aus den Bereichen Lebensmittel und Textilien genauer unter die Lupe genommen. Damit wollen wir Ihnen helfen, sich im stetig wachsenden *Label-Labyrinth* zurechtzufinden.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!

Ihr CIR-Team

Haben Sie sich beim
(nachhaltigen) Einkaufen auch schon

orientierungslos gefühlt?



Dann halten Sie hier den richtigen

Wegweiser in der Hand!

LABEL

A–Z



GÜTEZEICHEN
QUALITÄTS-
SIEGEL



EIGEN-
MARKEN



UNTER-
NEHMENS-
INITIATIVEN



MULTI-
STAKEHOLDER-
INITIATIVEN

Was meinen wir eigentlich mit *Label*?

Das englische Wort *Label* bezeichnet zunächst eine Art Etikett, das auf Waren angebracht ist. Im weiteren und in diesem Handbuch angewandten Sinne umfasst der Begriff alle Arten von Siegeln, Zertifikaten, Titulierungen oder sonstigen Merkmalen, die ein Produkt oder einen Produktionsprozess als „nachhaltig“ kennzeichnen sollen.

Wir teilen die Labels nach deren Gründungsinitiative (z. B. Unternehmen) und nach Zielgruppe (Konsument*innen/ andere Unternehmen) in vier Typen ein:

- 1) Gütezeichen/Qualitätssiegel
- 2) Eigenmarken von Unternehmen
- 3) Unternehmensinitiativen
- 4) Multi-Stakeholder-Initiativen

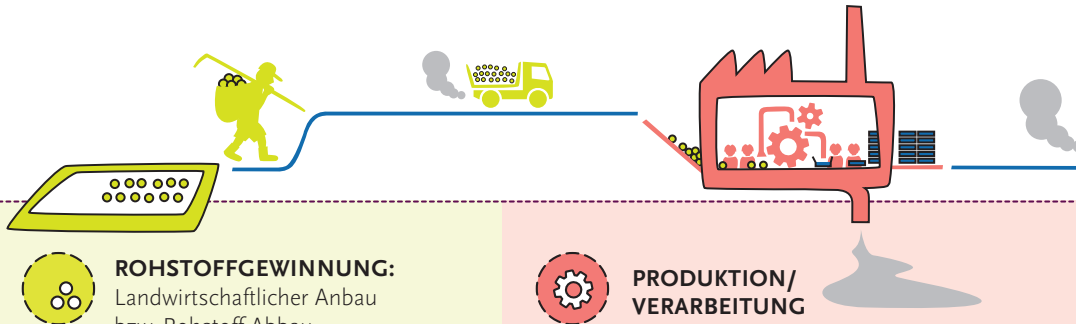
Beim Einkauf begegnen uns klassischerweise die Typen 1 und 2 – meist mit eigenem Logo auf Etikett oder Verpackung. Die Typen 3 und 4 erscheinen hingegen kaum auf den Produkten, sind aber deshalb nicht weniger bedeutsam. Auf den Seiten 8 und 9 werden diese vier Label-Typen genauer vorgestellt.

Wo liegen die **Probleme?** in der Lieferkette?

Die meisten Konsumgüter haben heute eine globale Geschichte: Sie werden an vielen unterschiedlichen Orten der Welt produziert und schließlich ganz woanders verkauft. Unter dem Deckmantel der Globalisierung werden v. a. die frühen Produktionsstufen in Billiglohnländer ausgelagert, um staatliche Arbeits- und Umweltschutzaufgaben zu

umgehen. Für Konsument*innen geschieht dies meist unsichtbar – ebenso unsichtbar bleiben die sozialen und ökologischen Probleme, die dabei entstehen. Diese treten zudem auch in späteren Stufen der Lieferkette, bei Transport, Handel und Konsum auf.

In der Grafik zeigen wir die wichtigsten Stufen der Lieferkette mit ihren typischen Problemstellen.



ROHSTOFFGEWINNUNG:

Landwirtschaftlicher Anbau
bzw. Rohstoff-Abbau

Soziale Probleme: schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen, z. B. durch sklavenähnliche Arbeitsbedingungen, fehlenden Arbeitsschutz, intransparente Lohnzahlungen.

Ökologische Probleme: Einsatz von genmanipuliertem Saatgut und bestimmten Agrarchemikalien sowie Verschmutzung von Grundwasser.



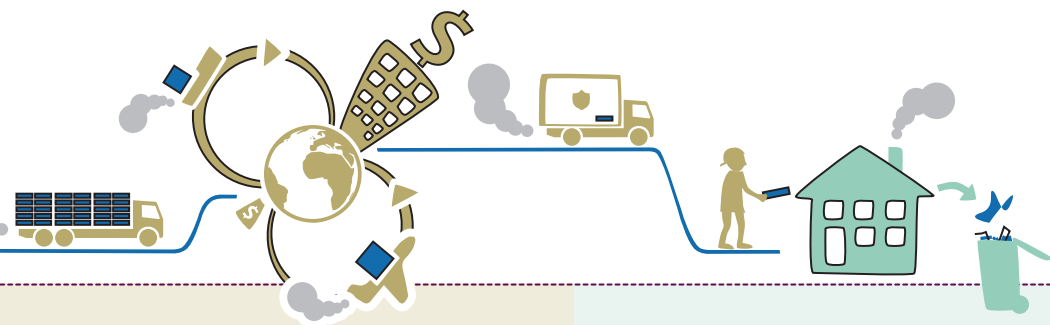
PRODUKTION/ VERARBEITUNG

Soziale Probleme: Verbot von Gewerkschaften und Kollektivverhandlungen, geringe Löhne, Einschüchterungen, Arbeitsdruck, Diskriminierung und Belästigungen.

Ökologische Probleme: Einsatz von Chemikalien (z. B. Färb- und Bleichmittel), massiver fossiler Energieverbrauch und Emissionen.

HINWEIS: Die dargestellten Probleme betreffen oft mehrere Stufen des Produktionsprozesses und sind nur eine beispielhafte Auswahl aus vielen bestehenden Missständen. Manche Labels beziehen sich nur auf eine oder wenige Stufen.

Diese vier Symbole kennzeichnen im **LABEL-CHECK**, auf welche Stufe(n) der Lieferkette das betreffende Label den Fokus legt:



LOGISTIK/HANDEL: Transport von Produkten und Verkauf

Soziale Probleme: Unfaire Handelspraktiken, Arbeitsverdichtung für Arbeiter*innen im Einzelhandel und im Logistikbereich, Prekarisierung der Arbeit durch Auslagerung an Subunternehmen, unverantwortliche Preispolitik des Handels.

Ökologische Probleme: Energieverbrauch und Emissionen durch lange Transportwege, Kühlung und Einsatz von Chemikalien für Konservierung.



KONSUM: Kauf, Nutzung und Entsorgung von Produkten

Soziale Probleme: gesundheitsgefährdende Inhaltsstoffe, Greenwashing, Schnäppchenjagd, unsachgemäße Entsorgung von Produkten.

Ökologische Probleme: Lebensmittelverschwendung und Verpackungsmüll, Wegwerfen von Kleidungsstücken, weil sie nicht mehr als modisch gelten, sowie der Export von (giftigem) Müll in andere Länder.

Welche **Label-Typen** unterscheiden wir ?

Folgende vier Typen lassen sich nach Initiator*innen und Zielgruppe unterscheiden:

 **1) Gütezeichen (Qualitätssiegel)** sind an die Konsument*innen gerichtet (*business-to-consumer* oder abgekürzt *b2c*). Sie erfüllen meist in Form von (unabhängiger) Zertifizierung bestimmte Mindestanforderungen in den Bereichen Soziales und Ökologie. Diese Mindestanforderungen sind oft international anerkannte Regeln zum Schutz von Mensch und Umwelt. Gütezeichen können von öffentlich-rechtlichen Institutionen vergeben werden (wie z. B. der **Blaue Engel** für Konsumgüter oder das **EU-Bio-Siegel** für Lebensmittel). Die Mindestanforderungen gelten für alle Stufen der Lieferkette (vgl. S. 6/7), d. h. von der Produktion über die Verarbeitung und den Handel bis zum Konsum (**Rapunzel**) – oder auch nur für einzelne Stufen und Produkte, z. B. für fair geerntete Baumwolle (**Fairtrade Cotton**).

2) Eigenmarken sind eine Variante der Gütezeichen, die von Unternehmen für eigene Produkte geschaffen werden. Insbesondere die großen Supermärkte und



Discounter, wie **Edeka**, **Rewe**, **Aldi** sowie **Kaufland** und **Lidl** haben in den letzten Jahren Marken im Bereich „bio“ oder „fair“ geschaffen. Sie haben in der Regel keine eigenen Standards. Vielmehr beziehen sie sich auf andere Richtlinien, im Bereich „bio“ beispielsweise auf die gesetzlichen Mindestanforderungen der EU für das Zeichen **EU-Bio**. Darüber hinaus haben sie jedoch keine weitere Aussagekraft. Auch bekannte Marken des **Fairen Handels**, wie z. B. **GEPA**, besitzen keinen eigenen Standard, sondern beziehen sich auf andere Gütesiegel.

3) Unternehmensinitiativen sind freiwillige Richtlinien von Unternehmen für Unternehmen (*business-to-business* oder *b2b*): Diese Initiativen fordern eine freiwillige Selbsteinschätzung der Unternehmen und geben ihnen Leitlinien zur schrittweisen Verbesserung an die Hand. Dazu zählen beispielsweise Kriterien und Vorschläge, wie Unternehmen ökologische Standards in ihre Management-Systeme



integrieren können (*amfori BEPI*). Eine Produktkennzeichnung liegt meist nicht vor.

4) Multi-Stakeholder-Initiativen (MSI) sind Partnerschaften zwischen verschiedenen Interessengruppen (*Stakeholdern*) wie Gewerkschaften, *NROs* und Unternehmen. Sie verständigen sich gemeinsam auf Verhaltensregeln für die

Herstellung von oder den Handel von Lebensmitteln (etwa Kaffee, *GCP*) oder Textilien (*Fair Wear*). Die Teilnahme an einer MSI ist nicht notwendigerweise auf dem Produkt ersichtlich.

Diesen Initiativen geht es in erster Linie darum, dass möglichst alle Beteiligten der Wertschöpfung sich gemeinsam auf nachweisliche Verbesserungen im sozialen und/oder ökologischen Bereich einigen und diese vorantreiben.



Mit diesen Symbolen haben wir im LABEL-CHECK den Typ jedes Labels kenntlich gemacht:



Warum gibt es immer mehr Labels?

Insbesondere Nichtregierungsorganisationen (*NROs*) konfrontieren Unternehmen immer wieder durch Kampagnen mit den sozialen und ökologischen Missständen in ihren Lieferketten (vgl. S. 6/7) und informieren die Öffentlichkeit. Mit Erfolg: Immer mehr Menschen lehnen Produkte ab, die unter unmenschlichen oder umweltschädlichen Bedingungen hergestellt werden, und auch der politische Druck wächst.

Neben der Schöpfung immer neuer „bio“- oder „fair“-Eigenmarken greifen Unternehmen – zum Schutz vor Imageschäden und vor staatlicher Regulierung – zunehmend auf Initiativen zurück, die die Zertifizierung von Nachhaltigkeit versprechen. Sie haben so einen wahren Boom an Label-Neuentstehungen ausgelöst.

Wie beurteilen wir die

Qualität ?

Einige der in letzter Zeit entstandenen Initiativen dienen eher Werbezwecken der Unternehmen als zur nachhaltigen Verbesserung der sozialen und ökologischen Bedingungen entlang der Lieferkette beizutragen. In diesen Fällen wird von **Greenwashing** gesprochen. Und selbst wenn eine Initiative auf dem Papier mit strengen Kriterien beeindruckt, sagt das oft wenig über die tatsächliche Umsetzung aus.

Um wirklich einschätzen zu können, wie aussagekräftig ein Label ist, müssen unten stehende Aspekte mit einbezogen werden:

Die Grundlage der von uns verglichenen Labels bzw. Nachhaltigkeitsinitiativen bilden sog. **Verhaltenskodizes**. Darin werden die ökologischen und sozialen Standards sowie die Kontrolle ihrer Einhaltung festgelegt. Diese Kontrollen finden in der Regel in Form sog. **Audits** statt.

Unabhängige
Vergabe und
Kontrolle

Frequenz
und Qua-
lität der
Kontrolle

Gehalt der
sozialen
und öko-
logischen
Standards

Verbind-
lichkeit der
Kriterien

Geltungs-
bereich der
Standards

Messbare Fort-
schritte in Bezug
auf soziale und
agrärökologische
Nachhaltigkeitsziele

Nachvollzieh-
barkeit der
gesamten
Wertschöp-
fungskette

Wie gut kontrollieren Audits die Einhaltung der Standards?

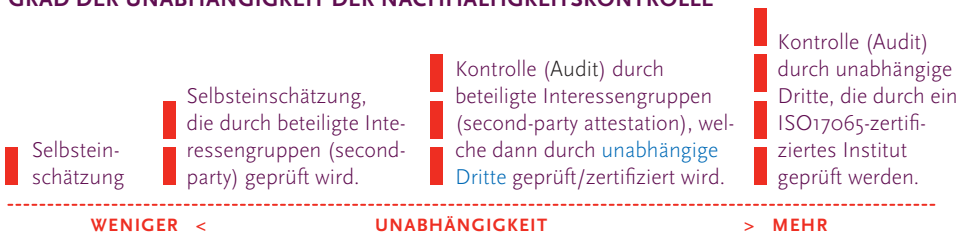
Im schnellwachsenden Nachhaltigkeitsmarkt nimmt die Audit-Industrie eine Schlüsselrolle ein. Viele dieser Audits arbeiten mit Checklisten und berücksichtigen keine lokalen oder produktspezifischen Besonderheiten. Der Preisdruck wirkt sich oft negativ auf die Qualität der Audits aus. Ein zentraler Akteur der globalen Audit-Industrie ist der TÜV Rheinland. Er kontrolliert die Bedingungen vor Ort, u. a. für die Initiativen **amfori BSCI**, **FSC**, **RSPO** und **SA8000**. Vor dem Einsturz des Fabrikgebäudes Rana Plaza in Bangladesch hat der TÜV Rheinland ein Audit in diesem Fabrikkomplex durchgeführt. In der Checkliste gab es keine Fragen zur Gebäudesicherheit, insofern fiel es den Prüfer*innen nicht auf, dass das

Gebäude akut einsturzgefährdet war und zahlreiche Risse in der Wand aufwies. Das Gebäude brach 2013 in sich zusammen, es starben mehr als 1.100 Menschen, mehr als 2.400 Personen wurden verletzt.

Weitere bedeutende Firmen, die Audits anbieten, sind das seit 1828 bestehende französische Bureau Veritas und die Schweizer SGS. Beide prüfen u. a. nach den Kriterien von **amfori BSCI**, **BCI**, **FSC**, **RSPO**, **SA8000**.

Viele Wirksamkeitsstudien (vgl. S. 14) zeigen, dass die Auditor*innen häufig nicht hinreichend geschult und qualifiziert sind, um Missstände zu finden. Nur wenige Nachhaltigkeitssysteme verlangen, dass die Audit-Gesellschaften selbst die **ISO Norm 17065** oder einen gleichwertigen Standard erfüllen. Auf der folgenden Doppelseite zeigen wir zwei typische Audit-Fallbeispiele.

GRAD DER UNABHÄNGIGKEIT DER NACHHALTIGKEITSKONTROLLE



„ARBEITS- RECHTE NICHT IM FOKUS“

Verlust des Arbeitsplatzes angedroht

Mitarbeiter*innen der CIR-Partnerorganisation Ormusa sprachen mit 20 Näherinnen aus El Salvador über ihre Erfahrung mit Kontrollen in der Fabrik. Das Resultat war ernüchternd: Nur zwei Frauen bestätigten, dass es nach den Kontrollen zu Verbesserungen kam – in einem der Fälle beschränkten sich diese Verbesserungen auf die Hygiene in den Toiletten.

Eine Näherin berichtete, dass sie angewiesen wurde, am Tag des **Audits** gepflegt und mit Schutzkleidung zu erscheinen, da der Kunde die Fabrik prüfen wolle. Falls diese Kontrolle zu keinem guten Ergebnis für die Fabrik führe, dann sei ihr Arbeitsplatz in Gefahr. Am Tag der Inspektion wurde alles auf Hochglanz gebracht und Arbeiter*innen für Interviews mit den Auditor*innen gezielt ausgewählt. Die Gespräche fanden meist direkt am Arbeitsplatz oder in der Cafeteria statt, zusammen mit Personalverantwortlichen. Die zentralen Fragen betrafen das

Gehalt, die Arbeitszeiten und auch Themen wie sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz. Die Frauen antworteten meist den Vorgaben der Geschäftsleitung entsprechend und äußerten keine Kritik.

Für die meisten Frauen war der Sinn der Kontrollen, die zwei- bis dreimal jährlich stattfinden, nicht ersichtlich. Die Auditor*innen waren meist nicht mit dem lokalen Kontext vertraut. Gewerkschaften vor Ort wurden nicht in den Prüfprozess eingebunden. Eine Frau resümierte: „Es geht bei der Kontrolle nicht um unsere Interessen als Näher*innen!“



Maquila in Las Mercedes, El Salvador.
Foto: CIR

KONTROLLEN AUF PALMÖL-PLANTAGEN UNZUREICHEND

Keine Überschreitung der roten Linien festgestellt

Gravierende Arbeitsrechtsverletzungen wurden durch eine Studie von der Associated Press festgestellt. Fast alle der 130 interviewten Arbeiter*innen von über 20 Unternehmen, die auch auf **RSPO**-zertifizierten Plantagen produzierten, berichteten von Arbeitsrechtsverletzungen. Sie sagten aus, betrogen, bedroht oder gegen ihren Willen festgehalten worden zu sein. Laut RSPO konnte bei vorherigen **Audits** nicht festgestellt werden, dass auf diesen Plantagen rote Linien überschritten worden waren.

Die CIR hat in Zusammenarbeit mit ihrer Partnerorganisation Madre Selva Palmölproduzent*innen aus Guatemala unter die Lupe genommen. Darunter waren Unternehmen, die Teil der Lieferkette der Vandemoortele GmbH sind, die **Edeka** mit palmöhlhaltigen Lebensmitteln beliefert. Edeka, Vandemoortele sowie zwei der vier guatemaltekischen Unternehmen waren zum Zeitpunkt der Untersuchung Mitglied beim RSPO.



Palmöl wird aus dem Fruchtfleisch der Palmfrüchte gewonnen. Foto: Madre Selva

Die Untersuchungen brachten zahlreiche Menschenrechtsverletzungen durch die Palmölunternehmen ans Licht: illegale Aneignung von Flächen, Entwaldung sowie Zerstörung von Ökosystemen. Zudem berichteten Arbeiter*innen von fehlenden schriftlichen Arbeitsverträgen, unrechtmäßigen Entlassungen, fehlenden Sanitäranlagen für Frauen sowie Zahlungen unterhalb des Mindestlohns.

Hier geht es zum CIR-Video
**„Ein Modell des Todes –
Palmölplantagen in Guatemala“:**



[ci-romero.de/
video_palmol](https://www.cir-romero.de/video_palmol)

Wie **wirksam**

können Labels sein?

Die Fallbeispiele zeigen, dass Kontrollen mit einer Vielzahl an Herausforderungen verbunden sind. Deshalb stellt sich die Frage, unter welchen Bedingungen Labels wirksam werden.

Eine Studie von Somo zur Wirksamkeit von Gütezeichen zieht das Fazit, dass die Bedingungen vor Ort umso besser sind, je anspruchsvoller die ökologischen und sozialen Kriterien eines Nachhaltigkeitssystems sind. So gibt es weniger Arbeitsrechtsverletzungen auf Plantagen, die **Fairtrade**-zertifiziert sind, verglichen mit denen, auf denen die schwächeren Standards wie **RSPO** und **Rainforest Alliance** umgesetzt werden.

Für die Wirksamkeit von Nachhaltigkeits-Labels sind deswegen anspruchsvolle Standards wichtig. Diese müssen auch ein unabhängiges **Beschwerdemanagement** beinhalten, sodass entsprechende Verstöße gesammelt, überprüft und mittels **Korrekturmaßnahmen** ausgebessert werden. Darüber hinaus brauchen wirksame Initiativen transparente Entwicklungsziele, über die

regelmäßig und öffentlich berichtet wird. Zu wichtigen Entwicklungszielen im Bereich Soziales zählen etwa die Zahlung von **existenzsichernden Löhnen/Einkommen** für alle Arbeiter*innen/Produzent*innen oder die Förderung von **Vereinigungsfreiheit mit dem Recht auf Kollektivverhandlungen**. Um Menschenrechtsverletzungen vorzubeugen, sind außerdem faire **Einkaufspraktiken**, Mindestpreise oder **Preisprämien** wichtig. Die ökologischen Kriterien basieren auf den Prinzipien der **Agrarökologie**. Daher bewerten wir u. a. Maßnahmen zum Wohlergehen von Boden und Tierwelt (Erosionsschutz, Pestizideinsatz) sowie den Umgang mit begrenzten Ressourcen wie Wasser und Energie.

Für den LABEL-CHECK fokussieren wir uns auf Kriterien in den Bereichen *Soziales*, *Ökologie* und *Glaubwürdigkeit*, die bestehende Analysen zum Thema Wirksamkeit berücksichtigen und entsprechend ausgewählt wurden. Wir vergleichen mit der Bewertung aber nicht die Wirksamkeit der Labels vor Ort, sondern prüfen lediglich, wie anspruchsvoll die Kriterien in den drei Bereichen sind.

Sind Labels


der einzige Weg zu nachhaltigem Konsum ?

Zertifizierungen in Form von Labels sind nicht immer der Königsweg. Grundsätzlich kommt es darauf an, was wir über den Ablauf der Produktion erfahren. Stammen die Lebensmittel beispielsweise aus einer *solidarischen Landwirtschaft* oder einer *Foodcoop* (vgl. „Alternativen“, S. 168/9) von einem nahegelegenen Bauernhof, dann sind die Produkte möglicherweise nicht einzeln gekennzeichnet, obwohl der Betrieb nach bestimmten Richtlinien arbeitet. Womöglich ist eine entsprechende **Zertifizierung** für kleine Betriebe (auch im **Globalen Süden**) zu teuer. Trotzdem können auch diese Produkte nach anspruchsvollen sozialen und ökologischen Kriterien hergestellt worden sein.

Deswegen gilt: Es ist wichtig, ob nachvollziehbar ist, woher die Produkte kommen und unter welchen Bedingungen sie hergestellt wurden. Dies kann beispielsweise auch durch Direktvermarktung sichergestellt werden.

Generell bleibt festzuhalten: Beim Thema Nachhaltigkeit geht es oft viel eher darum, weniger und anders zu konsumieren, statt nachhaltiger einzukaufen, denn:

Laut der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) endet rund ein Drittel aller weltweit produzierten Lebensmittel durch Hersteller*innen, Händler*innen und Konsument*innen im Abfall.



ALTERNATIVEN zum Kauf von gelabelten Produkten stellen wir ab S. 164 vor.

Was sind **unsere** Bewertungskriterien ?

Unsere Bewertungskriterien der Labels lassen sich in die drei Kategorien **Soziales**, **Ökologie** sowie **Glaubwürdigkeit** einteilen.

Da es sich bei den Labels um unterschiedliche Systeme mit teilweise sehr verschiedenen Zielen handelt, ist eine einheitliche Analyse mit vergleichbaren Ergebnissen nicht immer einfach. Manche Nachhaltigkeitsinitiativen legen den Fokus beispielsweise nur auf bestimmte Stufen der Lieferkette (z. B. landwirtschaftliche Produktion), andere auf einzelne Produkte (z. B. Kaffee) oder Branchen (z. B. Textilien). Deswegen konnten wir nicht bei jedem Label alle Kriterien in jeder Stufe der Lieferkette gleichermaßen berücksichtigen.

Im Zentrum unserer Untersuchung stand vielmehr das Ziel, Ihnen einen Überblick über den Zweck der jeweiligen Initiative zu geben und ihre wichtigsten Stärken und Schwächen herauszuarbeiten.

Die hier vorgestellten drei Symbole geben im **LABEL-CHECK** schnelle Orientierung:



SOZIALES

- ▶ Berücksichtigt der Standard die **ILO-Kernarbeitsnormen**?
- ▶ Fördert der Standard die Zahlung von **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**?
- ▶ Werden **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** gefördert?
- ▶ Gibt es ein unabhängiges **Beschwerdemanagement** unter Einbeziehung lokaler Akteur*innen?
- ▶ Fordert der Standard verantwortungsvolle **Einkaufspraktiken** von Unternehmen?
- ▶ Gibt es Mechanismen zur Klärung von Landrechtsfragen?
- ▶ Fördert der Standard den Marktzugang für Kleinbauern und -bäuerinnen sowie die Weitergabe von **endogenem Wissen**?
- ▶ Gelten die Regelungen auch für Arbeitnehmer*innen von Leih- und/oder Subunternehmen?
- ▶ Gibt es **Schulungen** für Arbeitnehmer*innen?



ÖKOLOGIE

- ▶ Werden der Schutz und die nachhaltige Nutzung bestehender natürlicher Ökosysteme gefördert?
- ▶ Gibt es ein Verbot von Pestiziden der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von PAN?
- ▶ Wird ein integrierter Pflanzenschutz auf der Grundlage ökologischer Prinzipien gefordert?
- ▶ Gibt es Praktiken zur Verringerung klimarelevanter Treibhausgasemissionen?
- ▶ Existiert ein umfassendes Abfall- und Abwassermanagement, um negative Auswirkungen auf die Umwelt und die menschliche Gesundheit zu vermeiden?
- ▶ Wird Tiergerechtigkeit gefördert?
- ▶ Verhindert der Standard den Einsatz von genetisch veränderten Organismen (GVOs)?



GLAUBWÜRDIGKEIT*

- ▶ Gibt es eine ausgewogene Einbeziehung von Interessengruppen in Entscheidungsgremien?
- ▶ Werden Audits von einer unabhängigen Organisation durchgeführt? Werden die Ergebnisse veröffentlicht?
- ▶ Beinhaltet der Prüfungsprozess vertrauliche Interviews mit Arbeitnehmer*innen und Konsultationen mit lokalen Interessengruppen?
- ▶ Fordert der Standard Unternehmen zu einer menschenrechtlichen und umweltbezogenen Risikobewertung auf sowie zur Einhaltung der unternehmerischen Sorgfaltspflichten (Due Diligence) in den Lieferketten?
- ▶ Liegt ein System vor, mit dem die Wirksamkeit anhand eigens festgelegter Nachhaltigkeitsziele überprüft wird (Wirkungsanalyse)?
- ▶ Besteht Klarheit darüber, was das Label aussagt? Gibt es Mindestanteile von zertifizierten Inhalten im Endprodukt?
- ▶ Ist die Herkunft des Endprodukts entlang der gesamten Lieferkette nachvollziehbar?

* Die Glaubwürdigkeit bezieht sich auf die Organisationsstruktur, die Transparenz sowie auf die Kontrollen. Eine gute Bewertung der Glaubwürdigkeit ist nicht notwendigerweise mit Wirksamkeit vor Ort verbunden.

Unsere Methode der Bewertung:

Wie kommt der **LABEL-CHECK** zustande?

Aus unseren Bewertungskriterien (vgl. S. 16/17) haben wir einen internen Fragenkatalog erstellt, anhand dessen wir die verschiedenen Labels bzw. Initiativen untersucht haben, teilweise in Zusammenarbeit mit dem brasilianischen Institut **Imaflora**.

Auf Basis von öffentlich zugänglichen Informationen wie Webseiten, den Richtlinien-Katalogen, **Verhaltenskodizes** und/oder Kontroll-Checklisten haben wir daraufhin Label-Profile erstellt, die wir den jeweiligen Initiativen zur Kommentierung vorgelegt haben. Sowohl deren Rückmeldung als auch die Einschätzung von Expert*innen im Themenfeld sind dann in die finale Bewertung im LABEL-CHECK eingegangen.

Zur schnellen Beurteilung der Labels haben wir eine **Ampel** eingeführt, welche unsere jeweils durchschnittliche Bewertung in den Kategorien *Soziales*, *Ökologie* und *Glaubwürdigkeit* anzeigt.*

* Eine detaillierte Darlegung unserer Bewertung und Gewichtung finden Sie unter: www.labelchecker.de

Bewertung auf einen Blick: Unsere „LABEL-AMPEL“*



anspruchsvoll



unzureichend



gut



mangelhaft



mittelmäßig



kein Fokus

Die drei Labels mit der höchsten grünen Bewertung in der betreffenden Kategorie haben wir als „VORBILD“ gekennzeichnet.

Diese vereinfachte Darstellung ermöglicht einen schnellen Blick auf die Schwerpunkte der jeweiligen Initiative und trifft eine Aussage darüber, wie anspruchsvoll das Label im Sinne unserer Kriterien ist. Eine „grüne“ Bewertung ist jedoch kein Freibrief, denn auch wenn das Label anspruchsvolle Standards vorsieht, können Probleme in der Lieferkette auftreten. Des Weiteren passen die Supermärkte nicht in unsere Kriterienmatrix, weswegen wir die Ampel dort ganz weggelassen haben. Stattdessen führen Querverweise zu den Profilen der Labels, die man in den jeweiligen Supermärkten findet.

Zusammenfassung und Überblick:

Wie nutzen Sie den LABEL-CHECK ?

Im nachfolgenden Kapitel werden sämtliche Labels bzw. Initiativen in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt und bewertet. Jedes einzelne Profil im LABEL-CHECK nimmt in der Regel eine Doppelseite ein, die beispielhaft etwa nach folgendem Schema aufgebaut ist:

Label-Typ – vgl. S. 8/9

LABELNAME

Gründung und Ziel

SOZIALES

ÖKOLOGIE

Bewertung nach unseren 3 Kategorien
– vgl. S. 16/17

GZ Webseite

LOGO

GLAUBWÜRDIGKEIT

Label-Ampel

Kommentar

LABELNAME

Fokus des Labels in der Lieferkette – vgl. S. 6/7

Jetzt wünschen wir viel Erfolg
beim LABEL-CHECKEN!

LABEL-FINDER

Übersicht aller untersuchten Labels, Initiativen und Unternehmen in alphabetischer Reihenfolge



LABEL	Seite			
	22	ALDI		
	25	ALDI bio	→ Aldi	
	25	ALDI Fair	→ Aldi	
	25	ALDI Fair&Gut	→ Aldi	
	25	ALDI GutBio	→ Aldi	
	26	ALNATURA		
	28	amfori BEPI Business Environmental Performance Initiative		
	30	amfori BSCI Business Social Compliance Initiative		
	32	ASC Aquaculture Stewardship Council		
	157	BANAFair e.V.	→ Weitere Labels	
	34	BCI Better Cotton Initiative		
	66	BIO „Deutsches Bio-Siegel“ → EU-Bio		
	36	BIOKREIS		
	38	BIOLAND Verband für organisch- biologischen Landbau e.V.		
	40	BIOPARK Biosphärenpark		
	42	BIORE®/REMEI AG		
	44	BLAUER ENGEL (Textilien)		
	46	BLUESIGN PRODUCT		
	48	BÜNDNIS FÜR NACH- HALTIGE TEXTILIEN (Textilbündnis)		
	50	CMIA Cotton made in Africa		
	52	COCOA LIFE		
	54	CONTINENTAL CLOTHING COMPANY		
	157	CRADLE TO CRADLE Certified™ → Weitere Labels		
	56	DEMETER		
	158	DLG-PRÄMIERT → Weitere Labels		
	158	dmBIO → Weitere Labels		
	54	EARTH POSITIVE → Continental Clothing		
	58	ECOVIN		
	60	EDEKA		
	63	EDEKA Bio → Edeka		
	63	EDEKA Bio+Vegan → Edeka		
	64	ETI Ethical Trading Initiative		
	66	EU-BIO (EG-Ökoverordnung)		
	68	FAIRBIO		
	70	FAIR FOR LIFE		
	72	FAIRTRADE FT Lebensmittel S:72 FT Textilien S:74		
	76	FAIR TRADE IBD Istituto Biodinamico		
	78	FAIR TSA Fair Trade Sustainability Alliance		
	80	FAIR WEAR Fair Wear Foundation		
	159	FAIR WERTUNG → Weitere Labels		
	82	FLA Fair Labor Association		
	84	FORUM NACH- HALTIGER KAKAO		
	86	FSC Forest Stewardship Council (International)		



GÄÄ

88



MSC
Marine Stewardship
Council

110



RAPUNZEL
Hand in Hand

130



GCP
Global Coffee Platform

90



NATURLAND
+ Naturland fair

112



REWE

132



GEPA (fair+)

92



NETTO

114



REWE Bio

135



GLOBAL G.A.P.
& Zusatzmodul GRASP

94



NETTO Biobio

117



REWE Pro Planet

135



GOODWORKS

159



NETTO Respekt

117



RSPO

136



GOTS
Global Organic
Textile Standard

96



NEULAND Fleisch

118



SA8000

138



GRI
Global Reporting Initiative

160



OCS
Textile Exchange Organic
Content Standard

120



SAI PLATFORM
(FSA Programm)

140



GRÜNER KNOPF

98



OEKO-TEX®
Standard 100

122



SGF
Sure Global Fair

142

[keinLogo]

IFA
Internationale
Rahmenabkommen

160



OEKO-TEX®
Made In Green

122



SMETA
Sedex Members Ethical
Trade Audit

144



IVN
Internationaler Verband
der Naturtextilwirtschaft

100



OEKO-TEX®
Step
Sustainable Textile Prod.

122



SOCIALFAIR²⁰²²

146



KAUFELD

102



OHNE GENTECHNIK

161



SOIL ASSOCIATION
Organic

142



K-Bio

105



PANAQ
Partnerschaft für nach-
haltigen Orangensaft

126



SPP
Simbolo de Pequeños
Productores

150



K-Take-It-Veggie

105



PENNY

132



V-LABEL

162



LIDL

106



PENNY Naturgut

135



WFTO

152



LIDL Biotrend

109



PETA approved Vegan

162



WRAP
Worldwide Responsible
Accredited Production

154



LIDL Fairglobe

109



RA
Rainforest Alliance

128

Weitere Labels
ab S. 156.



UNTERNEHMEN

Die Gebrüder Albrecht teilten 1961 die Stammfirma Albrecht KG in zwei rechtlich und organisatorisch unabhängige Firmen, Aldi Nord (Theo) und Aldi Süd (Karl). Beide Unternehmen verfolgen sowohl im Inland als auch im Ausland eine strikte regionale Trennung ihrer Filialnetze. Neben dem Basissortiment gibt es noch ca. 120 Aktionsartikel pro Woche. Mit einem weltweiten Umsatz von über 100 Mrd. Euro und einem deutschlandweiten Umsatz von fast 30 Mrd. Euro zählt die Aldi-Gruppe zu den führenden Discountern. Neben der Beschränkung der Artikelanzahl ist die Beschaffungsstrategie ein wesentlicher Grund für die Kostenführerschaft von Aldi.



SOZIALES

- ▶ Der Verhaltenskodex basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**.
- ▶ Sozialstandards enthalten keine Verpflichtungen zur Zahlung eines **existenzsichernden Lohns**. Es gibt eine Zusammenarbeit in Arbeitsgruppen verschiedener Organisationen zum Thema **existenzsichernde Löhne/Einkommen** sowie zu verantwortungsvollen Einkaufspraktiken.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden punktuell gefördert. Das Aldi Factory Advancement Projekt (AFA) fokussiert die Entwicklung nachhaltiger Lösungen zur Verbesserung von Arbeitsbedingungen in Bekleidungsfabriken in Bangladesch und fördert den Dialog zwischen Arbeiter*innen und Manager*innen (**Schulungen**).



ÖKOLOGIE

- ▶ Seit 2016 schließt Aldi den direkten Einsatz bestimmter bienentoxischer Wirkstoffe beim Anbau von Obst und Gemüse aus.
- ▶ Eine Verpflichtung zum Verzicht auf bestimmte Chemikalien in der Textil- und Schuhproduktion bis 2020 (**Detox-Verpflichtung**) wurde von Aldi Nord und Süd unterzeichnet.
- ▶ Aldi produziert mithilfe von Photovoltaikanlagen auf den Dächern von ca. 1.300 Filialen bei Aldi Süd und 380 Filialen bei Aldi Nord selbstgewonnenen klimaneutralen Grünstrom.
- ▶ Seit dem 1. Januar 2017 handelt Aldi Süd klimaneutral.
- ▶ Nahezu alle Filialen spenden Lebensmittel, die noch zum Verzehr geeignet sind, an karitative oder gemeinnützige Einrichtungen und bis 2025 (Aldi Nord) bzw. bis 2022 (Aldi Süd) sollen alle Eigenmarkenverpackungen recyclingfähig, kompostierbar oder wiederverwendbar sein.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Aldi ist Mitglied bei **amfori BSCI**.
- ▶ Aldi hat die Lieferketten für Lebensmittel- bzw. Agrarprodukte flächendeckend analysiert, um Risiken für nachteilige Auswirkungen auf Menschenrechte zu identifizieren.
- ▶ Aldi akzeptiert Obst und Gemüse von Erzeuger*innen mit einer gültigen Sozial-evaluierung nach GRASP (**GLOBALG.A.P.**).
- ▶ Es existiert ein öffentlich zugänglicher Nachhaltigkeitsbericht nach **GRI**.
- ▶ Aldi hat das **Abkommen über Brandschutz und Gebäudesicherheit in Bangladesch** unterzeichnet und ist u. a. Mitglied im **Bündnis für nachhaltige Textilien**, dem **Forum für Nachhaltigen Kakao**, bei **ETI**, bei **RSPO**, bei der **BCI** und bei **CmiA**.
- ▶ Seit 2017 veröffentlichen Aldi Süd und Nord ihre Produktionsstätten, die für die Produktion von Textil- und Schuhprodukten genutzt werden, auf ihrer Webseite.
- ▶ Bei Aldi liefert der Transparenz Code (ATC) Informationen über die Herkunft von u. a. Fleisch, Fisch und Eiern.

Kommentar

Aldi ist nicht in eine unabhängige **Verifizierung** durch einen **Multi-Stakeholder-Ansatz** involviert. Aldi verpflichtet sich formell durch die Mitgliedschaft bei **amfori BSCI** dazu, grundlegende Arbeitsstandards zu respektieren. Im Rahmen der Arbeitsgruppe des deutschen Einzelhandels verpflichtet sich Aldi bis 2030 höhere Löhne entlang der eigenen globalen Agrarlieferketten zu realisieren. Im Bereich Obst und Gemüse setzt Aldi auf das GRASP-Modul (siehe **GLOBAL G.A.P.**). Aldi lieferte keine Informationen zu den Auditsergebnissen und nur punktuell zur Struktur der Zulieferkette, aber die Veröffentlichung der Produktionsstätten für Textilien und Schuhe und die Rückverfolgbarkeitsplattform ATC für Eier, Fisch, Fleisch und Textilien mit nachhaltiger Baumwolle sind ein Fortschritt in puncto Transparenz.

Die Discounter berücksichtigen die negativen Auswirkungen der eigenen Beschaffungspolitik auf die Arbeitsbedingungen nicht umfassend, aber die Risikoanalysen sind ein wichtiges Element. Im ökologischen Bereich ist positiv zu erwähnen, dass Aldi auf bestimmte bienentoxische Wirkstoffe sowie Chemikalien der **De-tox-Verpflichtung** verzichtet.



- ▶ Aldi Süd hat rund 300 als **vegan** gekennzeichnete Produktsorten (Kennzeichnung durch **V-Label** vegan oder Veganblume) im Standard-, Saison- und Aktions-sortiment; Aldi Nord hat 246 Produkte mit **V-Label** in den deutschen Filialen.



- ▶ Seit 2017 bietet Aldi nur noch **Fairtrade**-Bio und/oder **Rainforest Alliance** Certified **Bananen** an; auch Ananas müssen entweder RA- oder Sustainably Grown-zertifiziert sein.



- ▶ Rund 80 % der **Fisch-Eigenmarkenartikel** sind in Deutschland bei Aldi Nord mit den Siegeln **MSC**, **ASC**, **GlobalG.A.P.** oder **EU Bio** zertifiziert. Bei Aldi Süd sind dies über 90 %.



- ▶ Alle **Schaleneier** sind vom Verein für kontrollierte alternative Tierhaltung e.V. (KAT) zertifiziert.

- ▶ 100 % (Aldi Süd) und 99 % (Aldi Nord) des **Palmöls** in Eigenmarkenartikeln ist nach **RSPO** zertifiziert, insgesamt sank die Palmölmenge in den Eigenmarken.



- ▶ Aldi Süd hat 96 %, Aldi Nord 95 % der kakaohaltigen Eigenmarkenartikel vollständig auf zertifizierten **Kakao** umgestellt. Zu den Standardzertifizierungen gehören **Fairtrade** und **Rainforest Alliance**.



- ▶ Bei Aldi Nord sind rund 47 % und bei Aldi Süd rund 68 % der eingesetzten **Rohkaffee**menge nach **Fairtrade**, **Rainforest Alliance** oder **EU-Bio** zertifiziert.



- ▶ Bei Aldi Nord sind rund 62 % des eingekauften **Tees** und bei Aldi Süd 100 % der Grün-, Schwarz- und Rooibostees sowie 35 % der Früchte- und Kräutertees nach **Fairtrade**, **Rainforest Alliance** oder **EU-Bio** zertifiziert.



- ▶ **Papierprodukte** sind mit dem **Blauen Engel** und Holzprodukte mit **FSC**-Siegel oder **PEFC**-Label zertifiziert.



- ▶ **Textilien:** Aldi unterstützt die Initiative zum **Grünen Knopf**. 2020 waren über 100 Artikel nach dem Grünen Knopf geprüf.





Eigenmarken von ALDI

Aktuell bietet Aldi drei Eigenmarken an, die speziell den Nachhaltigkeitsaspekt in den Vordergrund stellen:

FAIR

Aldi bietet unter der Eigenmarke **FAIR** Produkte wie beispielsweise Honig, Kekse, Fruchtsäfte oder Zucker an. Der Großteil **Fairtrade**-gesiegelter Produkte wird über Eigenmarken angeboten. So bietet Aldi Nord jährlich rund 160 Produkte und Aldi Süd rund 180 Fairtrade-gesiegelte Produkte an, die nach dem Fairtrade-Produktstandard zertifiziert sind oder Fairtrade-zertifizierten Kakao beinhalten. Aldi Nord ist seit 2012 und Aldi Süd seit 2010 Lizenzpartner von Fairtrade Deutschland.



bio

Bei Aldi Nord werden 305 Produkte und bei Aldi Süd über 350 Produkte aus kontrolliert ökologischer Landwirtschaft im Standard-, Saison- und Aktionsortiment angeboten. Alle Bio-Produkte tragen das **EU-Bio**-Logo und ein Großteil der Produkte wird unter der Aldi Bio-Eigenmarke **GUTBio** angeboten. Aldi Bio-Produkte entsprechen somit den Bio-Kriterien der EG-Öko-Verordnung (**EU-Bio**).



FAIR & GUT

Mit **FAIR & GUT** Produkten fokussiert Aldi das Thema Tierwohl.



Alnatura



GRÜNDUNG & ZIEL

Das Unternehmen wurde 1984 in Fulda gegründet und heißt seit 1985 Alnatura. Aktuell hat die Alnatura Produktions- und Handels GmbH ihren Sitz in Darmstadt, sie verkauft unter der Marke Alnatura Bio-Lebensmittel. Diese können sowohl in Alnatura-Biosupermärkten als auch in Drogerie- und Einzelhandelsketten gekauft werden, seit 2015 auch bei Edeka. Mittlerweile gibt es über 1.300 Alnatura-Produkte, die von rund 140 verschiedenen Herstellerpartnern produziert werden. Alnatura produziert nur ökologische Lebensmittel.



SOZIALES

- ▶ Alnatura-Produkte erfüllen mindestens die Standards der **amfori BSCI**. Alnatura prüft die Einhaltung der Vorgaben.



ÖKOLOGIE

- ▶ Alle Produkte entsprechen mindestens den Anforderungen des **EU-Bio-Siegels**. Rund 80 % der Produzent*innen sind Mitglied eines ökologischen Anbauverbands, wie **Demeter** oder **Bioland**.
- ▶ Alnatura empfiehlt oder fordert nur teilweise ein Abfall- und Abwassermanagement, das auf Reduzierung, Wiederverwendung und Recycling basiert und negative Auswirkungen auf die Umwelt und die menschliche Gesundheit vermeidet.
- ▶ Alnatura fordert nur teilweise **Tiergerechtigkeit**.
- ▶ Alnatura fordert nur teilweise Maßnahmen zur Reduzierung, Neutralisierung und Kompensation von Emissionen klimarelevanter Treibhausgase entlang der Lieferkette.

**GLAUBWÜRDIGKEIT**

- ▶ Der Standard wird von Unternehmen geregelt.
- ▶ Es gibt keine ausgewogene Vertretung von Interessengruppen in Entscheidungsgremien.
- ▶ **Zertifizierungs-/Prüfberichte** sind nicht erhältlich.
- ▶ Für Alnatura Rohstoffe aus Risikoländern müssen Sozialstandards mindestens den Vorgaben von **amfori BSCI** oder vergleichbaren Standards entsprechen. Die Einhaltung muss mindestens alle drei Jahre von **unabhängigen Dritten** überprüft werden.

- ▶ Der Nachhaltigkeitsbericht wurde in Anlehnung an die **GRI-Leitlinien** erstellt.
- ▶ Die Produktkennzeichnung beinhaltet Auskunft über die letzte Erzeuger*in, Verarbeiter*in oder Händler*in und über die Codenummer der zuständigen Öko-Kontrollstelle.

**Kommentar**

Die ökologischen Kriterien stehen bei Alnatura im Zentrum und erfüllen mindestens den EU-Bio-Standard, gehen teilweise aber auch darüber hinaus. Außer der Biozertifizierung werden keine weiteren verbindlichen agrarökologischen Vorgaben für die Akteur*innen der Lieferketten der Alnatura-Produkte gemacht. Die Sozialstandards entsprechen den unzureichenden Anforderungen von **amfori BSCI**. Es gibt nicht genügend Instrumente zur Zahlung eines existenzsichernden Lohns und zur Förderung von **Vereinigungsfreiheit und dem Recht auf Kollektivverhandlungen**. Da das Unternehmen nicht in eine unabhängige **Verifizierung** durch eine **Multi-Stakeholder-Initiative** involviert ist und Prüfberichte nicht erhältlich sind, ist die Glaubwürdigkeit nur als mittelmäßige zu bewerten.

amfori BEPI – Business Environmental Performance Initiative

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

Die amfori Business Environmental Performance Initiative (amfori BEPI) ist eine Unternehmensinitiative, die anderen Unternehmen ein einheitliches System bietet, um ihre ökologische Nachhaltigkeit entlang der gesamten Wertschöpfungskette zu managen und zu verbessern. Das amfori BEPI-System ist nicht auf eine bestimmte Branche, Produktgruppe oder Dienstleistung beschränkt. Es ist an die Standards der GRI-Richtlinien angepasst. Mit der Mitgliedschaft bei amfori BEPI werden Unternehmen Mitglied im Dachverband Foreign Trade Association (FTA), der die Gründung des amfori BEPI im Jahr 2014 und des amfori BSCI im Jahr 2003 veranlasst hat. amfori BEPI hat über 400 Mitglieder.



SOZIALES

- ▶ Kein Fokus. (Auf soziale Kriterien fokussiert die **amfori BSCI**, siehe folgende Seite).



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen zum Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme oder ihrer nachhaltigen Nutzung.
- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen zur Verringerung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien.
- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen des **integrierten Pflanzenschutzes**, um den Einsatz von Pestiziden zu reduzieren.
- ▶ Der Standard fordert keine **Tiergerechtheitsmaßnahmen**.
- ▶ Der Standard legt keine Einschränkungen für die Verwendung von **GVOs** fest.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Die Organisationsstruktur ist öffentlich zugänglich.
- ▶ Es gibt keine ausgewogene Vertretung verschiedener Interessengruppen in Entscheidungsgremien.
- ▶ Die Initiative misst Wirkung und Fortschritte in einer internen Datenbank, die allen Mitgliedern zur Verfügung steht.
- ▶ Die Wirkung kann auf verschiedenen Ebenen gemessen werden und hängt von den Ergebnissen der Selbstauskunft sowie den gewählten **Korrekturmaßnahmen** ab.
- ▶ Die Bewertungsergebnisse und Evaluationen werden in erster Linie zum Informationsaustausch unter den Mitgliedern (z. B. über gemeinsame Produktionsstätten) genutzt und sind nicht öffentlich zugänglich.
- ▶ Es gibt kein Logo auf dem Endprodukt, weil amfori BEPI keine Zertifizierungsstelle ist.



Kommentar

Das BEPI-System zielt in erster Linie auf die Standardisierung des Umweltmanagements von Zulieferfirmen ab und ermöglicht durch Informationsaustausch Synergien zwischen den teilnehmenden Unternehmen. Die Umsetzung liegt vorrangig bei den Zulieferunternehmen, sämtliche Informationen werden lediglich in internen Datenbanken verhandelt. Externe Interessengruppen, beispielsweise aus der Zivilgesellschaft, werden nicht gleichberechtigt in die Entscheidungsgremien eingebunden.

amfori BSCI – Business Social Compliance Initiative

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

Die amfori Business Social Compliance Initiative (BSCI) ist eine Unternehmensinitiative, die 2003 von der damaligen Foreign Trade Association (FTA) gegründet wurde. Im Jahr 2018 wurde der Handelsname der FTA zu amfori geändert. amfori BSCI legt den Fokus auf Arbeitsbedingungen in globalen Lieferketten. Aktuell zählt amfori BSCI mehr als 2.400 Mitglieder, darunter sowohl Markenhersteller*innen als auch Unternehmen aus dem Einzelhandel und der Importbranche, die Produkte auf dem globalen Markt verkaufen. Die Überprüfungen sind nicht auf einen bestimmten Sektor, eine Produktgruppe oder eine Dienstleistung beschränkt. Die Mitglieder haben Zugang zur amfori Sustainability Platform, auf der sie ihre Lieferkette abbilden und die Resultate der Sozialaudits in allen Fabriken, mit denen sie zusammenarbeiten, listen.



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine verpflichtende Forderung zur Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen**. Die Richtlinien gelten auch für Subunternehmen.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur*innen wie Gewerkschaften werden nur unzureichend in das **Beschwerdemanagement** eingebunden.
- ▶ Es gibt keine spezifischen Kriterien für **Schulungen** und/oder die Aus- und Weiterbildung für Arbeiter*innen.
- ▶ Es gibt keine Mechanismen, die regeln, wie die Unternehmen mit Landrechtsfragen umgehen müssen.
- ▶ Langfristige Lieferbeziehungen, Preisgarantien oder **Preisprämien** werden nicht gefordert.



ÖKOLOGIE

- ▶ Kein Fokus. (Auf ökologische Kriterien fokussiert die amfori **BEPI**, siehe vorhergehende Seite).



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Die Initiative wird von Unternehmen geregelt, die öffentliche Konsultationsverfahren einrichten. Unterschiedliche Interessengruppen beraten die Entscheidungsgremien.
- ▶ Die Wirkung und der Fortschritt werden nicht anhand anspruchsvoller Nachhaltigkeitsziele systematisch gemessen und ausgewertet.
- ▶ Unternehmen müssen in ihrer Lieferkette **menschenrechtliche Sorgfaltspflichten** (Due Diligence) einhalten oder eine systematische **Risikoanalyse** durchführen.
- ▶ Die **Audits** werden von einer unabhängigen, vom System akkreditierten Stelle, durch **unabhängige Dritte** durchgeführt.
- ▶ Die Arbeitnehmer*innen werden als Teil des Auditverfahrens vertraulich befragt.
- ▶ amfori BSCI veröffentlicht nur zusammengefasste Ergebnisse, aber keine Auditberichte.
- ▶ Mehr als 20.000 Auditergebnisse stehen BSCI-Mitgliedern in einer internen Datenbank zur Verfügung.



Kommentar

amfori BSCI ist eine der großen Unternehmensinitiativen. Einflussreiche und bekannte Unternehmen aus den Bereichen Lebensmittel und Textilien sind Teil der Initiative. Es gibt nicht genügend Instrumente zur Zahlung eines **existenzsichernden Lohns** und zur Förderung von **Vereinigungsfreiheit und dem Recht auf Kollektivverhandlungen**. Die Umsetzung der sozialen Kriterien obliegt vorrangig den Zulieferunternehmen. amfori BSCI berücksichtigt nicht die negativen Auswirkungen der Beschaffungspolitik ihrer Mitgliedsunternehmen auf die Arbeitsbedingungen.

ASC – Aquaculture Stewardship Council



GRÜNDUNG & ZIEL

Der Aquaculture Stewardship Council (ASC) ist eine gemeinnützige Nachhaltigkeits- und Zertifizierungsorganisation. Das ASC-Zertifizierungsprogramm und -Siegel bezieht sich auf Fisch und Meeresfrüchte aus Zuchtbetrieben (Aquakultur). Weltweit werden jährlich rund zwei Millionen Tonnen Aquakulturfisch mit ASC-Zertifizierung vertrieben. Bislang liegen Standards für zwölf Spezies bzw. Gruppen vor. Der ASC wurde im Jahr 2010 von der NRO World Wide Fund For Nature (WWF) und der Initiative IDH (The Sustainable Trade Initiative) gegründet. Der Hauptsitz von ASC befindet sich in Utrecht, Niederlande.



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur*innen wie Gewerkschaften werden in das **Beschwerdemanagement** eingebunden.
- ▶ Verantwortungsvolle **Einkaufspraktiken** sind für Futtermittel empfohlen, aber nicht verpflichtend.
- ▶ FPIC (freiwillige, vorherige und informierte Einverständniserklärung) ist obligatorisch, und es gibt ein **Beschwerdemanagement** für Landrechtsfragen.
- ▶ Der Standard befasst sich mit der Bewertung, Nutzung, Erhaltung und Weitergabe von **lokalem Wissen** aus Gemeinschaften.



ÖKOLOGIE

- ▶ Fischfarmen dürfen nicht in geschützten Gebieten betrieben werden.
- ▶ Der Standard fordert nur teilweise Maßnahmen zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen und der Abhängigkeit von nicht erneuerbaren Energien (z. B. Aufzeichnungen des Energieverbrauchs und der THG-Emissionen).
- ▶ Der Standard verlangt nur teilweise, dass keine **GVOs** verwendet werden (transgene Tiere sind verboten, transgene Zutaten im Futter sind erlaubt).
- ▶ Der Standard fordert ein umfassendes Abfall- und Abwassermanagement, das auf Reduzierung, Wiederverwendung und Recycling basiert. Abfall und Abwasser werden so behandelt, dass negative Auswirkungen auf die Umwelt und die menschliche Gesundheit vermieden werden.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Der Standard wird in einem öffentlichen Konsultationsverfahren unter Einbeziehung von unterschiedlichen Interessengruppen geregelt, aktualisiert und weiterentwickelt.
- ▶ ASC ist Mitglied bei **ISEAL** und erfüllt die ISEAL-Kodizes für die Festlegung von Standards, die Qualitätssicherung und die Überwachung der Auswirkungen.
- ▶ 2020 wurde der Impact Report von ASC veröffentlicht.
- ▶ Unternehmen müssen **menschenrechtliche Sorgfaltspflichten** (Due Diligence) einhalten oder systematische **Risikoanalysen** in ihrer Lieferkette durchführen. Es finden risikobasierte Prüfungen statt.
- ▶ Die **Audits** werden von einer unabhängigen, vom System akkreditierten Stelle durch **unabhängige Dritte** durchgeführt.
- ▶ Die Arbeitnehmer*innen werden als Teil des Prüfprozesses obligatorisch vertraulich befragt und externe Interessengruppen werden konsultiert.
- ▶ **Mengenbilanzierung** ist in der ASC-Lieferkette nicht erlaubt, es handelt sich immer um eine physische Trennung von ASC-zertifiziertem Fisch.
- ▶ Es gibt eine klare Kennzeichnung, wofür ein **Claim** steht. 100 % des Fisches ist zertifiziert, wenn ein Produkt das Label trägt.

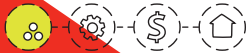


Kommentar

Eine ausgewogene Vertretung unterschiedlicher Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist gewährleistet. ASC zeichnet sich insbesondere durch hohe Transparenz in Bezug auf die Veröffentlichung von Wirksamkeitsberichten aus. **Mengenbilanzierung** ist verboten und damit ist die **Zertifizierung** des Labels klar. Die Glaubwürdigkeit ist somit gut, aber in den Bereichen Soziales und Ökologie ist ASC nur mittelmäßig. Der Standard fordert keine **existenzsichernden Löhne/Einkommen**, setzt sich aber mit **lokalem Wissen** und Landrechtsfragen auseinander.

Treibhausgasemissionen werden nicht konsequent reduziert und **GVOs** nur teilweise verboten.

BCI – Better Cotton Initiative



GRÜNDUNG & ZIEL

Die Better Cotton Initiative (BCI) wurde 2009 mit Unterstützung von Unternehmen wie H&M, adidas, IKEA oder Gap sowie NROs wie dem World Wide Fund For Nature (WWF) oder Oxfam gegründet. Es handelt sich um eine Multi-Stakeholder-Initiative, der mittlerweile etwa 900 Mitglieder beigetreten sind. Ziel ist v.a., die Umwelt- und Arbeitsbedingungen bei der Baumwollproduktion zu verbessern. 12 % der globalen Baumwollproduktion werden durch die BCI zertifiziert.



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ Arbeitgeber*innen müssen Gewerkschaften den Zugang zu den Plantagen ermöglichen.
- ▶ Der Standard gilt auch für Subunternehmen, aber ausschließlich für die Baumwollproduktion.
- ▶ Aus- und Weiterbildungsangebote für Arbeitnehmer*innen existieren, u. a. im Umgang und Kontakt mit Chemikalien.
- ▶ Lokale Akteur*innen wie Gewerkschaften werden nur unzureichend in das **Beschwerdemanagement** eingebunden.
- ▶ Preisauflschläge oder **Preisprämien** müssen für die BCI-Baumwolle nicht gezahlt werden.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert keine angepassten Anbaukulturen und Produktionsverfahren zur Förderung der Biodiversität.
- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen zur Verringerung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien.
- ▶ Der Standard fordert ein Wassermanagement, inkl. **Monitoring** und Optimierung der Wassernutzung, es werden keine Mengengrenzwerte festgelegt.
- ▶ Der Standard empfiehlt nur teilweise Maßnahmen des **integrierten Pflanzenschutzes**, die auf ökologischen Prinzipien basieren.
- ▶ Der Standard legt keine Einschränkungen für die Verwendung von **GVOs** fest.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Die Organisationsstruktur ist öffentlich zugänglich. Unterschiedliche Interessengruppen sind in Entscheidungsgremien eingebunden.
- ▶ BCI ist Mitglied bei der ISEAL Alliance, nach ihren Vorgaben müssen Verbesserungen der Nachhaltigkeitsziele gemessen werden.
- ▶ Es gibt Indikatoren, anhand derer jährlich Unterschiede gemessen werden zwischen Produzent*innen, die Baumwolle nach dem Better-Cotton-Standard herstellen, sowie konventionellen Produzent*innen. Die Ergebnisse werden in Jahresberichten veröffentlicht.
- ▶ Es finden jährliche Kontrollen durch **unabhängige Dritte** statt. Die Häufigkeit der **Audits** basiert zum Teil auf **Risikoanalysen**.
- ▶ BCI bietet finanzielle Unterstützung für die Umsetzung des Standards.
- ▶ Durch das Better-Cotton-Tracer-System kann der Warenfluss entlang der Lieferkette nachvollzogen werden.
- ▶ Das Label am Endprodukt bezieht sich nicht auf den Anteil an zertifizierter Baumwolle im Produkt, sondern informiert über die Teilnahme des Unternehmens an der BCI.



Kommentar

Die BCI betrachtet nur die Baumwollproduktion und stellt keine Anforderung an die Weiterverarbeitung des Rohstoffs. Die Baumwollproduktion gemäß den BCI-Standards stellt eine Verbesserung zum konventionellen Anbau dar. Es handelt sich jedoch nicht um Bio-Landbau, genmanipuliertes Saatgut ist erlaubt. Es fehlen außerdem Kriterien zu **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**, auch **Preisaufschläge** oder **Preisprämien** müssen für die BCI-Baumwolle nicht gezahlt werden. Die Glaubwürdigkeit ist mittelmäßig: Die Struktur ist öffentlich, verschiedene Interessengruppen sind in Entscheidungen involviert und die Umsetzung des Standards wird durch **unabhängige Dritte** geprüft. Die Nutzung des Labels am Endprodukt kann für Konsument*innen jedoch verwirrend sein, da im Produkt nicht zwingend zertifizierte Baumwolle steckt. BCI braucht zudem Ausbauziele für Baumwolle aus dem **Fairen Handel** und dem ökologischen Landbau, damit diese höheren Standards nicht zugunsten von BCI zurückgedrängt werden.

Biokreis



GRÜNDUNG & ZIEL

Der Biokreis ist ein ökologischer Verband, der sich seit 1979 für bäuerliche Landwirtschaft in der Region einsetzt. Er ist ein bundesweit organisierter, gemeinnütziger Verein. Der Biokreis ist Inhaber der Markenzeichen „Biokreis“ und „regional & fair“. Der Verein zertifiziert die landwirtschaftliche Erzeugung, die Verarbeitung sowie den Handel von ökologischen Erzeugnissen; darüber hinaus Gastronomen und Hotels. Dem Biokreis gehören außerdem zahlreiche Bio-Imkereien an. Gemeinsam arbeiten alle Mitglieder des Vereins an der Weiterentwicklung des ökologischen Landbaus in Deutschland.



SOZIALES

- ▶ Da Biokreis-Betriebe in Deutschland ansässig sind, gelten mindestens die gesetzlichen Vorgaben in Deutschland. Dies schließt die [ILO-Kernarbeitsnormen](#) ein.
- ▶ Alle Mitarbeiter*innen arbeiten auf freiwilliger Basis, können sich frei versammeln, kollektiv verhandeln, werden von Betriebsleiter*innen angehört und sind informiert, wie sie sich über ihr Arbeitsverhältnis beschweren können.
- ▶ Alle Unternehmen, die dem Verband angehören, sind verpflichtet, nach der Biokreis-Prioritätenliste einzukaufen. Oberste Priorität hat Biokreis-zertifizierte Ware. Jeder Zukauf muss mindestens den Vorgaben der EG-Ökoverordnung ([EU-Bio](#)) entsprechen.
- ▶ Längere Lieferverträge und feste Preisvereinbarungen werden bei [Zertifizierung](#) mit dem Zusatzstandard „regional & fair“ empfohlen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen zur Reduzierung von Emissionen klimarelevanter Treibhausgase und zur Verringerung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien.
- ▶ Der Standard fordert Maßnahmen des [integrierten Pflanzenschutzes](#).
- ▶ Der Standard fordert das Verbot von Pestiziden, die auf der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von [PAN](#) aufgeführt sind.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass [GVOs](#) nicht angebaut, verarbeitet oder als Tierfutter verwendet werden dürfen.
- ▶ Der Standard fordert den Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme, ihre nachhaltige Nutzung sowie Maßnahmen zu deren Revitalisierung.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Der Biokreis ist als basisdemokratischer Verband organisiert. Die Richtlinien werden in Rücksprache mit den Mitgliedern weiterentwickelt und auf der jährlichen Mitgliederversammlung diskutiert und abgestimmt.
 - ▶ Die Ergebnisse der Prüfung werden veröffentlicht, die Prüfberichte selbst aber nicht.
 - ▶ Der Biokreis bietet Beratung zur Umsetzung des Standards an. Auch zu Finanzierungsmöglichkeiten wird beraten.
- ▶ Es finden jährliche Kontrollen durch **unabhängige Dritte** statt. Bei Verdachtsfällen, regelmäßigen Auffälligkeiten oder hohem Risiko werden Kontrollen auch mehrmals im Jahr durchgeführt.
 - ▶ Eine eindeutige Auslobung des Biokreis-Standards auf Lieferscheinen/Rechnungen ist vorgeschrieben. Somit lassen sich die Herkunft und der **Zertifizierungsstatus** der Rohwaren nachvollziehen. Verarbeitende Betriebe sind angehalten, ihre Einkäufe und Verkäufe zu Prüfungszwecken offenzulegen.
 - ▶ Es gibt ein Biokreis-Logo.



Kommentar

Die ökologischen Richtlinien gehen über die EG-Ökoverordnung (**EU-Bio**) hinaus. Die zertifizierten Betriebe befinden sich vorwiegend in Deutschland. Die Sozialstandards und Glaubwürdigkeit erfüllen nur Mindeststandards. Es mangelt an Rückverfolgbarkeit und Transparenz für die Konsument*innen. Positiv hervorzuheben sind die basisdemokratische Verbandsstruktur, die Beratungen für die Umsetzung, das **Risikomanagement** sowie bei dem Zusatzstandard „regional & fair“ die Fokussierung auf längere Lieferverträge und feste Preisvereinbarungen.



GRÜNDUNG & ZIEL

Bioland ist der größte Ökolandbau-Verband in Deutschland. Der Verband ging aus der 1971 gegründeten Fördergemeinschaft „bio gemüse e.V.“ hervor. Die Bioland-Richtlinien sehen eine gesamtbetriebliche Umstellung vor und umfassen die gesamte Lieferkette von Tierhaltung, Pflanzen- und Gartenbau über Produktlagerung bis zur Verarbeitung und Vermarktung. Bioland-Vertragsbetriebe sind zur Einhaltung der EG-Ökoverordnung (EU-Bio) und der darüber hinausgehenden Bioland-Richtlinien in ihrer jeweils gültigen Fassung verpflichtet. Aktuell wirtschaften ca. 6.200 Landwirt*innen, Gärtner*innen, Winzer*innen und Imker*innen mit insgesamt 300.000 ha Betriebsfläche sowie 1.000 Partner*innen aus Handel und Verarbeitung (z. B. Bäckereien, Molkereien, Gastronomie etc.) nach Bioland-Richtlinien.



SOZIALES

- ▶ Der Standard fordert die Einhaltung aller **ILO-Kernarbeitsnormen** für alle Beschäftigten (inkl. Saisonarbeitskräfte), aber keine **existenzsichernden Löhne/Einkommen**.
- ▶ Der Standard sieht ein internes, den Beschäftigten bekanntes **Beschwerdemanagement** vor.
- ▶ Mitglieder erhalten Beratungen zur Einhaltung der Standards sowie zur Umstellung und Weiterentwicklung von Betrieben (**Schulungen**).
- ▶ Kenntnisse zu **Agroforstsystemen**, zu Anbauverfahren wie regenerative Landwirtschaft und **Permakultur** werden berücksichtigt.
- ▶ Alle Unternehmen, die dem Verband angehören, sind verpflichtet, zertifizierte Ware einzukaufen.
- ▶ Längere Lieferverträge und feste Preisvereinbarungen werden empfohlen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert den Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme, ihre nachhaltige Nutzung sowie Maßnahmen zu deren Revitalisierung (z. B. ökologische Aufwertung und Verbesserung).
- ▶ Der Standard empfiehlt Maßnahmen zur Verringerung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien. Die Beheizung von Gewächshäusern mit fossiler Energie ist eingeschränkt.
- ▶ Der Standard fordert ein umfassendes Abfall- und Abwassermanagement.
- ▶ Der Standard verbietet den Einsatz von Pestiziden, die auf der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von **PAN** aufgeführt sind.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht angebaut, verarbeitet oder als Tierfutter verwendet werden dürfen.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Eine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist durch die Vereinsstruktur und die vielen verschiedenen Gremien und Fachgruppen vorhanden.
- ▶ Über Hinweise, Abmahnungen und Sanktionen entscheidet jährlich eine Anerkennungskommission, die externe Interessengruppen (z. B. Verbraucher*innen und Naturschützer*innen) paritätisch einbindet.
- ▶ Es finden jährliche Kontrollen durch **unabhängige Dritte** statt.
- ▶ Beratungsangebote zur technischen Umsetzung, zu staatlichen Finanzierungs- und Förderprogrammen auf nationaler Ebene stehen zur Verfügung, zahlreiche Wissenstransferveranstaltungen werden angeboten.
- ▶ Die Wirksamkeit wird anhand definierter anspruchsvoller Nachhaltigkeitsziele überwacht und der Fortschritt bewertet. Die Ergebnisse sind öffentlich.
- ▶ Auf der Internetseite ist eine Liste der zertifizierten Betriebe und der Kontrollstellen veröffentlicht.
- ▶ Die Produkte sollen einen möglichst direkten Weg zu den Verbraucher*innen nehmen.
- ▶ Es besteht transparente Vermarktung, bei der der Weg des Produkts von den Erzeuger*innen bis zu den Verbraucher*innen nachvollziehbar ist.



Kommentar

Die ökologischen Kriterien stehen im Zentrum und erfüllen hohe Ansprüche. Als Verband für Ökolandbau vertritt Bioland in erster Linie die Interessen seiner Mitglieder. Die Rückverfolgbarkeit und Transparenz für die Konsument*innen überzeugen in puncto Glaubwürdigkeit. Die zertifizierten Betriebe befinden sich vorwiegend in Deutschland. Die Sozialstandards erfüllen nur Mindeststandards. Positiv hervorzuheben sind die basisdemokratische Verbandsstruktur, die Beratungen für die Umsetzung, das **Risikomanagement** sowie die Fokussierung auf die bäuerliche Landwirtschaft mit agrarökologischen Praktiken.

Biopark



GRÜNDUNG & ZIEL

Der Biopark-Verband wurde 1991 von Landwirt*innen und Wissenschaftler*innen in Mecklenburg-Vorpommern mit der Absicht gegründet, nachhaltige Landwirtschaft in möglichst geschlossenen Kreisläufen zu fördern. Viele Betriebe bewirtschaften Flächen in Naturschutzgebieten. Im Mittelpunkt der Biopark-Richtlinien stehen als konkrete Ziele Natur- und Umweltschutz, Sicherung und Erhalt von Boden, Luft und Wasser sowie der Schutz der Verbraucher*innen. Die Biopark-Richtlinien basieren auf der EG-Ökoverordnung (EU-Bio), gehen jedoch über sie hinaus. Betriebe müssen komplett nach den Richtlinien umgestellt werden. Aktuell arbeiten ungefähr 500 Landwirtschaftsbetriebe, Verarbeiter*innen und Händler*innen nach den Biopark-Richtlinien.



SOZIALES

- ▶ Da Biopark-Betriebe in Deutschland ansässig sind, gelten mindestens die gesetzlichen Vorgaben in Deutschland. Dies schließt die [ILO-Kernarbeitsnormen](#) ein.
- ▶ Alle Mitarbeiter*innen arbeiten auf freiwilliger Basis, können sich frei versammeln, kollektiv verhandeln, werden von Betriebsleiter*innen angehört und sind informiert, wie sie sich über ihr Arbeitsverhältnis beschweren können.
- ▶ Alle Unternehmen, die dem Verband angehören, sind verpflichtet, nach der Biopark-Prioritätenliste einzukaufen. Oberste Priorität hat Biopark-zertifizierte Ware. Jeder Zukauf muss genehmigt werden und mindestens den Vorgaben der EG-Ökoverordnung ([EU-Bio](#)) entsprechen.
- ▶ Langfristige Lieferbeziehungen, Preisgarantien oder [Preisprämien](#) werden nicht gefordert.



ÖKOLOGIE

- ▶ Jeder Betrieb mit landwirtschaftlicher Nutzfläche muss (über [EU-Bio](#) hinaus) weitere selbstständig ausgewählte Naturschutzmaßnahmen erbringen.
- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen zur Reduzierung von Emissionen klimarelevanter Treibhausgase.
- ▶ Der Standard fordert ein umfassendes Abfall- und Abwassermanagement.
- ▶ Die Verwendung von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln ist nicht erlaubt.
- ▶ Der Standard fordert das Verbot von Pestiziden, die auf der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von [PAN](#) aufgeführt sind. Zusätzlich fordert Biopark gemeinsam mit anderen Organisationen einen Exportstopp für hochgefährliche Pestizide.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass [GVOs](#) nicht angebaut, verarbeitet oder als Tierfutter verwendet werden dürfen.

**GLAUBWÜRDIGKEIT**

- ▶ Die Organisationsstruktur ist öffentlich zugänglich. Es gibt eine Richtlinienkommission und ein Lenkungsgremium, das den Zertifizierungsprozess kontrolliert und evaluiert.
- ▶ Kontrollen finden mindestens einmal im Jahr durch eine beauftragte, staatlich zugelassene Kontrollstelle statt. Bei mindestens 10 % der Betriebe erfolgt eine unangemeldete Stichprobenkontrolle.
- ▶ Kontrollen umfassen alle Bereiche der Produktion, der Verarbeitung, des Handels, der Lagerhaltung sowie des Transportes.
- ▶ Alle Betriebe sind auf der Webseite aufgeführt mit kurzem Profil, allerdings ohne Kontrollberichte.
- ▶ Biopark bietet Beratung zur Umsetzung des Standards an.
- ▶ Biopark speist die Ergebnisse von **Monitoring** und Evaluierung in ihre internen Prozesse ein und ein Bericht über die Ergebnisse ist auf Anfrage erhältlich.
- ▶ Bei Richtlinienverstößen werden Sanktionen auf Grundlage der Vereinbarungen im Zertifizierungsvertrag verhängt.
- ▶ Produkte sollen einen möglichst direkten Weg zu den Verbraucher*innen nehmen. Die Vermarktung muss so transparent sein, dass der Weg des Produkts von Erzeuger*innen über Verarbeiter*innen bis zu Verbraucher*innen nachvollziehbar ist.

**Kommentar**

Die ökologischen Kriterien stehen im Zentrum und erfüllen hohe Ansprüche. Als Verband vertritt Biopark in erster Linie die Interessen seiner Mitglieder. Der Standard legt umfassende Kriterien zur artgerechten Tierhaltung fest mit einem strikten Verbot von Anbindehaltung in allen Mitgliedsbetrieben und flächengebundener Tierhaltung. Die zertifizierten Betriebe befinden sich vorwiegend in Deutschland. Die Sozialstandards und Glaubwürdigkeit erfüllen nur Mindeststandards.



GRÜNDUNG & ZIEL

Die Schweizer Remei AG ist seit der Gründung 1983 eines der ersten Unternehmen in Europa, das sich für den Anbau biologischer Baumwolle einsetzt. Kund*innen sind heute u. a. die COOP Schweiz, Greenpeace, Mammut, Grüne Erde und Globetrotter. Remei setzt auf langjährige Geschäftsbeziehungen mit Partner*innen v. a. in Tansania und Indien. Die nachhaltige Produktion der angebotenen Produkte ist Teil des Images und der Verkaufsstrategie des Labels. Der gesamte Produktionsprozess, vom Rohstoff bis zur Endfertigung, wird von langjährigen Partnerunternehmen durchgeführt.



SOZIALES

- ▶ Der Standard basiert auf den **ILO-Kernarbeitsnormen** und gilt für alle Betriebe in der Wertschöpfungskette, aber nicht für Lieferant*innen von Fremdmaterialien.
- ▶ Verarbeitungsbetriebe müssen **amfori BSCI-** bzw. **SA8000-Zertifizierung** vorweisen.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur*innen wie Gewerkschaften werden nur unzureichend in das **Beschwerdemanagement** eingebunden.
- ▶ Es gibt Aus- und Weiterbildung für Management, für Arbeiter*innen und für bioRe-Bäuerinnen und -Bauern.
- ▶ Die Bio-Baumwoll-Bäuerinnen und -Bauern erhalten für die produzierte Baumwolle eine Abnahmegarantie, den Marktpreis plus eine Bio-Prämie von 15 %.



ÖKOLOGIE

- ▶ 100 % biologische Baumwolle aus den bioRe-eigenen Produktionsstätten sind aus Indien und Tansania.
- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen zur Verringerung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien.
- ▶ Der Standard empfiehlt nur Maßnahmen zur Reduzierung der Emissionen klimarelevanter Treibhausgase.
- ▶ Der Standard fordert nur teilweise ein Abfall- und Abwassermanagement, das auf Reduzierung, Wiederverwendung und Recycling basiert und negative Auswirkungen auf die Umwelt und die menschliche Gesundheit vermeidet.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht angebaut oder verwendet werden dürfen.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Die Schweizer Remei AG vergibt bioRe als ein unternehmens-eigenes Siegel.
 - ▶ Der Standard wird in einem öffentlichen Konsultationsverfahren unter Einbeziehung von unterschiedlichen Interessengruppen geregelt, aktualisiert und weiterentwickelt.
 - ▶ Verifizierung/**Zertifizierung** von sozialen Standardbestimmungen finden durch **SA8000** oder durch **amfori BSCI** statt.
 - ▶ Es gibt Zugang zu technischer Unterstützung und/oder Finanzmittel für die Einhaltung des Standards.
- ▶ Zertifizierungs-/Prüfberichte sind nicht erhältlich.
 - ▶ Zulieferunternehmen müssen in ihrer Lieferkette **menschenrechtliche Sorgfaltspflichten** (Due Diligence) einhalten oder eine systematische **Risikoanalyse** durchführen.
 - ▶ Mit einer Traceability-Nummer auf dem Produkt kann die gesamte Produktionskette bis hin zur Anbauregion der Bio-Baumwolle durch Verbraucher*innen zurückverfolgt werden.
 - ▶ Es gibt ein Label an den Kleidungsstücken.



Kommentar

BioRe fokussiert die gesamte textile Kette, vom Anbau bis zum Verkauf. Es handelt sich ausschließlich um Bio-Baumwolle. Die Abnahme des Rohstoffs wird den Produzent*innen garantiert. Diese erhalten den Marktpreis sowie eine zusätzliche Bio-Prämie von 15 %. Einen garantierten Preis wie bei **Fairtrade**-Baumwolle gibt es allerdings nicht. Die Verantwortung für die Einhaltung der sozialen Standards liegt bei **SA8000** allerdings bei den Fabrikbesitzer*innen und bei **amfori BSCI** bei den Zulieferunternehmen. Positiv sind die langjährigen Geschäftsbeziehungen sowie die **Schulungen**.

Blauer Engel Textilien



GRÜNDUNG & ZIEL

Der Blaue Engel wurde 1978 auf Initiative des Bundesministers des Inneren ins Leben gerufen. Siegel-Inhaber ist das Bundesumweltministerium (UBA), vergeben wird das Siegel von der RAL gGmbH (gemeinnützige Tochter des RAL Deutsches Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung e.V.). Das UBA stellt die Geschäftsstelle der Jury Umweltsiegel, die für die Beschlüsse des Blauen Engels zuständig ist, und erarbeitet die Kriterien. Produkte aus zahlreichen Bereichen wie Bauen, Computer, Papier und Textilien werden gekennzeichnet. Bei der Vergabe des Zeichens wird der gesamte Lebenszyklus des Produktes in Betracht gezogen. Die Produktgruppen werden derzeit in vier verschiedene Schutzziele eingeteilt. Seit 2009 ist gesondert gekennzeichnet, ob das Produkt Klima, Gesundheit, Wasser oder Ressourcen schützt. Das produktbezogene



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u.a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**. Die Richtlinien gelten auch für Subunternehmen.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur*innen wie Gewerkschaften werden nur unzureichend in das **Beschwerdemanagement** eingebunden.
- ▶ Es gibt keine spezifischen Kriterien für **Schulungen** und/oder die Aus- und Weiterbildung für Arbeiter*innen.

Logo enthält einen detaillierten Hinweis zu den relevanten Eigenschaften des Produktes, wie z. B. „weil energieeffizient“. Aktuell findet man das Umweltzeichen auf 12.000 Produkten von 1.500 Unternehmen. Das staatliche Umweltlabel hat seit 2011 auch einen Standard für Textilien entwickelt, der sowohl Natur- als auch Synthetik-Fasern abdeckt.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert ein Verbot von Chemikalien gemäß der **Detoxverpflichtung** auf verschiedenen Stufen der Lieferkette.
- ▶ Nur Naturfasern aus biologischem Anbau sind erlaubt.
- ▶ Der Standard fordert keine nachhaltige Nutzung von Wasser und Energie.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht in der Lieferkette angebaut oder verarbeitet werden dürfen.
- ▶ Federgewinnung vom lebenden Tier und **Mulesing** sind nicht erlaubt.
- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen zur Reduzierung und Kompensation von Emissionen klimarelevanter Treibhausgase entlang der Lieferkette.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Das Umweltbundesamt stellt die Geschäftsstelle des Blauen Engels und erarbeitet die Kriterien.
- ▶ Die Weiterentwicklung des Standards findet durch ein unabhängiges Beschlussgremium statt, an dem viele gesellschaftliche Gruppen beteiligt werden.
- ▶ Der Nachweis erfolgt über Selbsterklärungen sowie zum Teil über Prüfberichte und/oder Zertifikate wie das EU-Bio-Siegel.
- ▶ Vertrauliche Interviews mit Arbeiter*innen und Konsultationen mit Interessenvertreter*innen sind kein verpflichtender Bestandteil im Prüfprozess.
- ▶ **Zertifizierungs-/Prüfberichte** sind nicht öffentlich.
- ▶ Zulieferbetrieben wird die Einhaltung **menschenrechtlicher Sorgfaltspflichten** (Due Diligence) empfohlen, aber es werden keine systematischen **Risikoanalysen** verpflichtend durchgeführt.
- ▶ Das System bietet keine finanzielle oder technische Unterstützung für die Einhaltung des Standards.
- ▶ Es gibt eine interne Rückverfolgung entlang der Lieferkette, aber die Informationen sind nicht öffentlich zugänglich.



Kommentar

Der Blaue Engel ist das älteste Umweltzeichen und hat einen sehr hohen Bekanntheitsgrad. Der Fokus liegt auf ökologischen Kriterien. Dabei gibt es für den Anbau der Fasern gute ökologische Kriterien, bei der Weiterverarbeitung werden einige Bereiche noch nicht abgedeckt. Der Blaue Engel berichtet transparent über die Einhaltung und Weiterentwicklung des Standards. Die Sozialstandards erfüllen nur geringe Ansprüche: **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** werden nicht gefordert, **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv unterstützt. Unabhängige Kontrollen unter Einbeziehung lokaler Akteur*innen fehlen.

Bluesign product



GRÜNDUNG & ZIEL

Labelinhaberin ist die bluesign technologies AG. Sie wurde im Jahr 2000 in der Schweiz gegründet. Partner*innen des Bluesign-Systems sind Handelsmarken (z. B. Adidas, Jack Wolfskin, Jako-o, Nike, Orsay, Vaude) sowie Chemielieferanten. Bluesign betrachtet die gesamte Herstellungskette, beginnend mit der Chemieindustrie, und prüft alle Betriebe. Das Bluesign-System zielt in erster Linie auf den Ressourcenschutz, die Minimierung der Umweltbelastung und die Sicherheit am Arbeitsplatz ab, indem umwelt- und gesundheitsgefährdende Substanzen in der Textilindustrie vermieden werden.

SOZIALES

- ▶ Kein Fokus, aber grundlegende ILO-Kernarbeitsnormen sind im Standard benannt und für die Implementierung sind u. a. folgende Initiativen empfohlen: Fair Wear; SA8000 Social Accountability International (SAI); Fairtrade Textile Production; Fair Labour Association (FLA) oder World Fair Trade Organization (WFTO).

ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert ein Verbot von Chemikalien gemäß der Detoxverpflichtung auf verschiedenen Stufen der Lieferkette.
- ▶ Der Standard fordert die nachhaltige Nutzung von Wasser und Energie. Es gibt Kontrollen, Aufzeichnungen, Ziele und Indikatoren, um den Verbrauch zu minimieren.
- ▶ Der Standard fordert ein umfassendes Abfall- und Abwassermanagement, das auf Reduzierung, Wiederverwendung und Recycling basiert.
- ▶ Der Standard legt keine Einschränkungen für die Verwendung von GVOs in der Lieferkette fest.
- ▶ Der Standard fordert umfassende Maßnahmen zur Reduzierung, Neutralisierung und Kompensation von Emissionen klimarelevanter Treibhausgasen entlang der Lieferkette.

**GLAUBWÜRDIGKEIT**

- ▶ Der Standard wird von Unternehmen geregelt, die öffentliche Konsultationsverfahren einrichten.
- ▶ Es gibt keine ausgewogene Vertretung von Interessengruppen in Entscheidungsgremien.
- ▶ Unternehmen unterlaufen alle drei Jahre ein vollständiges Bewertungsverfahren.
- ▶ Die Überprüfung der Umsetzung der Standards wird von bluesign technologies durchgeführt.
- ▶ Die Standards umfassen Kriterien zur Bewertung von Umweltrisiken und -auswirkungen durch Produktion und Infrastruktur.
- ▶ Damit Produkte das Siegel tragen dürfen, müssen Textilien zu mindestens 90 % und Accessoires zu mindestens 30 % in zertifizierten Fabriken verarbeitet werden.
- ▶ Es gibt ein System, das den Warenfluss entlang der Lieferkette nachvollziehbar macht.
- ▶ Es gibt ein bluesign®-Label an den Kleidungsstücken.

**Kommentar**

Bei dem Bluesign-Siegel handelt es sich in erster Linie um ein Umweltzertifikat, das auch den Schutz der Arbeiter*innen beim Umgang mit Chemikalien abdeckt. Die sozialen Kriterien sind nicht im Fokus. Begrüßenswert ist die umfassende Negativliste schädlicher Chemikalien sowie die Positivliste: der Bluesign „bluefinder“. Dort sind z. B. fluorfreie wasserabweisende Substanzen enthalten – echte Alternativen zu den schädlichen Fluor-Kohlenstoffverbindungen.

Bündnis für nachhaltige Textilien (Textilbündnis)



GRÜNDUNG & ZIEL

Das Textilbündnis wurde im Oktober 2014 als Reaktion auf tödliche Unfälle in Textilfabriken in Bangladesch und Pakistan von Bundesentwicklungsminister Dr. Gerd Müller gegründet. Die Multi-Stakeholder-Initiative setzt sich aus rund 140 Mitgliedern der Wirtschaft (Unternehmen und Verbände), Nichtregierungsorganisationen (NRO), Gewerkschaften, Standardorganisationen und der Bundesregierung zusammen. Das Bündnis hat sich zum Ziel gesetzt, die Bedingungen in der weltweiten Textilproduktion zu verbessern – von der Rohstoffproduktion bis zur Entsorgung. Dies geschieht durch gemeinsame Projekte vor Ort sowie die individuelle Verantwortung eines jeden Mitglieds.



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine verpflichtende Forderung zur Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen**. Einige Mitglieder des Bündnisses engagieren sich zu dem Thema in einer Bündnisinitiative u. a. in Kambodscha.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur*innen wie Gewerkschaften werden nur unzureichend in das **Beschwerdemanagement** eingebunden.
- ▶ Es gibt **Schulungen** für den Umgang und Kontakt mit Chemikalien.
- ▶ Langfristige Lieferbeziehungen, Preisgarantien oder **Preisprämien** werden nicht gefordert.
- ▶ Es gibt ein Basis-Modul „Verbesserung der **Einkaufspraktiken**“ dem sich einige Mitglieder des Bündnisses angeschlossen haben.



ÖKOLOGIE

- ▶ Das Bündnis macht seinen Mitgliedern keine strikten Vorgaben, sondern u. a. folgende Empfehlungen:
- ▶ Schrittweiser Verzicht von Chemikalien gemäß der **De-toxverpflichtung**.
- ▶ Vermeidung von **GVOs** durch Umstellung auf Bio-Baumwolle (Ziel 20 % bis 2025).
- ▶ Beitrag zur **Tiergerechtigkeit** durch Umstieg auf **mulesing**-freie Wolle.
- ▶ Schrittweise Reduktion des CO₂-Abdrucks (Ziel Klimaneutralität bis 2050).



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Das Textilbündnis ist eine **Multi-Stakeholder-Initiative**. Das höchste Gremium ist der Steuerungskreis, in dem alle Interessengruppen vertreten sind.
- ▶ Im Zentrum des Bündnisses stehen die **menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten** (Due Diligence), die u. a. im Nationalen Aktionsplan für Wirtschaft und Menschenrechte und in den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte beschrieben sind.
- ▶ Auf der Grundlage von **Risikoanalysen** leiten die Mitglieder des Bündnisses Ziele und Maßnahmen zur Vermeidung und zur Verringerung negativer Auswirkung ihrer Geschäftstätigkeit ab und berichten darüber. Die Berichte sind öffentlich zugänglich.
- ▶ Es gibt keine **Audits**, da es sich nicht um einen Standard handelt, nach dem zertifiziert wird, sondern um einen Anerkennungsprozess verschiedener Nachhaltigkeitssysteme durch das Textilbündnis.



Kommentar

Positiv zu bewerten sind der **Multi-Stakeholder-Ansatz** und der Fokus auf die **menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten**. Die sozialen Kriterien des Textilbündnisses sind teilweise anspruchsvoll, einige Bündnisinitiativen haben Vorbildcharakter, aber die Kriterien sind nicht verpflichtend für alle Mitglieder und daher nur als mittelmäßig einzustufen. Die ökologischen Kriterien sind unzureichend: Es gibt keine strikten Vorgaben, sondern nur Empfehlungen hinsichtlich der Nutzung von Chemikalien oder **GVOs**.

CmiA – Cotton made in Africa



GRÜNDUNG & ZIEL

Cotton made in Africa (CmiA) ist eine Initiative der Aid by Trade Foundation (AbTF), die 2005 gegründet wurde. Für CmiA stehen die Verbesserung der Lebensbedingungen von Baumwollkleinbauern und -bäuerinnen, die Durchsetzung von Sozialstandards in den Entkörnungsanlagen sowie der Schutz der Natur in den Anbauregionen in Afrika im Fokus. Weiterhin baut die Initiative eine Allianz von Einzelhändler*innen und Marken auf, die die nachhaltig erzeugte und unabhängig verifizierte Baumwolle nachfragen. Derzeit fragen über 60 Textilhändler*innen und Modemarken explizit die nach CmiA-Standard produzierte Baumwolle aus Afrika nach und setzen sie in ihren Produkten ein. Für die Nutzung des Cotton made in Africa-Labels zahlen sie eine Lizenzgebühr, die für die Arbeit der Initiative reinvestiert wird.



SOZIALES

- ▶ Der Standard basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**.
- ▶ Die Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen** für Kleinbauern und -bäuerinnen ist keine Voraussetzung. Für sie ist eine zeitnahe Bezahlung der abgelieferten Ernte ebenso gefordert wie die Einhaltung der staatlich festgelegten Mindestlöhne für die Arbeiter*innen in den Entkörnungsfabriken.
- ▶ Für die Angestellten der Baumwollgesellschaften und die Baumwollkleinbauern und -bäuerinnen stehen **Schulungen** zur Verfügung.
- ▶ Es herrscht Transparenz bei der Klassifizierung der Baumwollqualität und über den an Kleinbauern und -bäuerinnen bezahlten Preis.
- ▶ Der Standard enthält Kriterien für offiziell und öffentlich angekündigte, garantierte Abnahmepreise für die geerntete Baumwolle.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht angebaut oder verarbeitet werden dürfen.
- ▶ Der Standard erlaubt keine künstliche Bewässerung der Baumwolle.
- ▶ Der Standard fordert den Schutz ausgewiesener Naturschutzgebiete und empfiehlt die nachhaltige Nutzung natürlicher Ökosysteme und Maßnahmen zu deren Revitalisierung.
- ▶ Um die biologische Vielfalt zu fördern, fordert der Standard lokal an Boden und Klima angepasste Sorten und Produktionsverfahren wie **Fruchtfolge**.
- ▶ Die Verwendung von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und leicht löslichen Mineraldüngern ist erlaubt. Der Standard empfiehlt Maßnahmen des **integrierten Pflanzenschutzes** und Düngung auf der Grundlage von Bodeneigenschaften.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Eine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist vorhanden.
- ▶ Ein aggregierter **Zertifizierungsbericht** wird jährlich veröffentlicht.
- ▶ Die Ergebnisse von **Monitoring** und Evaluierung fließen in interne Prozesse ein. Evaluierungen durch **unabhängige Dritte** werden nach Bedarf beauftragt und Ergebnisse werden veröffentlicht.
- ▶ Verifizierte Baumwoll-Unternehmen müssen eine systematische **Risikoprüfung** zur Einhaltung der CmiA-Standardkriterien durchführen. Es sind risikobasierte **Verifizierungen** durch unabhängige Prüforga-nisationen statt.
- ▶ Die Arbeitnehmer*innen werden als Teil des Verifizierungsverfahrens vertraulich befragt.
- ▶ Es gibt ein Trackingsystem für die Rückverfolgung der Baumwollströme in den Lieferketten der Nachfrageunternehmen. Dieses System ist für die Unternehmen zugänglich, die Pflege der Daten für alle Verbindungsglieder der Lieferkette obligatorisch. Physische Rückverfolgbarkeit von Produkten ist möglich und eine entsprechende Dokumentation erforderlich. **Mengenbilanzierung** muss dokumentiert und klar kommuniziert werden.

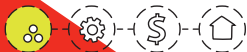


Kommentar

Die Baumwollproduktion gemäß CmiA stellt eine Verbesserung zum konventionellen Anbau dar. Es handelt sich jedoch nicht um Bio-Landbau. Die ökologischen und sozialen Auflagen sind niedrig, sie erhöhen sich nur schrittweise. Die **Schulungen** sind begrüßenswert. Die Glaubwürdigkeit ist durch Prüfung durch **unabhängige Dritte** und transparente Unternehmensstrukturen gut. CmiA braucht Ausbauziele auch für anspruchsvolle ökologische und soziale Standards, damit Baumwolle aus dem Fairen Handel und/oder Bio-Anbau nicht zugunsten von CmiA zurückgedrängt werden.

Cocoa Life

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

Cocoa Life ist das globale Kaka-Nachhaltigkeitsprogramm von Mondelez International. Das US-amerikanische multinationale Süßwaren-, Lebensmittel- und Getränkeunternehmen Mondelez International gehört zu Kraft Foods. Das Ziel des Programms ist es, 200.000 Kakaobauern und -bäuerinnen in Ghana, Côte d'Ivoire, Indonesien, der Dominikanischen Republik, Indien und Brasilien zu unterstützen. Derzeit sind neun Schokoladenmarken von Mondelez International Teil von Cocoa Life, darunter Milka, Daim und Marabou. Bis Ende 2025 ist geplant, dass alle Schokoladenmarken von Mondelez International Teil von Cocoa Life werden.



SOZIALES

- ▶ Ein Schwerpunkt des Cocoa Life-Programms liegt auf der Reduzierung des Risikos der ausbeuterischen Kinderarbeit. Hierzu werden in Partnerschaften mit den lokalen Behörden Systeme zum Schutz von Kindern aufgebaut und gestärkt.
- ▶ Die Zahlung existenzsichernder Löhne/Einkommen für Kleinbauern und -bäuerinnen ist keine Voraussetzung.
- ▶ Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Es gibt kein unabhängiges Beschwerdemanagement unter Einbeziehung lokaler Akteur*innen.
- ▶ Langfristige Lieferbeziehungen, Preisgarantien oder Preisprämien werden nicht gefordert.



ÖKOLOGIE

- ▶ Kein Fokus.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Der Standard wird von Unternehmen geregelt.
 - ▶ Es gibt keine ausgewogene Vertretung von Interessengruppen in Entscheidungsgremien.
 - ▶ Das System bietet Zugang zu technischer Unterstützung für die Einhaltung des Standards.
 - ▶ Vertrauliche Interviews mit Arbeiter*innen und Konsultationen mit Interessenvertreter*innen sind kein verpflichtender Bestandteil im Prüfprozess.
- ▶ Berichte sind nicht öffentlich verfügbar.
 - ▶ Das Programm verwendet **Mengenbilanzierung**. Das bedeutet, dass Bohnen von Bauern und Bäuerinnen innerhalb des Cocoa-Life-Programms während der Verarbeitung in der Regel mit Bohnen anderer Bauern und Bäuerinnen vermischt werden.



Kommentar

Die sozialen Kriterien sind unzureichend. **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** und Mindestpreise werden nicht gefordert, lokale Akteur*innen nicht hinreichend einbezogen und es gibt kein unabhängiges **Beschwerdemanagement**. Es ist eine Unternehmensinitiative, sodass die Glaubwürdigkeit nicht überzeugt: Es gibt keine ausgewogene Interessenvertretung und keine Transparenz hinsichtlich der Prüfberichte. Cocoa Life wendet außerdem **Mengenbilanzierung** an. Dies kann Verbraucher*innen verwirren.

Continental Clothing Company / Earth Positive

FOKUS



UNTERNEHMEN

Seit 1994 designt, produziert und verkauft Continental unbedruckte T-Shirts und Jacken an Handelskund*innen der Printindustrie und vertritt die Vision, eine komplett kohlenstoffarme Arbeits-, Promo- und Freizeitbekleidungsindustrie zu schaffen. Außerdem existiert das Ziel, Firmen zu einem positiven Wandel in Bezug auf Geschäftsethik und Umweltschutz zu bewegen. Seit 2006 ist Continental Mitglied bei Fair Wear und setzt auf langjährige Geschäftsbeziehungen mit Partner*innen im In- und Ausland.

EARTH POSITIVE

Earth Positive ist eine Eigenmarke der Continental Clothing Company. Es handelt sich nicht um ein Label im eigentlichen Sinne. Earth Positive arbeitet im B2B-Bereich und beliefert beispielsweise Textildruckereien. Verbraucher*innen können Earth Positive über Einzel-



SOZIALES

- ▶ Continental Clothing ist Mitglied bei Fair Wear.



ÖKOLOGIE

- ▶ Alle Biobaumwollprodukte werden von der Soil Association und der Control Union gemäß GOTS zertifiziert.



CONTINENTAL®

**GLAUBWÜRDIGKEIT**

- ▶ Continental muss **Fair Wear** gegenüber im Rahmen der Managementprüfung (**Brand Performance**) Unternehmensdaten offenlegen. Es wird überprüft, ob kontinuierlich an Verbesserungen der Arbeitsbedingungen gearbeitet wird.
- ▶ **Zertifizierungs-/Prüfberichte** sind öffentlich.
- ▶ Die Arbeitnehmer*innen werden als Teil des Prüfprozesses obligatorisch vertraulich befragt und externe Interessengruppen werden stets konsultiert.

- ▶ Die Einhaltung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten sowie die Risikoanalysen sind Bestandteil der Managementprüfung (**Brand-Performance**) und öffentlich.
- ▶ Es gibt eine klare Kennzeichnung, wofür der **Claim** steht.

**Kommentar**

Continental erfüllt hohe Ansprüche im Bereich Soziales und Ökologie. Continental ist Mitglied bei **Fair Wear** und damit Teil einer glaubwürdigen **Multi-Stakeholder-Initiative**. Das Unternehmen implementiert den **Verhaltenskodex** entsprechend der Richtlinien von **Fair Wear**, ist engagiert, glaubwürdige Schritte zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu unternehmen und zahlt für die **Audits** seiner Zulieferunternehmen. Außerdem berücksichtigt das Unternehmen, dass die eigene Beschaffungspolitik Auswirkungen auf die Zulieferunternehmen hat. Auch auf ökologischer Ebene wird Continental mit der Verwendung von **GOTS**-zertifizierter Biobaumwolle den hohen Standards gerecht. Continental gilt als Vorbild im Bereich Textilien in den Kategorien Soziales und Glaubwürdigkeit.

Demeter



GRÜNDUNG & ZIEL

Demeter wurde 1928 als Verwertungsgesellschaft gegründet und ist das Markenzeichen für biologisch-dynamische Landwirtschaft, die auf Basis der Arbeiten von Rudolf Steiner entwickelt wurde. Ziel des Vereins ist die Förderung möglichst nachhaltiger wirtschaftlicher Kreisläufe, in denen Vielfalt und Respekt vor dem Lebendigen im Mittelpunkt stehen. Die Richtlinien gelten für den gesamten Erzeugungs- und Verarbeitungsprozess, die Betriebe müssen nach einer maximalen Übergangszeit von drei bis fünf Jahren (je nach Vor-Status) komplett nach Demeter-Richtlinien wirtschaften. Für verarbeitete Produkte muss grundsätzlich der Anteil an Demeter-Rohstoffen bei mindestens 90 % liegen.

Im Jahr 2020 wirtschafteten in Deutschland ca. 1.700 Landwirt*innen nach biologisch-dynamischen Prinzipien, weltweit ungefähr 6.400.



SOZIALES

- ▶ Der Standard fordert die Einhaltung der **ILO-Kernarbeitsnormen** für alle Beschäftigten (inkl. Saisonarbeitskräfte), aber keine **existenzsichernden Löhne/Einkommen**.
- ▶ Mitglieder erhalten Beratungen zur Einhaltung der Standards sowie zur Umstellung und Weiterentwicklung von Betrieben (**Schulungen**).
- ▶ Kenntnisse zu **Agroforstsystemen**, zu Anbauverfahren wie regenerative Landwirtschaft und **Permakultur** werden berücksichtigt.
- ▶ Alle Unternehmen, die dem Verband angehören, sind verpflichtet, zertifizierte Ware einzukaufen. Jeder Zukauf muss mindestens den Vorgaben der EG-Ökoverordnung (**EU-Bio**) entsprechen.
- ▶ Es gibt keine Verpflichtung zu langfristigen Lieferverträgen oder Mindestpreisen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert den Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme, ihre nachhaltige Nutzung sowie Maßnahmen zu deren Revitalisierung. Demeter-Betriebe richten 10 % Biodiversitätsflächen ein.
- ▶ Die Unabhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien wird als Ziel formuliert.
- ▶ Für den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln gibt es eine Positiv-Liste, alles andere darf nicht verwendet werden.
- ▶ Die Enthornung von Tieren ist nicht zulässig. Es gibt eine regelmäßige Tierwohlkontrolle.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht angebaut, verarbeitet oder als Tierfutter verwendet werden dürfen.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Eine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist durch die Vereinsstruktur und die vielen verschiedenen Gremien und Fachgruppen vorhanden.
- ▶ **Zertifizierungs-/Prüfberichte** werden den Betrieben jährlich zugeschickt. Die Demeter-Zertifikate sind auf der Online-Plattform BioC genauso wie die **EU-Bio-Zertifikate** einsehbar.
- ▶ Die **Audits** werden von einer unabhängigen, vom System akkreditierten Stelle durchgeführt.
- ▶ Waren, die mit der Marke Demeter versehen sind, unterliegen strengen Vorgaben in Bezug auf die Lieferkette. Die Weitergabe als Demeter-Erzeugnisse ist nur an verarbeitende Unternehmen und Händler *innen mit eigenem gültigen Demeter-Markennutzungsvertrag möglich. Verarbeitete Produkte brauchen Mindestanteile an Demeter-Zutaten. Dementsprechend unterliegen diese Zutaten auch einem zusätzlichen Zertifizierungsprozess, sowohl im Inland als auch im Ausland.
- ▶ Im Jahr 2019 wurde ein System der risikoorientierten Erzeuger*innen-Zertifizierung eingeführt. Ziel ist es, bei den Betrieben mit einem höheren Risiko intensiver zu kontrollieren und nachweislich vorbildlich wirtschaftende Betriebe durch eine jährliche Kontrolle nicht finanziell zu belasten. Das System nach Risikostufen verleiht der durchzuführenden Kontrolle mehr Gewicht.



Kommentar

Die ökologischen Kriterien stehen im Zentrum. Die Sozialstandards erfüllen nur Mindeststandards. Als Verband vertritt Demeter in erster Linie die Interessen seiner Mitglieder. Die Rückverfolgbarkeit und Transparenz für die Konsument*innen überzeugen in puncto Glaubwürdigkeit. Positiv hervorzuheben sind die basisdemokratische Verbandsstruktur, die Beratungen für die Umsetzung, das **Risikomanagement** sowie die Fokussierung auf die bäuerliche Landwirtschaft mit agrarökologischen Praktiken.



GRÜNDUNG & ZIEL

ECOVIN wurde 1985 von Ökoinhaber*innen aus Rheinland-Pfalz, von der Mosel und aus Baden als Bundesverband Ökologischer Weinbau e.V. gegründet. Ziel der Initiative ist es, ökologischen Weinbau zu fördern und an stetig weiterentwickelnden Richtlinien zu messen. 1990 wurde ECOVIN als Warenzeichen zugelassen. Die ECOVIN-Richtlinie basiert auf der EG-Öko-Verordnung (EU-Bio), geht jedoch über die dort enthaltenen Kriterien hinaus. ECOVIN ist u.a. Mitglied im IFOAM, im Bund ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) und im Pesticide Action Network (PAN). 2020 hatte ECOVIN ungefähr 245 Mitglieder aus zwölf Anbaugebieten. Biotrauben, Traubensaft, Wein, Sekt, Weinessig und Weindestillate werden zertifiziert.



SOZIALES

▶ Kein Fokus.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert den Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme, ihre nachhaltige Nutzung sowie Maßnahmen zu deren Revitalisierung (z. B. ökologische Aufwertung und Verbesserung).
- ▶ Der Standard fordert umfassende Präventions- und Kontrollmaßnahmen zur **Bodenerosion**.
- ▶ Der Standard empfiehlt Maßnahmen zur Bodenfruchtbarkeit durch Erhöhung des Humusanteils im Boden (z. B. durch Erhalt der Bodenvegetation, Gründüngung, reduzierte Bodenbearbeitung etc.) und den Einsatz organischer Düngemittel.
- ▶ Der Standard fordert das Verbot von Pestiziden, die auf der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von **PAN** aufgeführt sind.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht angebaut oder verarbeitet werden dürfen.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Der Standard wird in einem öffentlichen Konsultationsverfahren unter Einbeziehung von unterschiedlichen Interessengruppen geregelt, aktualisiert und weiterentwickelt.
- ▶ Eine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist vorhanden.
- ▶ Kontrollen erfolgen einmal im Jahr durch staatlich akkreditierte Kontrollstellen. Die Kosten der Durchführung liegen bei den Betrieben.
- ▶ Die Wirksamkeit wird anhand definierter Nachhaltigkeitsziele überwacht, der Fortschritt bewertet und die Ergebnisse auf Anfrage zur Verfügung gestellt.
- ▶ Bei Überprüfungen ist ein Input von relevanten Interessengruppen nicht verpflichtend.
- ▶ Es gibt keine Kriterien zur Überprüfung von Umweltauswirkungen oder entsprechende **Risikoanalysen**.
- ▶ Es gibt kein System zur Rückverfolgbarkeit der Produkte entlang der gesamten Wertschöpfungskette.



Kommentar

ECOVIN ist eine Pionierinitiative in Deutschland, die ökologischen Weinbau seit Mitte der 1980er-Jahre vorantreibt. Als Verband vertritt die Organisation in erster Linie die Interessen seiner Mitglieder. Die Verbandsrichtlinie basiert auf der EG-Ökoverordnung (**EU-Bio**). Zusätzlich bietet das freiwillige Biodiversitätsprogramm Kriterien (z. B. von Energie- und Wasserverbrauch oder der Emission klimarelevanter Treibhausgase), die über die gesetzlichen Bio-Standards hinausgehen. Die Glaubwürdigkeit überzeugt jedoch nicht, da Risiken für die Umwelt nicht systematisch analysiert werden.



UNTERNEHMEN

1898 gründeten 21 Kaufleute in Berlin eine Genossenschaft, um gemeinsam Lebensmittel für ihre Geschäfte einkaufen zu können. Die Kaufleute nannten ihren Verbund: „Einkaufsgenossenschaft der Kolonialwarenhändler“, abgekürzt: E. d. K. – dies wurde später zu EDEKA. Heute bilden die in mittlerweile sieben regionalen Großhandelsbetrieben zusammengeschlossenen 3.700 selbstständigen Edeka-Kaufleute die gesellschaftsrechtliche Basis des Verbundes. Die regionalen Großhandelsbetriebe beliefern die selbstständigen Edeka-Kaufleute und führen teils eigene Regiemärkte. Zudem betreiben sie eigene Produktionsbetriebe beispielsweise für Fleisch, Wurst und Backwaren. Zur EDEKA ZENTRALE AG & Co.KG gehört das Edeka-Fruchtkontor, eine Beschaffungsorganisation für Obst und Gemüse, sowie eine Wein- und Sektkelerei. Das Edeka-Fruchtkontor



SOZIALES

- ▶ Der **Verhaltenskodex** basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhaltet aber keine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/ Einkommen**.
- ▶ Die Richtlinien gelten für die gesamte Lieferkette und auch für Subunternehmen.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv vorangetrieben.
- ▶ Aus- und Weiterbildungsangebote für Arbeiter*innen sind vorgesehen, teils werden dabei lokale Interessengruppen beteiligt (z. B. Wassernutzer*innen im Rahmen der Projekte für Zitrus und Banane).

zählt zu den größten Fruchthandporteurern Europas. Die Zentrale in Hamburg bündelt das nationale Warengeschäft einschließlich der Eigenmarken, der Steuerung von Marketing und nationaler Werbung. Nach der Übernahme der deutschen



ÖKOLOGIE

- ▶ Edeka unterstützt verschiedene Projekte, um beim Anbau einzelner Produkte die Biodiversität zu erhöhen sowie den Pestizideinsatz zu verringern.
- ▶ Es gibt ein internes Wassermanagement-System, etwa 2.300 Artikel wurden auf regionale Wasserrisiken geprüft.
- ▶ Bei Edeka-Eigenmarken soll langfristig auf heimische/ europäische Futtermittel oder nachhaltigeres, gentechnikfreies, zertifiziertes Soja umgestellt werden.
- ▶ Der Edeka-Verbund hat seinen Treibhausgas-Fußabdruck erfassen lassen. Ziel ist es, bis Ende 2025 50 % der klimarelevanten Treibhausgas-Emissionen zu reduzieren (u. a. durch optimierte Kühlsysteme).

Spar-Märkte und von Netto Marken-Discount ist Edeka seit Anfang 2006 der größte deutsche Lebensmitteleinzelhändler. Durch die Übernahme einiger Kaiser's-Märkte wuchs der Marktanteil der Gruppe auf ca. 30 %.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Um das Social-Compliance-Risiko zu erfassen, nutzt Edeka allgemein verfügbare, aktuelle Daten (z. B. zur Menschenrechtssituation in einzelnen Ländern und/oder Regionen), Primärdaten von Edeka (z. B. Informationen zu Lieferant*innen) sowie seit 2012 Risikosteckbriefe von der NRO World Wide Fund For Nature (WWF). Für 32 Agrarrohstoffe aus rund 70 Ländern zeigen die Rohstoffsteckbriefe übersichtlich die wichtigsten Beschaffungsrisiken auf (Liefersicherheit, Umwelt, **menschenrechtliche Sorgfaltspflichten**). Diese werden mithilfe eines elektronischen Tools ausgewertet.
- ▶ Edeka ist Mitglied bei **amfori BSCI**.
- ▶ Edeka setzt bei allen Eigenmarken-Lieferant*innen die **Zertifizierung** nach IFS (International Food Standard) voraus, im Obst- und Gemüse-Segment alternativ auch **GLOBALG.A.P.** und **GRASP**.
- ▶ Aufgrund seiner Struktur als genossenschaftlich organisierter Verbund veröffentlicht Edeka keinen zentralen Nachhaltigkeitsbericht.
- ▶ Edeka ist u. a. Mitglied im **Bündnis für nachhaltige Textilien**, dem **Forum für Nachhaltigen Kakao**, **RSPO** sowie bei der Fruit Juice CSR Plattform und **SAI Platform** (seit 2019).

Kommentar

Edeka setzt mit der WWF-Partnerschaft besonders auf ökologische Kriterien. Die **ILO-Kernarbeitsnormen** sind Voraussetzung für Geschäftsbeziehungen, aber zentrale Themen wie **Vereinigungsfreiheit, Organisationsrecht und Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv vorangetrieben. **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** werden nicht gefordert. Edeka berücksichtigt die negativen Auswirkungen der eigenen Beschaffungspolitik auf die Arbeitsbedingungen unzureichend. Edeka ist nicht in eine unabhängige **Verifizierung** durch einen **Multi-Stakeholder-Ansatz** involviert. Edeka ist Mitglied in verschiedenen Branchen-Initiativen, wie dem **Kakaoforum**, **RSPO** und dem **Bündnis für nachhaltige Textilien**.

Gütezeichen bei Edeka



- ▶ Seit Februar 2012 führt Edeka fair gehandelte Rosen, insgesamt gibt es bis zu 180 Fairtrade-Produkte.



- ▶ Im Sortiment befinden sich zudem zertifizierte Produkte u. a. mit dem **Blauen Engel**, **FSC**, **EU-Bio** und Siegel diverser Bio-Verbände wie **Demeter** sowie **Alnatura**, **Rainforest Alliance**, **RSPO** und **GOTS**.



- ▶ Meerereszeugnisse tragen das **MSC**-Siegel, einige Fischarten aus Aquakulturen auch ein **Bioland**- oder **Naturland**-Siegel.



- ▶ Die Edeka-Zentrale ist Mitglied im Verband „Lebensmittel **Ohne Gentechnik**“ (VLOG) und es gibt entsprechend gekennzeichnete Artikel im Sortiment.





Edeka Bio

Mit dem Siegel **Edeka Bio** werden rund 800 Produkte aus kontrolliert ökologischer Landwirtschaft in den Edeka-Märkten verkauft. Die Produkte tragen zusätzlich mindestens das **EU-Bio**-Siegel und/oder das Siegel eines Bio-Anbauverbandes.

Edeka Bio+Vegan trägt zusätzlich das **Vegan**-Siegel der Europäischen Vegetarier Union.



Bestes aus unserer Region

Unter dieser Bezeichnung werden Obst, Gemüse, Milch und Eier gekennzeichnet, die aus der Region stammen. Hinzu kommen jeweils regionale Markenprogramme für frische Lebensmittel, z. B. „Unsere Heimat – echt & gut“ (u. a. Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Südwestdeutschland), „Bauers Beste“ und „Bauerngut“ (Niedersachsen, Bremen, Brandenburg), „Mein Land“ (Rheinland), „Unser Hof“ (Nordbayern, Sachsen, Thüringen) oder „Mein Bayern“ (Südbayern).



- ▶ Für die Eigenmarken entwickelte Edeka ein Öko-Programm gemeinsam mit dem World Wide Fund For Nature (WWF): Im Zuge der Partnerschaft mit dem WWF Deutschland tragen 400 Eigenmarken zusätzlich auch das **WWF-Logo**, den Panda. Das Logo befindet sich auf Eigenmarken mit Standards wie **EU-Biosiegel**, **Naturland**, **MSC**, **FSC** oder **Blauer Engel**.
- ▶ Palmöl oder Palmölanteile stammen bei den Eigenmarken zu 97 % aus **RSPO**-segregierten zertifizierten Quellen.
 - ▶ Verpackungen sowie Holz- und Papier-Eigenmarkenprodukte sind zu 95 % bzw. 100 % auf nachhaltige Alternativen wie z. B. **FSC**-Holzprodukte oder Recyclingpapier umgestellt.



ETI – Ethical Trading Initiative

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

Die Ethical Trading Initiative (ETI) wurde 1998 als Zusammenschluss von Unternehmen, NROs und Gewerkschaften gegründet, um gegen Ausbeutung in der Produktion von Konsumgütern vorzugehen. Die ETI hat einen eigenen Base Code, der auf Basis der ILO-Konventionen entworfen wurde. Mitgliedsunternehmen müssen diesen vollständig umsetzen. Die Richtlinien sind auf alle Konsumgüter anwendbar und werden zunehmend auch für weitere Produkte wie Baumaterialien oder Ausschreibungen der öffentlichen Hand ausgelegt. Derzeit hat ETI 100 Mitglieder, darunter Tchibo und H&M.



SOZIALES

- ▶ Der Verhaltenskodex basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen** und beinhaltet eine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ Sozialstandards gelten auch für Saison- und Zeitarbeiter*innen sowie für die gesamte Wertschöpfungskette, inkl. Subunternehmen.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden gefördert.
- ▶ **Schulungen** für Arbeiter*innen sind vorgesehen mit Beteiligung lokaler Interessengruppen.
- ▶ Es gibt ein unabhängiges **Beschwerdemanagement**.
- ▶ Langfristige Lieferbeziehungen, Preisgarantien oder **Preisprämien** werden nicht gefordert.



ÖKOLOGIE

- ▶ Kein Fokus.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Die Organisationsstruktur ist öffentlich einsehbar.
 - ▶ Unterschiedliche Interessengruppen sind in Entscheidungsgremien ausgewogen vertreten.
 - ▶ ETI führt keine **Audits** oder Verifizierungen durch, sondern empfiehlt den Mitgliedsunternehmen lediglich unabhängige Verifizierungsstellen.
 - ▶ ETI evaluiert eine zufällige Stichprobe von 20 % der Jahresberichte teilnehmender Unternehmen. Die Berichte werden vom paritätisch besetzten ETI-Ausschuss bewertet, dabei werden Anforderungen für Verbesserungen gestellt. Wenn Unternehmen nicht genug Fortschritte erzielen
- ▶ oder ihren Verpflichtungen als Mitglied nicht nachkommen, kann ihre Mitgliedschaft beendet werden.
 - ▶ Bei Beschwerden ordnet ETI Pläne für **Korrekturmaßnahmen** an, bei denen die Zulieferunternehmen die Implementierungskosten tragen müssen.
 - ▶ Es werden Berichte über Fortschritte und Mängel der Mitgliedsunternehmen veröffentlicht.
 - ▶ Es gibt umfassende Unterstützungsmaßnahmen wie kostenlose Anleitung und Beratung bei der Umsetzung der Richtlinien sowie Bildungsprogramme.



Kommentar

ETI bezieht die gesamte Zulieferkette mit ein und sieht die Verantwortung für die Umsetzung der Standards bei den Mitgliedsunternehmen, daher werden auch **Einkaufspraktiken** und Managementsysteme betrachtet. Die ETI führt keine **Verifizierungen** durch und verfolgt einen schrittweisen Ansatz zur Verbesserung mit starker Beteiligung lokaler Organisationen und Gewerkschaften. Das **Beschwerdemanagement**, die **Korrekturmaßnahmen** und die Weiterbildungen können zu einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess auf den Plantagen und in den Fabriken führen. Doch scheint es, dass z. B. das Beschwerdemanagement in der ETI generell keine Priorität hat. Eine Übersicht zu laufenden Verfahren fehlt. ETI-Unternehmen nutzen ihre Mitgliedschaft v. a. zum Schutz vor negativen Schlagzeilen.

EU-Bio (EG-Ökoverordnung)



GRÜNDUNG & ZIEL

Das aktuelle EU-Bio-Siegel ist seit 2010 in Kraft und basiert auf verschiedenen Verordnungen des Europäischen Rats (z. B. Nr. 834/2007 und Nr. 2092/91), die Details für die landwirtschaftliche Erzeugung, Verarbeitung, Kennzeichnung und Kontrolle von Bio-Produkten festlegen. Durch die Verordnung soll ein gesetzlich verbindlicher Mindeststandard geschaffen sowie Öko-Landbau in der EU gefördert werden. Unter die Richtlinie fallen lebende oder unverarbeitete landwirtschaftliche Produkte (inkl. Aquakultur), verarbeitete landwirtschaftliche Erzeugnisse, die zur Verwendung als Lebensmittel bestimmt sind, Futtermittel sowie vegetatives Vermehrungsmaterial und Saatgut.

Das EU-Bio-Recht gilt in den Mitgliedsstaaten direkt wie die nationalen Gesetze und wird von nationalen Kontrollsystemen überprüft. Seit Juli 2012 ist



SOZIALES

▶ Kein Fokus.

das EU-Bio-Logo verbindlich für alle vorverpackten, ökologisch erzeugten Lebensmittel, die in einem EU-Mitgliedsstaat hergestellt werden und die entsprechenden Normen erfüllen. In gelabelten Produkten müssen 95 % der Zutaten die Richtlinien erfüllen, 5 % können auch aus nicht-ökologischer Landwirtschaft stammen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Um die biologische Vielfalt zu fördern, fordert der Standard lokal an Boden und Klima angepasste Arten und Produktionsverfahren.
- ▶ Der Standard fordert nur teilweise Maßnahmen zur Bodenfruchtbarkeit durch Erhöhung des Humusanteils im Boden und den Einsatz organischer Düngemittel.
- ▶ Der Standard fordert weder Maßnahmen zur Verringerung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien und der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen noch zur Reduzierung von Emissionen klimarelevanter Treibhausgase.
- ▶ Der Standard fordert nur teilweise ein Verbot von Pestiziden, die auf der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von PAN aufgeführt sind.
- ▶ Der Standard erlaubt unter bestimmten Einschränkungen die Verwendung von GVOs. Ein Betrieb kann parallel auch konventionell anbauen, dabei ist der Einsatz von GVOs möglich.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Die Organisationsstruktur ist öffentlich zugänglich.
- ▶ Es gibt eine indirekte Beteiligung unterschiedlicher Interessengruppen in Entscheidungsgremien.
- ▶ Ökologische und konventionelle Bewirtschaftung auf einem Betrieb ist möglich.
- ▶ Erzeugungs- und Verarbeitungsprozesse sowie Rohstoffe, Zutaten und Hilfsmittel werden bei den Kontrollen über alle Stufen geprüft.
- ▶ Bei Nichterfüllung der Richtlinien müssen Betriebe geeignete [Korrekturmaßnahmen](#) einleiten, über deren Umfang entsprechende Landesbehörden entscheiden.
- ▶ Es gibt keine Kriterien zur Überprüfung von Umweltauswirkungen oder entsprechende [Risikoanalysen](#).
- ▶ Die Zutaten des Endprodukts sind entlang der gesamten Wertschöpfungskette rückverfolgbar.
- ▶ Die Produktkennzeichnung beinhaltet Auskunft über die letzten Erzeuger*innen, Verarbeiter*innen oder Händler*innen und über die Codenummer der zuständigen Öko-Kontrollstelle.



Ehemals deutsches Bio-Siegel:



Kommentar

Das EU-Biosiegel ist ein wichtiger gesetzlicher Mindeststandard im Bereich Öko-Landbau. Insbesondere die EU-weite Vereinheitlichung von Kontrollen sowie die Rückverfolgung der Produkte entlang der Wertschöpfungskette sind positiv hervorzuheben. Die Glaubwürdigkeit überzeugt jedoch nicht, da Risiken für die Umwelt nicht systematisch analysiert werden. Das EU-Bio-Siegel beinhaltet im Vergleich zu den Siegeln der meisten Öko-Verbände in Deutschland schwache ökologische Anforderungen.



GRÜNDUNG & ZIEL

Der 2008 gegründete Verein FairBio setzt sich für faire Wirtschafts- und Handelsbeziehungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette ein. Die Mitglieder des Vereins sind Unternehmen aus der Bio-Lebensmittelbranche. Mit partnerschaftlichen, transparenten Lieferbeziehungen und fairen Preisen soll mehr Fairness für regional erzeugte Bioprodukte erreicht werden.



SOZIALES

- ▶ Die Zusammenarbeit mit den heimischen Lieferant*innen erfolgt auf Grundlage der Sozialstandards der deutschen Bioverbände. Von nicht verbandszertifizierten Lieferant*innen lassen sich die Mitglieder die Einhaltung der Sozialkriterien vertraglich zusichern.
- ▶ Die FairBio-Unternehmen orientieren sich an dem Ansatz der Gemeinwohlökonomie. Diese benennt eine maximale Lohnspreizung zwischen dem Verhältnis des Jahresgehalts der Mitarbeiter*innen der niedrigsten Lohnstufe zur Geschäftsführung/Vorstand.
- ▶ Ausschluss von permanenten Leiharbeiter*innen/Werkvertragsnehmer*innen.
- ▶ Partnerschaftliche, transparente Lieferbeziehungen und faire Preise.



ÖKOLOGIE

- ▶ FairBio-Mitglieder sind Mitglieder in einem ökologischen Anbauverband wie **Demeter**, **Naturland** oder **Bioland**.
- ▶ Der Standard fordert Maßnahmen zur Verringerung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien (z. B. Verbrauchskontrolle anhand von Indikatoren) und eine nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen (z. B. Nutzung von Sonnen- und Windenergie, Biogasanlage, Regenwassernutzung, Infiltrationsterrassen ...).
- ▶ Die ökologische Pflanzen- und Tierzucht wird unterstützt.
- ▶ Es gibt ein Pilotprojekt, in dem durch CO₂-Kompensationen der Humusaufbau auf regionalen Biobetrieben gesichert wird.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Die Mitglieder des Vereins sind unabhängige Unternehmen. Die unternehmerischen Entscheidungen werden dabei von deren Inhaber*innen, Gesellschafter*innen, Genoss*innen etc. getroffen. Diese können ihren Einfluss auf die Unternehmensführung direkt ausüben.
 - ▶ Die Kriterien für FairBio werden durch eine unabhängige Kontrollstelle jährlich überprüft. In diesem **Zertifizierungs**prozess werden die Lieferant*innen der Unternehmen über das anstehende **Audit** informiert
- und haben über die Webseite dann die Möglichkeit, eine Beschwerde bei der Kontrollstelle abzugeben.
- ▶ Das FairBio-Zeichen darf nur von zertifizierten Unternehmen auf Produkten genutzt werden, die mindestens 80 % landwirtschaftlicher Zutaten aus Deutschland beinhalten.
 - ▶ Offenlegung der regionalen Herkunft der ersten Hauptzutat und der wertgebenden Zutaten der FairBio-Produkte (Anbauregion und Verarbeitungsort).



Kommentar

FairBio zeichnet sich durch einen hohen Anspruch im Bereich Ökologie aus: Durch die Mitgliedschaft in einem ökologischen Anbauverband sowie Forderungen zur Reduzierung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien sind hohe Maßstäbe gewährleistet. Auch die sozialen Ansprüche sind gut und schließen **existenzsichernde Löhne/Einkommen** und ein unabhängiges **Beschwerdemanagement** ein. FairBio überzeugt in puncto Glaubwürdigkeit mit einem transparenten Rückverfolgbarkeitssystem und jährlich durchgeführten **Audits** durch **unabhängige Dritte**. FairBio gilt als Vorbild im Bereich Lebensmittel in den Kategorien Soziales und Ökologie.

Fair for Life



GRÜNDUNG & ZIEL

Das Fair-for-Life-Zertifizierungsprogramm wurde 2006 von der Bio-Stiftung Schweiz und dem Institut für Marktökologie (IMO) gegründet. Es gibt über 500 zertifizierte Produkte von Äpfeln, Avocado, Bohnen bis hin zu Mandeln, Spargel und Wein, aber auch Textilien und Spielzeug können zertifiziert werden. Das Logo darf verwendet werden, sofern der Fair-Handels-Anteil der Produkte über 80 % liegt. Darunter ist die Nutzung beschränkt.



SOZIALES

- ▶ Der Verhaltenskodex basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen** und beinhaltet eine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden gefördert.
- ▶ Aus- und Weiterbildungsangebote für Arbeiter*innen sind vorgesehen (**Schulungen**).
- ▶ Mindestpreise (Fair-Trade-Verkaufspreis) und Fair-Handels-Prämie (**Preisprämie**) werden zwischen den Betrieben und Einkäufer*innen vereinbart.
- ▶ FPIC (freiwillige, vorherige und informierte Einverständniserklärung der Betroffenen) ist obligatorisch, es gibt ein **Beschwerdemanagement** für Landrechtsfragen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Um die Biodiversität zu fördern, fordert der Standard Produktionsumgebungen, die intakte Ökosysteme und die **Diversifikation** der Arten sicherstellen.
- ▶ Maßnahmen zur Verringerung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien und zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen sind optional.
- ▶ Der Einsatz von Pestiziden und löslichen Düngemitteln ist erlaubt. Der Standard verlangt jedoch einen Reduzierungsplan, um den Einsatz von synthetischen Agrochemikalien zu verringern.
- ▶ Der Standard fordert das Verbot von Pestiziden, die auf der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von **PAN** aufgeführt sind.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht angebaut oder verarbeitet werden dürfen.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Der Standard wird in einem öffentlichen Konsultationsverfahren unter Einbeziehung von unterschiedlichen Interessengruppen geregelt, aktualisiert und weiterentwickelt.
- ▶ **Zertifizierungs-/Prüfberichte** sind öffentlich.
- ▶ Jeder Betrieb erstellt einen Fair-Handels-Aktionsplan, inkl. **Wirkungsanalyse**. Auf dieser Basis entsteht ein differenziertes System zur Messung der sozialen, ökonomischen und ökologischen Wirkung sowie zur kontinuierlichen Verbesserung.
- ▶ Produktion und Verarbeitung werden jährlich durch **unabhängige Dritte** kontrolliert, inkl. vertraulicher Interviews mit Arbeiter*innen und Angestellten.
- ▶ Vollständige Rückverfolgbarkeit von Produkten und Inhaltsstoffen entlang der gesamten Wertschöpfungskette ist gegeben.
- ▶ Alle zertifizierten Betriebe sowie Informationen bezüglich der Überprüfungs- und Evaluierungsergebnisse sind öffentlich zugänglich.



Kommentar

Die ökologischen Standards sind mittelmäßig, die sozialen hingegen gut. Durch die Zahlung eines Mindestpreises wird die Abhängigkeit vom Weltmarktpreis reduziert. Die Verantwortung für die Einhaltung der Standards liegt weitgehend bei den Fabrikbesitzer*innen und Zulieferunternehmen. Die vollständige Rückverfolgbarkeit sowie die Veröffentlichung der zertifizierten Betriebe sind gut.

Fairtrade Lebensmittel



GRÜNDUNG & ZIEL

Die erste Fairtrade-Organisation wurde 1988 in den Niederlanden unter dem Namen Max Havelaar ins Leben gerufen. Seitdem haben sich 21 weitere nationale Fairtrade-Organisationen und 7 Fairtrade-Marketing-Organisationen gebildet. TransFair e. V. (gegründet 1992) ist die Label-Organisation in Deutschland und vergibt das Fairtrade-Siegel gegen Lizenzgebühr an Produktgruppen, die nach den Fairtrade-Standards gehandelt und produziert werden. Die Mitglieder von TransFair e. V. sind ausschließlich zivilgesellschaftliche Organisationen. Seit 1997 existiert der Dachverband Fairtrade International e. V. (Fairtrade Labelling Organizations/FLO), in dem auch drei Produzent*innennetzwerke von Kleinbauern und -bäuerinnen in Afrika, Südamerika & der Karibik sowie Asien & dem Pazifikraum vertreten sind.



SOZIALES

- ▶ Der Verhaltenskodex basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen** und beinhaltet eine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden gefördert.
- ▶ Es gibt ein unabhängiges **Beschwerdemanagement**.
- ▶ Der direkte Handel mit den Produzent*innengruppen ohne Zwischenhändler*innen, Vorfinanzierung sowie langfristige Lieferbeziehungen werden gefördert.
- ▶ Im Kern der Fair-Trade-Standards steht die Zahlung eines garantierten Mindestpreises, der die Lebenshaltungs- und Produktionskosten der Produzent*innen decken soll.
- ▶ Zudem muss eine **Preisprämie**, die so genannte Fair-Trade-Prämie, gezahlt werden.



ÖKOLOGIE

- ▶ 2/3 der Betriebe sind **EU-Bio-zertifiziert**. Fairtrade unterstützt die Umstellung durch Bio-Zuschläge. Auf Nicht-Bio-Betrieben ist die Verwendung von einigen chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln erlaubt. Dort werden aber u. a. Trainings zum **integrierten Pflanzenschutz** durchgeführt.
- ▶ Um die biologische Vielfalt zu fördern, werden u. a. **Agroforstsysteme** und Aktivitäten zur Ökosystemvernetzung empfohlen.
- ▶ Es werden Maßnahmen zur Reduzierung der Emissionen klimarelevanter Treibhausgase (z. B. Kohlenstoffsenken durch Gründüngung) (ab Jahr 6) gefordert.
- ▶ Verbot von **GVOs** sowie von Pestiziden, die auf der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von **PAN** aufgeführt sind.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Die Organisationsstruktur ist öffentlich zugänglich.
 - ▶ **Monitoring-** und Evaluierungsprozesse hinsichtlich der Wirkungen des Standards werden durchgeführt. Die Ergebnisse sind in aggregierter Form öffentlich zugänglich und werden bei der Standardsetzung genutzt.
 - ▶ Die Einhaltung der Standards wird anhand von **Audits** kontrolliert und bewertet. Die Kooperativen unterlaufen alle drei Jahre ein vollständiges Audit durch den akkreditierten **unabhängigen Dritten** FLOCERT. Die Häufigkeit der Audits basiert zum Teil auf **Risikoanalysen**.
 - ▶ Es besteht Mitgliedschaft bei
- der **ISEAL** Alliance.
 - ▶ Die Produktionskette von Mitgliedern muss bis zum Herstellerunternehmen des Endprodukts dokumentiert werden.
 - ▶ Auf Ebene der Produzent*innenorganisationen ist die Mischung von Produkten von Mitgliedern und Nichtmitgliedern verboten. Bei Kakao, Rohrzucker, Saft und Tee kann auf Ebene der Weiterverarbeitung gemischt werden. **Mengenbilanzierung** ist möglich.
 - ▶ Im Fairtrade-Code können Konsument*innen eine Zahlenkombination, die auf Verpackungen von manchen Fairtrade-zertifizierten Produkten abgebildet ist, in eine Suchmaske eingeben und erhalten Informationen zum Produkt.



Kommentar

Insgesamt ein anspruchsvoller Standard. Durch langfristige Lieferbeziehungen sowie die Zahlung eines Mindestpreises werden die negativen Auswirkungen der Beschaffungspolitik sowie die Abhängigkeit vom Weltmarktpreis reduziert. Die Interessen von Produzent*innenorganisationen aus dem **Globalen Süden**, Gewerkschaften und anderen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen fließen in Entscheidungen ein. Problematisch an den Produktzertifizierungen sind für die Kleinbauern und -bäuerinnen die hohen Kosten. Durch die Fokussierung auf den Massenmarkt werden Produkte auch auf Plantagen angebaut. Der Anteil der **Mengenbilanzierung** steigt hierbei. Dies kann zu Verunsicherungen der Konsument*innen führen und Strukturen fördern, die dem Grundgedanken des **Fairen Handels** nicht entsprechen.

Fairtrade Textilien / Baumwolle



GRÜNDUNG & ZIEL

Der Fairtrade Textilstandard wurde 2016 ins Leben gerufen. Ziel ist es, die Arbeitsbedingungen für Beschäftigte entlang der gesamten Textil-Lieferkette zu verbessern und das Siegel Fairtrade–Baumwolle zu ergänzen. Außerdem unterstützt der Standard eine umweltverträgliche Produktion. Das Siegel beinhaltet auch, Händler*innen von Textilien mithilfe von Lizenzverträgen zu fairen Handelsbedingungen zu verpflichten.



SOZIALES

- ▶ Der Standard wurde auf Basis und in Übereinkunft mit den **ILO-Kernarbeitsnormen** entwickelt und beinhaltet eine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ Die Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen** nach spätestens sechs Jahren nach **Zertifizierung** ist eine Voraussetzung, und es gibt Instrumente zur Umsetzung dieses Kriteriums. Um die Lohnzahlungen zu beurteilen, sollen zudem die **Audits** Arbeitszeit- und Zahlungskriterien umfassen.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden gefördert.
- ▶ Es gibt ein unabhängiges **Beschwerdemanagement** unter Beteiligung der relevanten lokalen Interessengruppen, die auch in den Prüfungsprozess einbezogen werden.
- ▶ Der Standard fordert **Schulungen**.
- ▶ Der Standard fordert von Unternehmen verantwortungsvolle **Einkaufspraktiken**.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert Maßnahmen für den kontrollierten Einsatz von Chemikalien in den verschiedenen Phasen der Lieferkette, um negative Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit und die Umwelt zu vermeiden.
- ▶ Der Standard fordert die nachhaltige Nutzung von Wasser und Energie (ab dem sechsten Jahr).
- ▶ Der Standard fordert ein umfassendes Abfall- und Abwassermanagement.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht in der Lieferkette angebaut oder verarbeitet werden dürfen.
- ▶ Der Standard fordert umfassende Maßnahmen zur Reduzierung von Emissionen klimarelevanter Treibhausgase.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Eine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist vorhanden.
- ▶ Die standardsetzende Organisation speist die Ergebnisse von **Monitoring** und Evaluierung in ihre internen Prozesse ein und ein Bericht über die Ergebnisse inkl. der Indikatoren der standardsetzenden Organisation, die zur Messung der Outputs, Ergebnisse und Wirkungen genutzt werden, ist frei zugänglich.
- ▶ Unternehmen sollen in ihrer Lieferkette **menschenrechtliche Sorgfaltspflichten** (Due Diligence) einhalten oder systematische **Risikoanalyse** durchführen.
- ▶ Die **Audits** werden von einer unabhängigen, vom System akkreditierten Stelle durchgeführt.
- ▶ Die Arbeitnehmer*innen werden als Teil des Prüfprozesses obligatorisch vertraulich befragt.
- ▶ Die hergestellten Textilien müssen ab Fabrik und bis Endverkauf vollständig rückverfolgbar sein.
- ▶ Weder die Berichte und Ergebnisse der Kontrollen, noch die Liste der Zulieferbetriebe werden veröffentlicht.



Kommentar

Die ökologischen Kriterien sind gut, die Sozialstandards anspruchsvoll: **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** sowie **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden explizit gefordert. Die Zusammenarbeit mit lokalen **NROs** bei der Kontrolle und **Schulungen** ist gut. Die Transparenz überzeugt nicht, da Auditberichte nicht veröffentlicht werden und auch die Fabriken nicht gelistet sind.

Fair Trade IBD



GRÜNDUNG & ZIEL

Das IBD (Instituto Biodinamico) ist seit 1983 im Bereich der landwirtschaftlichen Entwicklung von Kleinbauern und -bäuerinnen in Brasilien tätig. 1990 startete IBD sein **Zertifizierungsprogramm** im ökologischen und biologisch-dynamischen Landbau und wurde 1995 erstmals vom IFOAM akkreditiert. Heute ist IBD international in mehr als 30 Ländern tätig, hauptsächlich in Lateinamerika, in der Audiotierung und Zertifizierung von Rohwaren, Nahrungsmitteln, Textilien und landwirtschaftlichen Produktionsmitteln. Neben der Bio-Zertifizierung bietet IBD ein eigenes Zertifizierungsprogramm für den **fairen Handel** (Fair Trade IBD) sowie ein Programm für gentechnikfrei produzierte (Non-GVO IBD) Produkte an.



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**. Die Richtlinien gelten auch für Subunternehmen.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur*innen werden in das **Beschwerdemanagement** eingebunden.
- ▶ **Schulungen** für Arbeiter*innen sind vorgesehen mit Beteiligung lokaler Interessengruppen.
- ▶ Der Standard enthält Kriterien für die **Diversifikation** der landwirtschaftlichen Praktiken.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert den Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme, ihre nachhaltige Nutzung sowie Maßnahmen zu deren Revitalisierung.
- ▶ Maßnahmen zur Verringerung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien und zur Reduzierung von Emissionen klimarelevanter Treibhausgase sind Fortschrittskriterien.
- ▶ Innerhalb von zwei Jahren müssen die Betriebe ein System zum **integrierten Pflanzenschutz** aufbauen.
- ▶ Der Standard fordert das Verbot von Pestiziden, die auf der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von **PAN** aufgeführt sind.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht angebaut oder verarbeitet werden dürfen.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Der Standard wird von Unternehmen geregelt, die öffentliche Konsultationsverfahren einrichten.
- ▶ Kontrollen erfolgen einmal im Jahr durch [unabhängige Dritte](#).
- ▶ Vertrauliche Interviews mit Arbeiter*innen und Konsultationen mit Interessenvertreter*innen sind ein verpflichtender Bestandteil im Prüfprozess.
- ▶ Prüfberichte sind auf Anfrage erhältlich.
- ▶ Es sind [Korrekturmaßnahmen](#) bei Nichteinhaltung der Richtlinien vorgesehen.
- ▶ [Risikoanalysen](#) finden nicht statt, aber eingehende Beschwerden werden im [Audit](#) und in den Korrekturmaßnahmen berücksichtigt und jährlich geprüft.
- ▶ Es gibt keine umfassende Unterstützungsmaßnahme zur Umsetzung der Richtlinien.
- ▶ Es besteht komplette Rückverfolgbarkeit von Zutaten und Produkten entlang der gesamten Wertschöpfungskette.



Kommentar

Fair Trade IBD steht insgesamt für ein umfassendes und transparentes Fair-Handelsprogramm, das sowohl soziale wie ökologische Kriterien definiert und diese unabhängig prüfen lässt. Die Sozialkriterien von IBD Fair Trade sind gut. Die ökologischen Kriterien und die Glaubwürdigkeit sind mittelmäßig, es gibt keine Vorgaben zu [Tiergerechtigkeit](#) und zur Reduzierung von Emissionen klimarelevanter Treibhausgase. Es gibt keine ausgewogene Vertretung von Interessengruppen in Entscheidungsgremien und [Risikoanalysen](#) werden nicht gefordert. Auch technische Unterstützung zur Einhaltung des Standards wird nicht gewährleistet. Positiv hervorzuheben sind jedoch die [Audits](#) durch [unabhängige Dritte](#) und die Einbeziehung von Beschwerden lokaler Akteur*innen in die Kontrolle.

FairTSA – Fair Trade Sustainability Alliance



GRÜNDUNG & ZIEL

Der FairTSA-Standard wurde 2007 von Humanitarian Services International, einer US-amerikanischen Organisation, gegründet. Die Leitung wurde 2009 an eine Gruppe von Fachleuten mit Dr. Winfried Fuchshofen als Executive Director übertragen. Nach einer zweijährigen Testphase wurde der Standard 2011 eingeführt. Der Standard umfasst landwirtschaftliche Produkte und deren Verarbeitung sowie Kosmetikprodukte und Textilien. Bis heute hat FairTSA rund 120 Produzent*innenbetriebe in Bauerngemeinschaften und Kooperativen u. a. in Mexiko, der Dominikanischen Republik, Indien, Kambodscha, Honduras, Guatemala und China zertifiziert. Die Produkte können entlang der gesamten Wertschöpfungskette zurückverfolgt werden.



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**. Die Richtlinien gelten auch für Subunternehmen.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur*innen wie Gewerkschaften werden nur unzureichend in das **Beschwerdemanagement** eingebunden.
- ▶ Der Standard enthält Kriterien für die **Diversifikation** der landwirtschaftlichen Praktiken.



ÖKOLOGIE

- ▶ 98 % der zertifizierten Betriebe sind bio-zertifiziert. Der Standard erlaubt die Verwendung synthetischer Düngemittel für die wenigen nicht-ökologischen Betriebe.
- ▶ Der Standard fordert für konventionelle Betriebe Maßnahmen des **integrierten Pflanzenschutzes**, die auf ökologischen Prinzipien basieren und den Einsatz physikalischer, mechanischer und biologischer Schädlingsbekämpfung gegenüber dem Einsatz von Pestiziden priorisieren.
- ▶ Der Standard fordert das Verbot von Pestiziden, die auf der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von **PAN** aufgeführt sind.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht angebaut oder verarbeitet werden dürfen.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Der Standard wird in einem öffentlichen Konsultationsverfahren unter Einbeziehung von unterschiedlichen Interessengruppen geregelt, aktualisiert und weiterentwickelt.
- ▶ **Zertifizierungs-/Prüfberichte** sind öffentlich.
- ▶ FairTSA verlangt verpflichtende, aber kostenlose Producer Webinars für Produzent*innenvertreter vor der ersten Inspektion. Kleinproduzent*innen können während der gesamten Zeit, in der sie zertifiziert sind, kostenlos an den Webinaren teilnehmen, sich nach technischer Unterstützung erkundigen und andere Fragen stellen.
- ▶ FairTSA verfolgt und dokumentiert die Auswirkungen von
 - Gemeinschaftsprojekten und den Kapazitätsaufbau von zertifizierten Produzent*innen.
 - ▶ Ergebnisse von **Monitoring- und Evaluierungsprozessen** gehen in interne Prozesse ein und ein Bericht über die Ergebnisse ist auf Anfrage erhältlich.
 - ▶ Die **Audits** werden von einer vom System akkreditierten Stelle von **unabhängigen Dritten** durchgeführt.
 - ▶ Physische und dokumentarische Rückverfolgbarkeit (öffentlich zugänglich) ist für Produkte mit physischer Rückverfolgbarkeit verpflichtend, **Mengenbilanzierung** klar dokumentiert und kommuniziert.



Kommentar

FairTSA zeichnet sich durch gute ökologische Standards aus. Die Forderung von Maßnahmen zur **Diversifikation** der landwirtschaftlichen Praktiken, Vorfinanzierung und Förderung des Marktzugangs sind positiv. Aber es gibt keine Regelung zu Landrechtsfragen oder Einbeziehung von **lokalem Wissen**.

Der Standard fördert den ökologischen Landbau und den **integrierten Pflanzenschutz**. FairTSA ist ein glaubwürdiges Siegel: **Audits** von **unabhängigen Dritten**, die Veröffentlichung von Prüfberichten und eine verpflichtende Rückverfolgung sind positiv.

Fair Wear (-Foundation)



GRÜNDUNG & ZIEL

Die Fair Wear Foundation (Fair Wear) ist eine Multi-Stakeholder-Initiative, die 1999 in den Niederlanden gegründet wurde und seit 2005 einen Sitz in Deutschland hat. Aktuell sind mehr als 85 Textilunternehmen, die über 130 Marken repräsentieren, Mitglied bei Fair Wear (u. a. Jack Wolfskin, Takko, Continental Clothing). Fair Wear ist in elf Produktionsländern in Europa, Afrika und Asien aktiv. Sie hat sich die Verbesserung von Arbeitsbedingungen zum Ziel gesetzt, insbesondere in Nähfabriken, in denen Bekleidung, Schuhe und andere Textilprodukte produziert werden.



SOZIALES

- ▶ Der **Verhaltenskodex** basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen** und beinhaltet eine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ Fortschritte in der existenzsichernden Entlohnung werden durch die **Wage Ladder** (Einkommensleiter) visualisiert und diese Übersicht wird als Verhandlungsbasis für einen firmeninternen Tarifvertrag genutzt.
- ▶ Diese Anforderungen gelten auch für Subunternehmen, Herstellerunternehmen und lizenznehmende Unternehmen.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit** und das **Recht auf Kollektivverhandlungen** werden gefördert.
- ▶ Der Standard fordert Aus- und Weiterbildungsangebote für Arbeiter*innen (**Schulungen**).
- ▶ Ein unabhängiges **Beschwerdemanagement** ist etabliert. Eingehende Beschwerden werden auf der Webseite veröffentlicht und fließen in den Kontrollprozess ein.



ÖKOLOGIE

- ▶ Kein Fokus.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Fair Wear ist eine **Multi-Stakeholder-Initiative**.
 - ▶ Die Mitgliedsunternehmen müssen **Monitoring**-Systeme für ihre Produktionsstätten aufbauen, dies schließt **Audits** in den Fabriken ein. Das geprüfte Produktionsvolumen muss jährlich gesteigert werden. Die Auditreports müssen nicht veröffentlicht werden.
 - ▶ Die Einhaltung der menschenrechtlichen Sorgfaltspflichten der Mitgliedsunternehmen ist Teil der Managementprüfung (**Brand-Performance**).
 - ▶ Fair Wear überprüft ca. 10 % des Produktionsvolumens der jeweiligen Unternehmen. Diese Verifizierungs-Audits werden zum Teil auf der Basis von **Risikoanalysen** durchgeführt.
- ▶ Die **Verifizierung** erfolgt in enger Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen und Gewerkschaften, werden aber nicht veröffentlicht.
 - ▶ Die Audits sind die Grundlage für die Erstellung von **Korrekturmaßnahmen**, die die zu erreichenden Ziele innerhalb eines bestimmten Zeitraums definieren.
 - ▶ Fair Wear führt Verifizierungen der Mitgliedsunternehmen durch, bei denen die Managementsysteme geprüft werden (Brand-Performance-Prüfung). Die Resultate werden veröffentlicht.
 - ▶ Label an Kleidungsstücken dürfen nur Mitglieder verwenden, die 90 % des Produktionsvolumens in das Monitoring-System integriert haben.



Kommentar

Ökologische Standards spielen keine Rolle. Der Fokus liegt auf Prozesskriterien zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den Nähfabriken. Die Sozialstandards sind anspruchsvoll. Fair Wear berücksichtigt die negativen Auswirkungen der Beschaffungspolitik ihrer Mitgliedsunternehmen auf die Arbeitsbedingungen durch die **Brand-Performance-Prüfung**. Sie zeichnet sich durch eine sehr hohe Glaubwürdigkeit aus. Fair Wear gilt als Vorbild im Bereich Textil in den Kategorien Soziales und Glaubwürdigkeit.

FLA – Fair Labor Association

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

Die FLA wurde 1999 gegründet. Mitglieder sind Unternehmen (u. a. adidas, Apple, Nestlé, H&M und Puma), Universitäten/Hochschulen und zivilgesellschaftliche Organisationen. Gewerkschaften sind nicht dabei. Unternehmen, die der FLA beitreten, verpflichten sich zu zehn Grundsätzen für faire Arbeitsbedingungen und verantwortliche Materialbeschaffung (und/oder Produktion) und dazu, den FLA-Arbeitsplatz-Verhaltenskodex in ihrer Zuliefererkette umzusetzen. Die FLA bietet keine Zertifizierung und akkreditiert keine Marken oder Fabriken. Stattdessen bestätigt der Standard das Programm des jeweiligen Unternehmens, mit dem es Systeme und Verfahren umsetzt, die für die erfolgreiche Aufrechterhaltung von fairen Arbeitsnormen in allen Lieferketten (u. a. Kleidung, Schuhe, Elektronik und Lebensmittel) der Marken erforderlich sind.



SOZIALES

- ▶ Der Verhaltenskodex basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen** und beinhaltet eine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ Der Standard gilt für alle Arbeitnehmer*innen und es gibt Maßnahmen zur Förderung der Implementierung, darunter auch Überwachungsmechanismen, um zu überprüfen, ob Löhne und Leistungen an alle gezahlt werden.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert, aber der Aufbau einer unabhängigen Beschwerdestelle unterstützt.
- ▶ Es werden keine **Preisprämien** oder garantierte Mindestpreise gezahlt.
- ▶ Der Standard fördert **Schulungen** und Aus- und Weiterbildungsangebote für Arbeitnehmer*innen, v. a. zum Thema Arbeitsschutz.



ÖKOLOGIE

- ▶ Kein Fokus.



FAIR LABOR
ASSOCIATION™



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Eine ausgewogene Vertretung unterschiedlicher Interessengruppen in Entscheidungsgremien wird nur bedingt garantiert, da Gewerkschaftsvertreter*innen nicht involviert sind.
- ▶ Mitgliedsunternehmen verpflichten sich zur Umsetzung des FLA-[Verhaltenskodex](#) und zur Einführung eines internen Kontrollsystems in der gesamten Lieferkette.
- ▶ Die FLA kontrolliert einmal jährlich die Einhaltung der Anforderungen bei den Mitgliedsunternehmen. Die [Verifizierungs-](#) und Sanierungskosten werden von den Unternehmen getragen.
- ▶ Unabhängige externe Prüfungen werden durchgeführt, um Umsetzungs-Lücken in den Fabriken zu identifizieren. Jedem [Monitoring](#) folgt ein [Korrekturmaßnahmenplan](#), der auf der Webseite zusammen mit den Beurteilungsberichten der FLA veröffentlicht wird.
- ▶ Die Verifizierung ist zunächst für zwei bis drei Jahre gültig und erfolgt in interner Zusammenarbeit mit lokalen [NROs](#) und schließt die Einkaufspraxis der Mitgliedsunternehmen ein.
- ▶ Die Liste der Zulieferunternehmen müssen FLA-Mitglieder veröffentlichen.



Kommentar

Ökologische Standards spielen keine Rolle. Die Sozialstandards sind gut, aber [existenzsichernde Löhne/Einkommen](#) werden nicht aktiv gefordert, [Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen](#) nicht unterstützt. Die Zusammenarbeit der FLA mit lokalen [NROs](#) bei der [Verifizierung](#), Kontrolle und [Schulungen](#) ist vorbildlich. Die Transparenz ist ebenfalls positiv zu werten, da die Mitgliedsunternehmen ihre Fabriklisten und auch die Ergebnisse von Untersuchungen veröffentlichen. Zudem berücksichtigt die FLA die negativen Auswirkungen der Beschaffungspolitik ihrer Mitgliedsunternehmen auf die Arbeitsbedingungen und wirkt auf eine kontinuierliche Verbesserung der sozialen Standards in der kompletten Lieferkette der Mitgliedsunternehmen ein. Gewerkschaften sind nicht in Entscheidungsgremien der FLA integriert.

Forum Nachhaltiger Kakao (Kakaoforum)



GRÜNDUNG & ZIEL

Das Forum Nachhaltiger Kakao wurde im Juni 2012 gegründet und ist seit April 2014 ein eingetragener Verein. Mitglieder im Forum Nachhaltiger Kakao e.V. sind Unternehmen der Süßwarenindustrie, des Lebensmittelhandels, zivilgesellschaftliche Organisationen sowie die Bundesregierung (vertreten durch das Entwicklungs- und durch das Landwirtschaftsministerium). Für die Koordination ist die Geschäftsstelle zuständig, die bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) angebunden ist. Gemeinsam verfolgt das Forum Nachhaltiger Kakao als Multi-Stakeholder-Initiative das Ziel, die Lebensumstände der Kakaobauern und -bäuerinnen und ihrer Familien zu verbessern sowie den Anbau und die Vermarktung von nach Nachhaltigkeitsstandards zertifiziertem Kakao zu erhöhen.



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine verpflichtende Forderung zur Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen**. Einige Mitglieder engagieren sich zu dem Thema u. a. im Rahmen von dem Projekt Pro-Plan-teurs.
- ▶ Ab-Hof-Preise, Mindestpreis- und **Preisprämien** sollen zu existenzsichernden Löhnen der Kakaobauern- und -bäuerinnenhaushalte beitragen.
- ▶ Die Initiative fördert **Schulungen** u. a. zum Thema Arbeitsrechte.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur*innen wie Gewerkschaften werden nur punktuell in **Beschwerdemechanismen** eingebunden.
- ▶ Es gibt keine Mechanismen, die regeln, wie die Unternehmen mit Landrechtsfragen umgehen müssen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Gefördert werden der Erhalt der Biodiversität, der Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme, ihre nachhaltige Nutzung sowie Maßnahmen zu deren Revitalisierung (z. B. **Agroforstsysteme**, Wiederaufforstung).
- ▶ Ziel ist es, die Ausbringung gefährlicher Pestizide gemäß **PAN**-Liste zu beenden.
- ▶ Die Verwendung von **GVOs** ist unter bestimmten Einschränkungen erlaubt.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Das Forum Nachhaltiger Kakao ist ein eingetragener Verein (e. V.). Die Aktivitäten werden durch die Mitgliederversammlung und den Vorstand koordiniert und gesteuert. Der Vorstand setzt sich aus jeweils zwei Vertreter*innen der vier Akteursgruppen zusammen.
- ▶ Die Wirksamkeit wird anhand definierter Nachhaltigkeitsziele überwacht und der Fortschritt bewertet. **Monitoring**berichte sind öffentlich zugänglich.
- ▶ Den Unternehmen wird empfohlen, in ihrer Lieferkette **menschenrechtliche Sorgfaltspflichten** (Due Diligence) einzuhalten oder systematische **Risikoanalysen** durchzuführen.
- ▶ Der Anteil an zertifiziertem Kakao und dessen Vermarktung soll erhöht werden. Als international anerkannte Nachhaltigkeitsstandards werden hierzu **Rainforest Alliance Certified/SAN** und **Fairtrade** aufgeführt.



Forum Nachhaltiger Kakao
German Initiative on Sustainable Cocoa



Kommentar

Die ökologischen und sozialen Kriterien sind mittelmäßig. **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** werden nur punktuell gefordert, **Vereinigungsfreiheit** und **das Recht auf Kollektivverhandlungen** nicht aktiv unterstützt. Das Forum berücksichtigt die negativen Auswirkungen der **Einkaufspraktiken** ihrer Mitgliedsunternehmen auf die Arbeitsbedingungen nur unzureichend. Die Erhöhung des Anteils zertifizierten Kakaos und dessen Vermarktung führt nicht zu strukturellen Veränderungen. Positiv zu bewerten in puncto Glaubwürdigkeit sind der **Multi-Stakeholder-Ansatz** und die Veröffentlichung von Fortschrittsberichten.

FSC – Forest Stewardship Council (International)



GRÜNDUNG & ZIEL

Der Forest Stewardship Council (FSC) ist Anfang der 1990er-Jahre aus einer Initiative von Waldbewohner*innen und Waldbesitzer*innen, Holzverarbeiter*innen und Holzhändler*innen sowie Vertreter*innen von Gewerkschaften, Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen entstanden und wurde 1994 offiziell als FSC International in Mexiko gegründet. Seit 2003 befindet sich der Hauptsitz in Bonn.

Die FSC-Standards zielen auf die Waldzertifizierung und die Zertifizierung der gesamten Holzverarbeitungs- und Holzhandelskette (Chain of Custody). Alle Wald- und Holzprodukte wie Möbel, Papier und Verpackungen, aber auch fertige Holzbaustoffe und Nicht-Holz-Waldprodukte wie Nüsse oder Öle werden nach FSC zertifiziert.



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine verpflichtende Forderung zur Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden gefördert.
- ▶ Es gibt keine Kriterien zur **Schulung** von Arbeiter*innen.
- ▶ Die Rechte indigener Völker auf gesetzliche und gewohnheitsmäßige Eigentumsrechte sowie ihre Nutzung und Bewirtschaftung von Land sollen respektiert werden.
- ▶ Es gibt keine verantwortungsvollen **Einkaufspraktiken**, keine Mindestpreise oder **Preisprämien**.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert nur teilweise den Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme, ihre nachhaltige Nutzung und Maßnahmen zu deren Revitalisierung (z. B. ökologische Aufwertung und Verbesserung).
- ▶ Der Standard fordert nur teilweise Maßnahmen zur Bodenfruchtbarkeit durch Erhöhung des Humusanteils im Boden (z. B. durch Erhalt der Bodenvegetation) und den Einsatz organischer Düngemittel.
- ▶ Der Standard fordert nur teilweise Maßnahmen zur Verringerung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht in der Lieferkette angebaut und verarbeitet werden dürfen.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Eine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist vorhanden.
- ▶ Die Arbeitnehmer*innen werden als Teil des Prüfprozess obligatorisch vertraulich befragt, und externe Interessengruppen werden stets konsultiert.
- ▶ FSC ist Mitglied bei der **ISEAL Alliance**, nach ihren Vorgaben müssen Verbesserungen der Nachhaltigkeitsziele gemessen werden.
- ▶ Es gibt Instrumente zur kurz- und langfristigen **Wirkungsanalyse** sowie regelmäßige **Monitoring-** und Evaluationsberichte, die öffentlich zugänglich sind.
- ▶ Es finden jährliche Kontrollen durch **unabhängige Dritte** statt.
- ▶ Mängel, die durch Kontrollstellen identifiziert werden, müssen durch entsprechende **Korrekturmaßnahmenpläne** behoben werden, die davon abhängen, wie schwerwiegend die Verstöße sind. Bei gravierenden Verstößen kann das Zertifikat entzogen werden.
- ▶ Alle **Audit**berichte der Waldzertifizierung (FM) sind inkl. Plänen für **Korrekturmaßnahmen** zur Behebung von Mängeln und Anmerkungen von verschiedenen Interessengruppen öffentlich zugänglich.
- ▶ Es besteht eine Rückverfolgbarkeit von Produkten mindestens bis zur letzten Herstellungsfirma.



Kommentar

FSC ist das weltweit am häufigsten genutzte Zertifikat für Wälder und Holzprodukte. Die ökologischen und sozialen Standards sind mittelmäßig. Die Verwendung von **GVOs** ist verboten. Eine ausgewogene Beteiligung unterschiedlicher Interessengruppen, einschließlich Gewerkschaften, in Entscheidungsgremien und bei der Weiterentwicklung der Standards verleihen FSC Glaubwürdigkeit. Insbesondere die transparente Veröffentlichung relevanter Dokumente wie Kontrollberichte sind positiv hervorzuheben. Trotz Instrumenten zur **Wirkungsanalyse** gibt es immer wieder Kritik an Unregelmäßigkeiten, beispielsweise bei der Vergabe von Waldkonzessionen und in der Verarbeitungskette.



GRÜNDUNG & ZIEL

Gäa e.V. geht auf die Umweltbewegung der 1980er-Jahre in der ehemaligen DDR zurück und wurde 1989 als ökologischer Anbauverband in Dresden gegründet. Ziel des Verbands ist die Förderung der ökologischen Landwirtschaft, v. a. in Ostdeutschland. Betriebe sollen durch möglichst in sich geschlossene landwirtschaftliche Kreisläufe Dauerfruchtbarkeit der Böden sowie den Erhalt von Pflanzenarten und Tierrassen fördern. Der Name stammt aus der altgriechischen Mythologie und leitet sich von „Gaia“ (Urmutter Erde) ab. Aktuell sind ca. 400 Bäuerinnen und Bauern Mitglied, v. a. kleinere Garten- und Familienbetriebe, Genossenschaften aber auch Unternehmen aus Verarbeitung und Handel, so beispielsweise die Bio Company und die Gläserne Molkerei, die die Milch für die Eigenmarke Bio Company liefert.



SOZIALES

- ▶ Der Standard fordert die Einhaltung der **ILO-Kernarbeitsnormen** für alle Beschäftigten (inkl. Saisonarbeitskräfte), aber keine **existenzsichernden Löhne/Einkommen**.
- ▶ Der Standard sieht ein internes, den Beschäftigten bekanntes **Beschwerdemanagement** vor.
- ▶ Arbeiter*innen müssen im Umgang und Kontakt mit Chemikalien geschult werden. Mitglieder erhalten Beratungen zur Einhaltung der Standards sowie zur Umstellung und Weiterentwicklung von Betrieben (**Schulungen**).
- ▶ Kenntnisse zu **Agroforstsystemen**, zu Anbauverfahren wie regenerative Landwirtschaft und **Permakultur** werden berücksichtigt.
- ▶ Längere Lieferverträge und feste Preisvereinbarungen werden empfohlen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert Maßnahmenpläne der Betriebe für den Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme, ihre nachhaltige Nutzung sowie Maßnahmen zu deren Revitalisierung.
- ▶ Erneuerbare Energien werden u. a. für die dezentrale Versorgung von Weidestrom- oder Trinkwasseranlagen empfohlen.
- ▶ Die Verwendung von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und leicht löslichen Mineraldüngern ist nicht erlaubt. Stattdessen fordert der Standard Maßnahmen des **integrierten Pflanzenschutzes** und Düngung auf der Grundlage von Bodeneigenschaften.
- ▶ Der Standard fordert das Verbot von Pestiziden, die auf der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von **PAN** aufgeführt sind.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht angebaut, verarbeitet oder als Tierfutter verwendet werden dürfen.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Der Standard wird in einem öffentlichen Konsultationsverfahren unter Einbeziehung von unterschiedlichen Interessengruppen geregelt, aktualisiert und weiterentwickelt.
- ▶ Die sozialen Kriterien werden separat zertifiziert, bei Mängeln erfolgt ein **Monitoring** zur Umsetzung fehlender Aspekte.
- ▶ Bei allen Gemüse-Lieferbetrieben wird eine GRASP-Kontrolle (GLOBALG.A.P.) verlangt, die auch über ein Verbandskontrollsystem mittels Gäa-Sozialcheckliste abgedeckt werden kann.
- ▶ Den Unternehmen wird empfohlen, in ihrer Lieferkette **menschenrechtliche Sorgfaltspflichten** (Due Diligence) einzuhalten oder systematische **Risikoanalysen** durchzuführen.
- ▶ Beratungsangebote zur technischen Umsetzung, zu staatlichen Finanzierungs- und Förderprogrammen auf nationaler Ebene stehen zur Verfügung; zahlreiche Wissenstransferveranstaltungen werden angeboten.
- ▶ Es gibt eine Einstufung der zertifizierten Unternehmen in Risikoklassen.
- ▶ Auf der Internetseite der Gäa ist eine Liste der zertifizierten Vertragsbetriebe, der Kontrollstellen sowie der Betriebe, die nicht mehr Gäa-zertifiziert sind, veröffentlicht.
- ▶ Die gesamte Wertschöpfungskette des Endprodukts ist rückverfolgbar von den Erzeuger*innen über die Orte der Verarbeitung bis hin zum Verkauf.



Kommentar

Die ökologischen Richtlinien gehen über **EU-Bio** hinaus. Kriterien zu artgerechter Tierhaltung, Fütterung, Transport und Schlachtung sind positiv hervorzuheben. Gäa berichtet transparent und glaubwürdig über die Einhaltung des Standards. Verschiedene Interessengruppen werden in den Entscheidungs- und **Zertifizierungsprozess** einbezogen. Die zertifizierten Betriebe befinden sich vorwiegend in Deutschland.

GCP – Global Coffee Platform



GRÜNDUNG & ZIEL

Die Global Coffee Platform wurde im März 2016 gegründet und ist eine Kombination der Mitgliedschaften der 4C-Association, der Aktivitäten des Sustainable Coffee Programs und der Verbindungen der International Coffee Organization (ICO).

Zu den Mitgliedern der Global Coffee Platform gehören heute Landwirt*innen und Landwirtschaftsorganisationen, Kaffeeröstereien und Einzelhändler*innen, andere Akteur*innen der Lieferkette, die Zivilgesellschaft, Nachhaltigkeitsstandards, Spendenorganisationen, Finanzinstitute und Einzelpersonen. Bekannte Mitglieder von GCP sind u. a. die Neumann Gruppe, Tchibo und Aldi.



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**. Die Richtlinien gelten auch für Subunternehmen.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Es gibt keine spezifischen Kriterien zur **Schulung** von Arbeiter*innen.
- ▶ Langfristige Lieferbeziehungen, Preisgarantien oder **Preisprämien** werden nicht gefordert.
- ▶ Lokale Akteur*innen wie Gewerkschaften werden nur unzureichend in das **Beschwerdemanagement** eingebunden.
- ▶ FPIC (freiwillige, vorherige und informierte Einverständniserklärung der Betroffenen) ist obligatorisch und es gibt ein Beschwerdemanagement für Landrechtsfragen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert den Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme, ihre nachhaltige Nutzung sowie Maßnahmen zu deren Revitalisierung.
- ▶ Der Standard empfiehlt Maßnahmen zur Verringerung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien und eine nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen.
- ▶ Der Standard fordert ein umfassendes Abfall- und Abwassermanagement, das auf Reduzierung, Wiederverwendung und Recycling basiert.
- ▶ Die Verwendung von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und leicht löslichen Mineraldüngern ist erlaubt. Der Standard empfiehlt Maßnahmen des **integrierten Pflanzenschutzes** und Düngung auf der Grundlage von Bodeneigenschaften.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht angebaut oder verarbeitet werden dürfen.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Die Global Coffee Platform ist eine **Multi-Stakeholder-Initiative**. Die Organisationsstruktur ist öffentlich zugänglich.
 - ▶ Es finden keine unmittelbaren **Audits** des Referenzcodes statt, da es sich nicht um einen Standard handelt, nach dem verifiziert wird. Der konkret angewendete 4C-Standard wird unabhängig verifiziert.
 - ▶ Den Unternehmen wird empfohlen, in ihren Lieferketten **menschenrechtliche Sorgfaltspflichten** (Due Diligence) einzuhalten
- oder systematische **Risikoanalysen** durchzuführen.
 - ▶ GCP ist Mitglied bei der **ISEAL Alliance**, nach ihren Vorgaben müssen Verbesserungen der Nachhaltigkeitsziele gemessen werden.
 - ▶ Ergebnisse von Untersuchungen werden nicht veröffentlicht. Es gibt länderweise **Wirkungsanalysen**, die veröffentlicht werden.
 - ▶ Es gibt kein Label auf den Endprodukten.



Kommentar

Der Standard umfasst ökologische Kriterien für den Anbau von Kaffee (**integrierter Pflanzenschutz**, Verbot von **GVOs**). Im Hinblick auf soziale Kriterien fehlen allerdings **existenzsichernde Löhne/Einkommen** und die Förderung gewerkschaftlicher Rechte. Positiv ist der **Multi-Stakeholder-Ansatz**, durch den sowohl Produzent*innen als auch zivilgesellschaftliche Organisationen in Entscheidungsgremien vertreten sind. Problematisch ist die mangelnde Transparenz.

GEPA (fair+)



GRÜNDUNG & ZIEL

Das Fair-Handelsunternehmen GEPA wurde 1975 als „Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt mbH“ gegründet. Heute ist die GEPA das größte europäische Fair-Handelsunternehmen mit 138 Handelspartner*innen in 46 Ländern und rund 400 Lebensmittel- und 600 Handwerksprodukten. Gesellschafter*innen der GEPA sind Organisationen der evangelischen und katholischen Kirche (u. a. MISEREOR, Brot für die Welt und das Kindermissionswerk/ Die Sternsinger). Durch faire Preise, oft über die internationalen Fairtrade-Standards hinaus, und möglichst direkte, langfristige Partnerschaften will GEPA Kleinproduzent*innen aus dem Globalen Süden fördern. Die GEPA leistet umfassende Bildungs-, Öffentlichkeits- und politische Arbeit und trägt damit zu nachhaltigem Konsum und zur Veränderung weltwirtschaftlicher Strukturen bei.



SOZIALES

- ▶ GEPA-Produkte erfüllen mindestens die national oder international anerkannten Standards des **Fairen Handels**, z. B. World Fair Trade Organization (WFTO), Fairtrade International, Fair for Life oder Naturland Fair.

Fair+ ist ein Zusatzzeichen zum Unternehmenslogo und macht auf seine Mehrleistungen im Fairen Handel aufmerksam. Über ihre „Fair+“-Strategie setzt die GEPA eigene Akzente und entwickelt den Fairen Handel weiter.



ÖKOLOGIE

- ▶ Eine eindeutige ökologische Bewertung ist nicht möglich: Die GEPA arbeitet v. a. mit kleinbäuerlichen Genossenschaften zusammen, darunter sind aufgrund unterschiedlicher Voraussetzungen auch konventionell arbeitende Betriebe. Eine Umstellung auf Bio-Anbau wird jedoch unterstützt und rund 80 % der Lebensmittel sind bio-zertifiziert, viele tragen das **Naturland**-Zeichen.
- ▶ Die GEPA schreibt vor, dass **GVOs** nicht angebaut oder verarbeitet werden dürfen.
- ▶ Die GEPA setzt sich aktiv für Klimaschutz (CO₂-Einsparungen), Anpassung an den Klimawandel sowie Klimagerechtigkeit ein.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Das Zertifizierungsunternehmen FLO-CERT überprüft (auditiert) zunächst die vorgegebenen Standards und wenn die Standards erfüllt sind, kommt es zur **Zertifizierung**.
- ▶ Viele Handelspartner*innen der GEPA und die GEPA selbst sind Mitglieder der World Fair Trade Organization (WFTO) und durchlaufen das **Monitoring-System** der WFTO bzw. European Fair Trade Association (EFTA).
- ▶ Entwicklungsfortschritte werden durch **Selbstauskünfte** (EFTA Information Form) und **Self-Assessments** (WFTO-Garantiesystem) dokumentiert. Die GEPA berichtet darüber öffentlich in Handelspartner*innen-Infos.
- ▶ Bei Bedarf werden kleine und neue Handelspartner*innen organisatorisch und finanziell unterstützt (z. B. durch die Übernahme der Zertifizierungskosten und Vorfinanzierung).
- ▶ Die Rohstoffe, die unter fairen Kriterien eingekauft wurden, sind nachweislich im Endprodukt enthalten. Die GEPA wendet in der Regel keine **Mengenbilanzierung** an. In Ausnahmefällen können bei GEPA-Produkten Zutaten mit Mengenbilanzierung eingesetzt werden, wenn beispielsweise eine Zutat kurzfristig nicht lieferbar ist.



Kommentar

Die Sozialstandards sind anspruchsvoll: **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** werden gefordert und **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** aktiv unterstützt. Die unabhängige **Zertifizierung** von Produkten erfolgt durch bestehende Biosiegel (**Naturland**) und Standards des **Fairen Handels** (u. a. **WFTO, Fairtrade**). Durch langfristige Lieferbeziehungen sowie die Zahlung eines Mindestpreises werden die negativen Auswirkungen der Beschaffungspolitik sowie die Abhängigkeit vom Weltmarktpreis reduziert. Obwohl GEPA fair+ keine eigene Standardinitiative ist, steht diese Eigenmarke für hohe Glaubwürdigkeit durch direkte, transparente Wertschöpfungsketten, die weitgehend öffentlich einzusehen sind. GEPA fair+ gilt als Best-Practice-Beispiel in den Bereichen Soziales und Glaubwürdigkeit.



GRÜNDUNG & ZIEL

GLOBALG.A.P. ist eine Unternehmensinitiative, die freiwillige Standards für die weltweite Zertifizierung von landwirtschaftlichen Produkten setzt. Das GLOBALG.A.P.-Zertifikat, auch bekannt als der Standard für die kontrollierte landwirtschaftliche Unternehmensführung (Integrated Farm Assurance, IFA), beinhaltet insgesamt 16 Standards. Es deckt alle Formen der landwirtschaftlichen Produktion, Aquakultur und der Nutztiere ab. Zusätzlich zu IFA bietet die GLOBALG.A.P. ein Zusatzmodul zur Risikoanalyse für soziale Belange von Arbeiter*innen (GRASP) an. Aktuell sind mehr als 200.000 Produzent*innen in 135 Ländern unter GLOBALG.A.P. zertifiziert.



SOZIALES

(beinhaltet auch das Zusatzmodul GRASP)

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**. Die Richtlinien gelten auch für Subunternehmen.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur*innen wie Gewerkschaften werden nur unzureichend in das **Beschwerdemanagement** eingebunden.
- ▶ Es gibt keine Kriterien für Weiter- oder Fortbildungen, aber **Schulungen** für den Umgang und Kontakt mit Chemikalien.
- ▶ Es werden keine **Preisprämien** oder garantierte Mindestpreise gezahlt.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert keine angepassten Anbaukulturen und Produktionsverfahren zur Förderung der Biodiversität.
- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen zur Reduzierung von Emissionen klimarelevanter Treibhausgase.
- ▶ Die Verwendung von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und leicht löslichen Mineraldüngern ist erlaubt. Der Standard fordert nur teilweise Maßnahmen des **integrierten Pflanzenschutzes** und Düngung auf der Grundlage von Bodeneigenschaften.
- ▶ Die Verwendung hochgefährlicher Pestizide ist ohne Einschränkungen erlaubt.
- ▶ Der Standard legt keine Einschränkungen für die Verwendung von **GVOs** fest.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Die Organisations- und Finanzierungsstruktur ist öffentlich zugänglich.
 - ▶ Der Standard beinhaltet keine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessengruppen in Entscheidungsgremien.
 - ▶ Kontrollen erfolgen einmal im Jahr durch von GLOBALG.A.P. anerkannte **unabhängige Dritte**.
 - ▶ Vertrauliche Interviews mit Arbeiter*innen und Konsultationen mit Interessenvertreter*innen sind kein verpflichtender Bestandteil im Prüfprozess.
 - ▶ Es sind **Korrekturmaßnahmen** bei Nichteinhaltung der Richtlinien vorgesehen.
 - ▶ Das Zusatzmodul GRASP fließt nicht in die **Zertifizierung** mit ein,
- sondern wird lediglich in einer Datenbank als „bewertet“ markiert.
- ▶ Es werden schriftliche **Risikoanalysen** verlangt, insbesondere zu Gesundheits- und Sicherheitsstandards sowie zum Einfluss des Anbaus auf die Umwelt.
 - ▶ Es besteht vollständige Rückverfolgbarkeit der Produkte entlang der Wertschöpfungskette über eine Zertifizierungsdatenbank, in der alle Produzent*innen und Mitglieder eine 13-stellige individuelle Nummer (GGN) bekommen.
 - ▶ Die GG-Nummer taucht auch auf Endprodukten auf. Verbraucher*innen können so auf bestimmte Informationen der Datenbank zugreifen.



Kommentar

GLOBALG.A.P. bietet Standards für sämtliche Formen der landwirtschaftlichen Produktion. Die sozialen und ökologischen Kriterien sind unzureichend. **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** und Mindestpreise werden nicht gefordert, lokale Akteur*innen nicht hinreichend einbezogen und **GVOs** dürfen verwendet werden. Insbesondere die **Zertifizierungsdatenbank** mit Informationen zu allen Produzierenden und Mitgliedern ist positiv hervorzuheben. Allerdings werden Interessengruppen wie Gewerkschaften und **NROs** bislang nicht gleichberechtigt in Entscheidungsprozesse einbezogen, sodass die Glaubwürdigkeit nicht überzeugt.

GOTS – Global Organic Textile Standard

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

Der Global Organic Textile Standard ist ein Standard für die Verarbeitung von Textilien aus biologisch erzeugten Naturfasern. GOTS erfordert die Verwendung von unterschiedlichen Labels, je nach Material mit einem Mindestanteil an biologischem Material von bis zu 70 %. Siegel-Inhaberin ist die Global Standard gGmbH, die von einem Zusammenschluss verschiedener Organisationen gegründet wurde. Dazu gehören der IVN/Deutschland gemeinsam mit der Soil Association (England), der Organic Trade Association (USA) und der Japan Organic Cotton Association (Japan).



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine verpflichtende Forderung zur Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen**. Die Richtlinien gelten auch für Subunternehmen.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur*innen wie Gewerkschaften werden nur unzureichend in das **Beschwerdemanagement** eingebunden.
- ▶ Der Standard fördert **Schulungen** und Aus- und Weiterbildungsangebote für Arbeitnehmer*innen, v. a. zum Thema Arbeitsschutz.
- ▶ Der Standard enthält keine Kriterien für **Preisprämien** oder garantierte Abnahmepreise und behandelt das Thema Einkaufspraktiken unzureichend.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert ein Verbot von Chemikalien gemäß der **Detoxverpflichtung** auf verschiedenen Stufen der Lieferkette.
- ▶ Der Standard fordert die nachhaltige Nutzung von Wasser. Es gibt Kontrollen, Aufzeichnungen, Ziele und Indikatoren, um den Wasserverbrauch zu minimieren.
- ▶ Der Standard fordert nur teilweise Maßnahmen zur Verringerung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien.
- ▶ Der Standard fordert ein umfassendes Abfall- und Abwassermanagement. Abfall und Abwasser werden so behandelt, dass negative Auswirkungen auf die Umwelt und die menschliche Gesundheit vermieden werden.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht in der Lieferkette angebaut und verarbeitet werden dürfen.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Der Standard wird in einem öffentlichen Konsultationsverfahren unter Einbeziehung von unterschiedlichen Interessensgruppen geregelt, aktualisiert und weiterentwickelt.
- ▶ Eine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessensgruppen in Entscheidungsgremien ist vorhanden.
- ▶ **Zertifizierungs-/Prüfberichte** sind nicht erhältlich.
- ▶ Eine Bewertung der Risiken mit dem Zertifizierungsunternehmen ist für jedes Unternehmen verpflichtend.
- ▶ Die **Audits** werden von einer unabhängigen, vom System akkreditierten Stelle durchgeführt.
- ▶ Die Prüfer*innen sind nicht verpflichtet, während des Prüfprozesses Informationen externer lokaler Interessensgruppen wie Gewerkschaften und **NROs** einzuholen.
- ▶ Es existiert ein Rückverfolgungssystem, mit dem Informationen über die Glieder der Lieferkette verfügbar sind.
- ▶ Das Label darf nur angebracht werden, wenn die gesamte Liefer- und Produktionskette zertifiziert ist.



Kommentar

GOTS weist gute ökologische Standards. Die Sozialstandards sind mittelmäßig. **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** sowie **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert. Für die glaubhafte Überprüfung der Einhaltung sozialer Kriterien ist eine stärkere Einbindung von lokalen Akteur*innen erforderlich. Auch eine größere Transparenz der **Audit**berichte, die bisher vertraulich behandelt werden, ist notwendig.

Grüner Knopf

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

Der Grüne Knopf ist ein staatliches Siegel für Textilien und wurde 2019 vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung eingeführt. Es kann von allen Unternehmen, die Textilwaren herstellen und/oder vertreiben, zur Auszeichnung ihrer Produkte beantragt werden. Insgesamt müssen 46 Sozial- und Umweltkriterien eingehalten werden. Es handelt sich um ein Zwei-Stufen-Modell bestehend aus Unternehmens- und Produktkriterien. Den Grünen Knopf findet man aktuell bei rund 60 Unternehmen, darunter Tchibo, HessNatur oder Lidl. Der Marktanteil des Grünen Knopfs liegt hochgerechnet bei 3 %.



SOZIALES

- ▶ Der Standard basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**.
- ▶ Die Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen** wird nicht gefordert. In Konfektionierungsbetrieben wird die Einhaltung der jeweils geltenden Mindestlohn-Gesetzgebung vorausgesetzt. In der Weiterentwicklung des Standards sind existenzsichernde Löhne ein Schwerpunktthema.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Der Standard fördert **Schulungen** und Aus- und Weiterbildungsangebote für Arbeitnehmer*innen, v. a. zum Thema Arbeitsschutz.
- ▶ Das produktverantwortliche Unternehmen ist verpflichtet, in Hochrisikoländern ein **Beschwerdemanagement** auf Ebene der Konfektionierung bereitzustellen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard empfiehlt Maßnahmen für den kontrollierten Einsatz von Chemikalien in der Nassverarbeitung der Textilien (Färben und Bleichen), um negative Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit und die Umwelt zu vermeiden.
- ▶ Der Standard fordert ein Verbot von Chemikalien gemäß der **Detoxverpflichtung** in der Nassverarbeitung (Färben und Bleichen).
- ▶ Der Standard fordert keine nachhaltige Nutzung von Energie.
- ▶ Es werden keine verbindlichen Anforderungen im Bereich der **Tiergerechtigkeit** gestellt.
- ▶ Der Standard legt keine Einschränkungen für die Verwendung von **GVOs** in der Lieferkette fest.

**GLAUBWÜRDIGKEIT**

- ▶ Der Standard wird in einem öffentlichen Konsultationsverfahren unter Einbeziehung von unterschiedlichen Interessengruppen geregelt, aktualisiert und weiterentwickelt.
- ▶ Eine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist vorhanden.
- ▶ Unternehmen müssen **menschenrechtliche Sorgfaltspflichten** (Due Diligence) einhalten und systematische **Risikoanalysen** in ihrer Lieferkette durchführen. Risikoanalysen und -priorisierungen werden von den Unternehmen nicht veröffentlicht.
- ▶ Die **Audits** werden von einer unabhängigen, vom System akkreditierten Stelle durchgeführt. Lokale Akteur*innen werden nur unzureichend in den Kontrollprozess einbezogen.
- ▶ Zertifikate und zugrunde liegende Siegel können auf der Webseite eingesehen und über den QR-Code am Produkt aufgerufen werden.

**Kommentar**

Die sozialen Anforderungen sind nur befriedigend. **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** sowie **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert. Die ökologischen Kriterien sind unzureichend. Bei der Prüfung verlässt sich der Grüne Knopf v. a. auf private Audits. **Risikoanalysen** und -priorisierungen werden von den Unternehmen nicht veröffentlicht.

IVN – Internationaler Verband der Naturtextilwirtschaft



GRÜNDUNG & ZIEL

IVN steht für den 1989 gegründeten Internationalen Verband der Naturtextilwirtschaft e.V. In dem Verband sind Akteur*innen der Naturtextilwirtschaft, von Faserhersteller*innen bis zu Händler*innen, vertreten. Der IVN ist Mitinhaber der Global Organic Textile Standard GmbH (GOTS), die ebenfalls ein Siegel vergibt. Es gibt einen Standard für Naturtextilien und seit 2001 für Naturleder.



SOZIALES

- ▶ Der Verhaltenskodex basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen** und beinhaltet eine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Der Standard gilt für die gesamte Wertschöpfungskette (Ausnahme: Transport) sowie für Saisonarbeiter*innen und Subunternehmen.
- ▶ Der Standard enthält keine Kriterien für **Preisprämien** oder garantierte Abnahmepreise.
- ▶ Der Standard verfügt über Mechanismen, die regeln, wie Unternehmen mit Fragen des legitimen Rechts auf Landnutzung umgehen sollten.
- ▶ Der Standard fördert die **Diversifikation** der landwirtschaftlichen Praktiken.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert ein Verbot von Chemikalien gemäß der **Detoxverpflichtung** auf verschiedenen Stufen der Lieferkette.
- ▶ Der Standard fordert die nachhaltige Nutzung von Wasser und Energie. Es gibt Kontrollen, Aufzeichnungen, Ziele und Indikatoren, um den Verbrauch zu minimieren.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht in der Lieferkette angebaut oder verarbeitet werden dürfen.
- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen zur Reduktion oder Kompensation von Emissionen klimarelevanter Treibhausgase entlang der Lieferkette.
- ▶ Wolle stammt aus **Mulesing-freier Schafhaltung (Tiergerechtheit)**.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Die Organisationsstruktur ist öffentlich zugänglich.
 - ▶ Es gibt eine ausgewogene Vertretung aller Interessengruppen innerhalb des Entscheidungsgremiums.
 - ▶ Die Häufigkeit der **Audits** basiert zum Teil auf der **Risikoanalyse** der zertifizierten Unternehmen.
 - ▶ Die Prüfer*innen werden nicht dazu aufgefordert, während des Prüfprozesses Informationen externer Interessengruppen einzuholen.
 - ▶ **Zertifizierungs-/Prüfberichte** sind nicht öffentlich.
- ▶ Sämtliche Transportmittel und -wege werden dokumentiert.
 - ▶ Der IVN legt alle Herstellungsrichtlinien offen. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, sich über den genauen Herstellungsweg jedes einzelnen Kleidungsstückes, das mit dem Qualitätszeichen NATURTEXTIL ausgezeichnet ist, detailliert zu informieren.
 - ▶ Auch bei NATURLEDER IVN ZERTIFIZIERT werden alle Herstellungsstufen entlang der Lieferkette berücksichtigt. Es gibt jedoch Unterschiede bezüglich der ökologischen Kriterien.



Kommentar

Die sozialen und ökologischen Kriterien sind gut. Für die glaubhafte Überprüfung der Einhaltung sozialer Kriterien wäre die stärkere institutionelle Einbindung von lokalen Akteur*innen, Gewerkschaften und NROs nötig.

Kaufland

FOKUS



UNTERNEHMEN

Die Geschichte der heute milliardenschweren Schwarz-Gruppe, zu der Lidl und Kaufland gehören, beginnt bereits in den 1930er-Jahren als Großhandel für Südfrüchte. 1968 wurde im schwäbischen Backnang die erste Kaufland-Filiale eröffnet. Heute zählen über 1.270 Filialen und 148.000 Mitarbeitende in sieben europäischen Ländern zu Kaufland. Im Durchschnitt umfasst das Sortiment des Unternehmens 30.000 Artikel.



SOZIALES

- ▶ Der **Verhaltenskodex** basiert u.a. auf den **ILO Kernarbeitsnormen**.
- ▶ Die Sozialstandards enthalten keine Verpflichtungen zur Zahlung eines **existenzsichernden Lohns**. Doch im Rahmen der Arbeitsgruppe des deutschen Einzelhandels verpflichtet sich Kaufland bis 2030 höhere Löhne entlang der eigenen globalen Agrarlieferketten zu realisieren.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Bei Verstößen gegen den Verhaltenskodex besteht seit Ende 2019 die Möglichkeit der Beschwerdeeinreichung über ein Online-Beschwerdesystem.



ÖKOLOGIE

- ▶ Bei der Herstellung der Eigenmarken im Bereich Kleidung, Heimtextilien und Schuhe hat Kaufland sich zur Einhaltung der **Detox-Verpflichtung** verpflichtet.
- ▶ Die Schwarz-Gruppe hat im August 2020 die Beitrittserklärung zur Science Based Target Initiative unterzeichnet und bemüht sich damit um eine Reduktion der Treibhausgasemissionen.
- ▶ Die Aktivitäten umfassen u. a. Optimierung der Logistikprozesse, Energiemanagement, LED-Beleuchtung und Photovoltaik-Anlagen.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Kaufland bewertet kontinuierlich anhand von Studien, Indizes und Entwicklungen das potenzielle und reale Risiko von Menschenrechtsverletzungen in den Lieferketten.
 - ▶ Die Einhaltung der Standards wird anhand von **Audits** kontrolliert und bewertet. Wenn im Rahmen von Audits Mängel festgestellt werden, müssen die Lieferant*innen sicherstellen, dass Pläne für **Korrekturmaßnahmen** über notwendige Verbesserungen erarbeitet und
- Probleme in den Produktionsstätten behoben werden.
 - ▶ Kaufland ist u. a. Mitglied im Aktionsbündnis für nachhaltige Bananen (ABNB), dem **RSPO**, **PANA**O, dem **Bündnis für nachhaltige Textilien** und der Juice CSR Plattform.
 - ▶ Es gibt keinen integrierten Nachhaltigkeitsbericht nach den Vorgaben der **GRI**.
 - ▶ Kaufland veröffentlicht die Namen der zentralen Lieferant*innen für das Textil- und Schuhsortiment der Eigenmarken auf der Webseite.

Kommentar

Kaufland hat besonders schädliche Chemikalien aus der Produktion von Textilien verbannt. Der Einkauf von Kaufland berücksichtigt auch Nachhaltigkeitskriterien. Dies sind Fortschritte, doch in puncto Sozialstandards berücksichtigt das Unternehmen die negativen Auswirkungen seiner eigenen Beschaffungspolitik auf die Arbeitsbedingungen nicht genügend. Das Unternehmen ist nicht in eine unabhängige **Verifizierung** durch einen **Multi-Stakeholder-Ansatz** involviert, engagiert sich jedoch in verschiedenen produktspezifischen Initiativen. Vorbildlich in puncto Transparenz ist die Veröffentlichung der Hauptproduktionsstätten für das Textil- und Schuhsortiment der Kaufland-Eigenmarken. Die Unterzeichnung der **Detox-Verpflichtung** sowie des **Abkommens über Brandschutz und Gebäudesicherheit in Bangladesch** sind positive Schritte.

Es gibt ein breitgefächertes Sortiment zertifizierter Produkte, darunter auch mit hohen Standards wie **Demeter** und **Fairtrade**.

Gütezeichen bei Kaufland

► Im Kaufland-Sortiment befinden sich mehr als 250 **Demeter**-Produkte.



► Es gibt rund 240 **Fair-trade**-zertifizierte Produkte im Bereich Kakao, Fruchtsaft, Wein, Schokolade, Brotaufstrich, Gebäck, Reis, Zucker, Bananen und Blumen.



► Es wird **Rainforest-Alliance**-zertifizierter Kaffee und Kakao angeboten.



► Viele Textilien sind mit dem **Grünen Knopf** oder dem **GOTS**-Siegel gekennzeichnet.



► Manche Milch- und Fleischprodukte tragen das **Ohne Gentechnik**-Label.



► Viele Artikel sind mit dem **Blauen Engel** oder dem **FSC**-Siegel ausgezeichnet.



► Es gibt über 1.800 Bio-Artikel im Sortiment. Sie tragen das staatliche, deutsche Bio-Siegel und das **EU-Bio**-Logo. Das heißt, sie werden nach Richtlinien der EG-Öko-Verordnung hergestellt und in regelmäßigen Abständen von unabhängigen, staatlich zugelassenen Kontrollstellen überprüft. Kaufland wird von DE-ÖKO-006 zertifiziert.





Eigenmarken von Kaufland

K-Bio

K-Bio (Kaufland-Bio) ist eine Eigenmarke, unter der Produkte aus kontrolliert ökologischer Landwirtschaft in den Kaufland-Märkten verkauft werden. Die Produkte tragen zusätzlich das **EU-Bio-Logo**. Rund 180 Bio-Lebensmittel, wie Obst, Fleisch oder Eier tragen die Eigenmarke K-Bio. Zudem haben einige Lebensmittel einen Nutri-Score, um die Nährwertzusammensetzung eines Produktes zu bewerten.



K-take-it veggio

Es gibt mehr als 1.000 vegetarische und vegane Produkte im Sortiment. Viele Produkte tragen zusätzlich das **Vegan-Siegel** der Europäischen Vegetarier Union.



Aus unserer Region

Es gibt über 1.500 regionale Lieferant*innen. Im Eigenmarkensortiment werden die Produkte, wie Obst und Gemüse, aber auch Molkereiprodukte, Wurst, Backwaren, Mineralwasser, Wein oder Bier mit dem Logo gekennzeichnet.





UNTERNEHMEN

Lidl ist Teil der Schwarz Gruppe, die mit 429.000 Mitarbeiter*innen, einem Umsatz von über 110 Milliarden Euro, mehr als 12.100 Filialen und Fachmärkten in über 30 Ländern eines der größten Handelsunternehmen der Welt ist. In den 1970er-Jahren eröffnete der erste Lidl-Discounter in Ludwigshafen. Heute ist Lidl mit Sitz in Neckarsulm in 32 Ländern präsent und betreibt derzeit in 29 Ländern über 11.200 Filialen. Der Discounter Lidl bietet knapp 4.000 Einzelartikel im Sortiment an.



SOZIALES

- ▶ Der Verhaltenskodex basiert u. a. auf den [ILO Kernarbeitsnormen](#).
- ▶ Die Sozialstandards enthalten keine Verpflichtungen zur Zahlung eines [existenzsichernden Lohns/Einkommens](#). Doch im Rahmen der Arbeitsgruppe des deutschen Einzelhandels verpflichtet sich Lidl bis 2030 höhere Löhne entlang der eigenen globalen Agrarlieferketten zu realisieren.
- ▶ [Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen](#) werden nicht proaktiv gefördert. Lidl ist jedoch Teil der Initiative ACT (Action Collaboration Transformation), die sich für existenzsichernde Löhne in Produktionsländern der Textilindustrie einsetzt in Zusammenarbeit mit lokalen Gewerkschaften.
- ▶ Lidl fördert Trainingsmaßnahmen und [Schulungen](#), u. a. zum Thema Entlohnung, Überstunden, Arbeitsgesundheit und -sicherheit.
- ▶ Lidl fördert einen mobilen Gesundheitsdienst.



ÖKOLOGIE

- ▶ Seit 2006 gilt eine Zielvereinbarung zwischen Lidl und seinen Lieferant*innen in Bezug auf die nachhaltige Reduktion von Pestiziden. Die Anzahl der Pestizid-Analysen liegt bei einer Analyse pro 59 Tonnen gehandelter Ware – dies führt zu 26.000 Analysen pro Jahr.
- ▶ Lidl fördert Abfallmanagement, u. a. durch Reduktion von Abfall, Kundenrabatte bei geringem Mindesthaltbarkeitsdatum sowie Lebensmittelspenden.
- ▶ Lidl setzt verschiedene Maßnahmen zur Verringerung der CO₂-Emissionen ein, wie z. B. die Verbesserung der Energieeffizienz in den Supermärkten.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Lidl ist Mitglied bei **amfori BSCI**.
- ▶ Lidl fordert von allen Lieferant*innen, die Non-Food-Produkte in sog. Risikoländern herstellen, ein gültiges **BSCI-Audit** oder eine **SA8000-Zertifizierung**.
- ▶ Bei Obst und Gemüse setzt Lidl auf Sedex (**SMETA 4P**)-Sozialaudits.
- ▶ Die Einhaltung der Standards wird anhand von Audits kontrolliert und bewertet. Wenn im Rahmen von Audits Mängel festgestellt werden, müssen die Lieferant*innen sicherstellen, dass Pläne für **Korrekturmaßnahmen** über notwendige Verbesserungen erarbeitet werden.
- ▶ Lidl hat sich verpflichtet, für Risikoprodukte zusammen mit Gewerkschaften und der Zivilgesellschaft vor Ort **Risikoanalysen** und Aktionspläne zu erarbeiten, um bessere Arbeitsbedingungen durchzusetzen.
- ▶ Lidl veröffentlicht Namen, Adressen und Länder sämtlicher Hauptproduktionsstätten der rund 650 Lieferant*innen für das Textil- und Schuhsortiment der Lidl-Eigenmarken auf der Webseite.
- ▶ Lidl veröffentlichte 2020 erstmals eine Liste der Hauptlieferant*innen für das Food- und Non-Food-Eigenmarkensortiment.
- ▶ Lidl ist u. a. Mitglied bei **RSPO** sowie bei **GCP**.

Kommentar

Das Unternehmen ist nicht in eine unabhängige **Verifizierung** durch einen **Multi-Stakeholder-Ansatz** involviert. Vorbildlich in puncto Transparenz ist die Veröffentlichung der Hauptproduktionsstätten für das Textil- und Schuhsortiment der Lidl-Eigenmarken sowie der Hauptlieferant*innen für das Food- und Non-Food-Eigenmarkensortiment. Im Rahmen der Arbeitsgruppe des deutschen Einzelhandels verpflichtet sich Lidl bis 2030 höhere Löhne entlang der eigenen globalen Agrarlieferketten zu realisieren. Lidl hat über die Selbstverpflichtung hinaus bereits in Brasilien, Ghana und Ecuador konkrete Projekte zur Zahlung eines **existenzsichernden Lohns/Einkommens** gestartet. Die Mitgliedschaft bei ACT und die Unterzeichnung der **Detox-Verpflichtung** sowie des **Abkommen über Brandschutz und Gebäudesicherheit in Bangladesch** sind positive Schritte.

Gütezeichen bei Lidl



- ▶ Seit 2018 werden nur noch **Fischerzeugnisse** aus Aquakultur mit **ASC**- oder **EU-Bio**-Zertifizierung verkauft und aus Wildfang mit **MSC**-Zertifizierung.



- ▶ Seit 2018 setzt Lidl ausschließlich segregiertes **Palm(kern)öl** bei Eigenmarkenlebensmitteln ein, bei nicht essbaren Eigenmarkenartikeln setzt der Discounter überwiegend auf **Mengenbilanzierung**.

- ▶ Die **Kakao**-Rohware für das gesamte Sortiment stammt seit 2017 zu 100 % aus zertifiziertem Anbau – auch bei Aktionsware. Dazu gehört, dass der Kakao für das kakaohaltige Weihnachts- und Oster-Sortiment zu 100 % durch das Fairtrade-Sourcing-Programm (FSP) zertifiziert ist. Seit 2020 verkauft Lidl „Way to Go“-Schokolade, die in Kooperation mit **Fairtrade**, der ghanaischen Kooperative Kuapa Kokoo und der **NRO** Rikolto entsteht und **existenzsichernde Löhne/ Einkommen** garantiert.



- ▶ 85 % der **Kaffeemenge** ist durch **Rainforest Alliance**, **Fairtrade** oder **EU-Bio** gesiegt.



- ▶ Lidl setzt bei seinen Food- und Near-Food-Artikeln Recyclingmaterial oder **FSC**-zertifizierte Frischfaser ein. Bis Ende 2020 strebt Lidl zusätzlich die Umstellung aller Non-Food-Aktionsartikel an.



- ▶ Lidl verkauft seit 2019 **Textilien**, die mit dem **Cradle-to-Cradle** Siegel sowie dem **Grünen Knopf** zertifiziert sind.



- ▶ Bis Ende 2025 bezieht Lidl 100% **Baumwolle** aus zertifizierten Quellen nach den Standards von **Cotton made in Africa**, **GOTS**, **Fairtrade** oder **Better Cotton Initiative**.



- ▶ 80 % der **Kräuter- und Fruchteees** sind nach **Fairtrade**, **Rainforest Alliance** oder **EU-Bio** zertifiziert.



- ▶ **Obst- und Gemüse** sind teils **GLOBALG.A.P.**-zertifiziert und mit dem Zusatzmodul GRASP bewertet.



- ▶ **Blumen und Pflanzen** sind **GLOBALG.A.P./GRASP**- oder **Fairtrade**-zertifiziert.





Eigenmarken von Lidl

Fairglobe

Die Eigenmarke „Fairglobe“ vereint knapp 30 Fairtrade-Produkte darunter Kaffee, Bananen, Orangensaft und Zucker.



Biotrend

Seit 2006 führt der Discounter die eigene Biomarke Bioness (Bio-Lebensmittel); aus markenrechtlichen Gründen seit 2009 in Biotrend umbenannt. Heute umfasst das Angebot rund 100 durch das EU-Bio-Siegel zertifizierte Produkte.



MSC – Marine Stewardship Council



GRÜNDUNG & ZIEL

Der Marine Stewardship Council (MSC) ist eine internationale, unabhängige Nonprofit-Organisation (NPO), die 1997 gegründet wurde, um eine Lösung für das Problem der Überfischung zu bieten. Die Geschichte des MSC beginnt jedoch schon 1992, als der Kabeljaubestand vor der Ostküste Kanadas als Folge jahrzehntelanger Überfischung zusammenbrach. Angesichts dieser ökologischen und ökonomischen Katastrophe entschieden die NRO World Wide Fund For Nature (WWF) und das Unternehmen Unilever, einen Umweltstandard für nachhaltige Fischerei zu entwickeln – heute bekannt als MSC. Der MSC hat einen Umweltstandard für nachhaltige Fischerei und einen Rückverfolgbarkeitsstandard (Chain of Custody) für verarbeitende Betriebe. Die Richtlinien wurden gemeinsam von 200 Expert*innen



SOZIALES

- ▶ Kein Fokus, aber alle MSC-zertifizierten Fischereien und Unternehmen der Lieferkette auf See sind verpflichtet, öffentlich über die Maßnahmen zu berichten, die zur Bekämpfung von Zwangs- und ausbeuterischer Kinderarbeit ergriffen werden.

aus den Bereichen Wissenschaft, Fischerei und Umweltschutz entwickelt. Derzeit sind fast 15 % des weltweiten Meeresfangs und mehr als 5.000 Unternehmen entlang der Lieferkette für Meeresfrüchte MSC-zertifiziert.



ÖKOLOGIE

- ▶ Wichtige Prinzipien:
 - (1) Erhalt der Struktur, Produktivität, Funktion und Vielfalt des Ökosystems und des Fischbestandes.
 - (2) Anpassung an veränderte ökologische Rahmenbedingungen.
- ▶ Der Standard fordert ein System für den Umgang mit verlorenen Netzen.
- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen zur **Tiergerechtigkeit** während des Fangs.
- ▶ Es gibt keine Kriterien zur Nutzung erneuerbarer Energie oder zur Reduzierung der Emissionen klimarelevanter Treibhausgase.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Eine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist vorhanden.
 - ▶ Inhaber*innen eines MSC-Produktkettenzertifikats müssen sich einem unabhängigen **Audit** unterziehen.
 - ▶ Falls erforderlich, müssen Arbeits-Audits vor Ort stattfinden und von unabhängigen externen Sozial-Auditor*innen durchgeführt werden. Der MSC erkennt dafür drei Arbeits-Audit-Programme an: **amfori BSCI**, Sedex (**SMETA 4P**) und **SA8000**.
 - ▶ MSC ist Mitglied bei der **ISEAL Alliance**, nach ihren Vorgaben
- müssen Verbesserungen der Nachhaltigkeitsziele gemessen werden.
- ▶ Alle Fischereibewertungsberichte sind auf der MSC-Webseite „Track a Fishery“ öffentlich zugänglich. Von den rund 5.300 Unternehmen, die weltweit nach dem MSC-Rückverfolgbarkeitsstandard zertifiziert sind, müssen ca. 11 % ein arbeitsrechtliches Audit durchlaufen. Die Auditberichte sind nicht öffentlich.
 - ▶ MSC hat einen eigenen Chain-of-Custody-Standard, der eine lückenlose Rückverfolgbarkeit gewährleistet hinsichtlich Lieferung, Identifizierbarkeit und Trennung von nicht-zertifizierten Produkten.



Kommentar

Das MSC-Siegel ist das bekannteste Label für zertifizierte Fischerei. Eine ausgewogene Vertretung unterschiedlicher Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist gewährleistet. MSC zeichnet sich insbesondere durch hohe Transparenz in Bezug auf die Veröffentlichung von **Zertifizierungs-** und **Wirksamkeitsberichten** aus. Sozialstandards stehen nicht im Zentrum. Es werden Probleme wie Zwangs- oder ausbeuterische Kinderarbeit auf See kontrolliert. Basierend auf **Risikoanalysen** finden **Sozial-Audits** statt. Die Umweltstandards lösen das Problem der Überfischung nicht. Es gibt kaum Vorgaben zum Umweltmanagement der Betriebe.

Naturland (fair)



GRÜNDUNG & ZIEL

Naturland e. V. ist ein basisdemokratischer Bauernverband, der 1982 in Gräfelfing bei München gegründet wurde. Die Richtlinien von Naturland verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz, der nachhaltiges Wirtschaften, praktizierten Natur- und Klimaschutz, Sicherung und Erhalt von Boden, Luft und Wasser sowie den Schutz der Verbraucher*innen umfasst. Die Betriebe müssen komplett nach den Richtlinien umgestellt werden. „Naturland Lebensmittel“ beinhaltet die Regeln der EG-Ökoverordnung (EU-Bio) und geht über diese hinaus. Auch die Sozialstandards gelten für alle Mitglieder. Alle Naturland-Standards sind auf der Webseite einzusehen. Die freiwillige zusätzliche Zertifizierung „Naturland fair“ zeichnet Produkte aus, die aus fair gehandelten Zutaten bestehen. Außerdem existieren im Lebensmittelbereich Standards zu Wildfisch und Aquakultur.



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine verpflichtende Forderung zur Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur*innen wie Gewerkschaften werden nur unzureichend in das **Beschwerdemanagement** eingebunden.
- ▶ Der Standard gilt für die gesamte Wertschöpfungskette (Ausnahme: Transport) sowie für Saisonarbeiter*innen und Subunternehmen.
- ▶ Es gibt Kriterien zu Weiterbildung bzw. Berufsbildung der Angestellten (**Schulungen**).
- ▶ Naturland unterstützt die **Diversifikation** der landwirtschaftlichen Praktiken wie z. B. **Agroforstsysteme**, Einbringung von Schattenbäumen, **Fruchtfolgen**. Kaffee und Kakao muss in Mischkultur angebaut werden.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert den Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme, ihre nachhaltige Nutzung sowie Maßnahmen zu deren Revitalisierung.
- ▶ Der Standard empfiehlt Maßnahmen zur Nutzung erneuerbarer Energien und fordert die Reduzierung der Emissionen klimarelevanter Treibhausgase.
- ▶ Der Standard fordert Maßnahmen des **integrierten Pflanzenschutzes**.
- ▶ Der Standard fordert das Verbot von Pestiziden, die auf der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von **PAN** aufgeführt sind.
- ▶ Der Standard fordert **Tiergerechtheitsmaßnahmen** und ist Mitglied in der AG Tierwohl.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht angebaut, verarbeitet oder als Tierfutter verwendet werden dürfen.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Es gibt eine ausgewogene Vertretung verschiedener Interessengruppen innerhalb zentraler Entscheidungsgremien.
- ▶ Die Häufigkeit der Kontrollen basiert zum Teil auf einer [Risikoanalyse](#) der Unternehmen.
- ▶ Die Einhaltung aller Richtlinien wird einmal jährlich durch [Audits](#) geprüft. Diese werden von unabhängigen, [ISO 17065](#) akkreditierten Kontrollstellen durchgeführt.
- ▶ Die Arbeitnehmer*innen werden als Teil des Prüfprozesses obligatorisch vertraulich befragt, und externe Interessen-

gruppen werden stets konsultiert.

- ▶ Ein internes Qualitätssicherungssystem ermöglicht die vollständige Rückverfolgbarkeit der einzelnen Zutaten entlang der gesamten Wertschöpfungskette.
- ▶ *Naturland fair*: Auf Produkten aus mehreren Zutaten ist der Anteil der fair gehandelten Inhaltsstoffe vermerkt. Rohwaren wie Tee, Kaffee oder Milch müssen zu 100 % fair gehandelt sein.
- ▶ *Naturland Textil*: Mindestens 95 % des Endproduktes muss aus Naturfasern bestehen.



Kommentar

Die ökologischen Kriterien gelten als Best-Practice im Bereich Lebensmittel. Bei Naturland sind die sozialen Kriterien etwas schlechter als bei Naturland fair. Positiv zu werten sind auch die Glaubwürdigkeit und die Weiterentwicklung der Kriterien in einem demokratischen Prozess, bei dem verschiedene Interessengruppen einbezogen werden. Naturland fördert den Aufbau von regionalen Märkten sowie die Differenzierung von Kulturen und landwirtschaftlichen Praktiken.



UNTERNEHMEN

Netto Marken-Discount wurde 1928 als Lebensmittel-Großhandel in Regensburg gegründet. Netto setzt in seinem Sortiment im gleichen Verhältnis auf Marken- sowie Eigenmarkenartikel. Auch wöchentliche Aktionsangebote im Non-Food-Bereich gehören zum Sortiment des Discounters. Neben seinem stationären Filialnetz bietet Netto eine große Auswahl an haltbaren Lebensmitteln und Nonfood-Produkten sowie Dienstleistungen wie Reiseangebote in seinem Online-Shop. Netto ist Partner der NRO World Wide Fund For Nature (WWF) Deutschland. Neben dem Ausbau und der Förderung des nachhaltigeren Eigenmarkensortiments arbeitet Netto außerdem entlang von acht Schwerpunktthemen daran, den eigenen ökologischen Fußabdruck zu reduzieren.



SOZIALES

- ▶ Der Verhaltenskodex basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhaltet aber keine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Netto fordert die Einhaltung von sozialen Mindeststandards von seinen Geschäftspartner*innen verbindlich ein.
- ▶ Netto hat einen unabhängigen anwaltlichen Ombudsmann als Teil des Vorsorgesystems eingestellt. Bei ihm können vertraulich Beschwerden eingereicht werden.



ÖKOLOGIE

- ▶ Seit 2009 kooperiert Netto mit dem WWF Deutschland.
- ▶ Netto arbeitet mit einem internen Wassermanagement-System, das derzeit von 1.600 landwirtschaftlichen Betrieben genutzt wird.
- ▶ Netto ist Gründungsmitglied des Aktionsbündnisses Initiative Tierwohl.
- ▶ Nicht verkaufte, noch haltbare Lebensmittel leitet Netto an die Tafeln weiter.
- ▶ Netto kennzeichnet regional die Frischmilch der Eigenmarke Gutes Land mit dem Zusatzhinweis „Oft länger gut“: Dieser Hinweis soll bei Verbraucher*innen das Bewusstsein schärfen, dass Produkte auch nach Erreichen des Mindesthaltbarkeitsdatums oft noch genießbar sind.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Netto ist Mitglied bei **amfori BSCI**. Trockenfrüchte, Konserven, Hartwaren und Textilien bietet Netto dann an, wenn die Lieferant*innen Mitglied bei amfori BSCI sind oder vergleichbare Standards nachweisen können.
- ▶ Im Eigenmarkenbereich werden zusätzlich **Auditierungsanforderungen** an die Lieferant*innen gestellt, wie der International Featured Standard-Food (IFS), im Obst- und Gemüsesegment soll die Zertifizierung nach **GLOBALG.A.P.** erfolgen sowie partiell ergänzt mit dem ‚GRASP-Modul‘.
- ▶ Die **NRO WWF** führt alle zwei Jahre einen **Pal-möl-Check** bei Netto durch. Zusammen veröffentlichen Netto und WWF jährlich einen Fortschrittsbericht.
- ▶ Es gibt einen integrierten Nachhaltigkeitsbericht nach den Vorgaben der **GRI** von Netto.
- ▶ Der Edeka-Verbund, zu dem Netto Marken-Discount gehört, ist u. a. Mitglied im **Bündnis für nachhaltige Textilien**, dem **Forum für Nachhaltigen Kakao**, **RSPO** sowie der Fruit Juice CSR Plattform und der **SAI** Plattform.

Kommentar

Netto setzt mit der WWF-Partnerschaft besonders auf ökologische Kriterien. Die **ILO-Kernarbeitsnormen** sind Voraussetzung für Geschäftsbeziehungen, aber zentrale Themen wie **Vereinigungsfreiheit**, **Organisationsrecht** und **das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv vorangetrieben. **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** werden nicht gefordert. Netto berücksichtigt die negativen Auswirkungen der eigenen Beschaffungspolitik auf die Arbeitsbedingungen unzureichend. Netto ist nicht in eine unabhängige **Verifizierung** durch einen **Multi-Stakeholder-Ansatz** involviert.

Gütezeichen bei Netto



- ▶ Ende 2019 waren 70 % der Fisch-Artikel im Netto-Eigenmarkensortiment **MSC**-, 6 % **ASC**- und 3 % **EU-Bio**-zertifiziert.



- ▶ Netto bietet bundesweit Artikel mit **Fairtrade**-Zertifizierung an, darunter Rosen, Bananen, Schokolade und Kaffee.



- ▶ Zahlreiche Eigenmarken-Artikel wie Orangensaft und Bananen sind mit dem **Rainforest Alliance**-Label ausgezeichnet ebenso das gesamte Netto-Eigenmarken-Schokoladen- und Kaffeesortiment.



- ▶ Nachhaltigere Netto-Eigenmarkentextilien sind am **GOTS**-Label erkennbar.



- ▶ Alle Eigenmarken-Molke- und Milchprodukte sind weitgehend **Ohne Gentechnik** produziert.



- ▶ Netto hat über 400 ökologisch (**EU-Bio**-)zertifizierte Lebensmittel.



- ▶ Holz- und Papierprodukte sind zu 100 % umgestellt auf **Blauer Engel**/**FSC**-Zertifizierung.



- ▶ Endverbraucherpackungen sind zu 98 % **FSC**-zertifiziert.



- ▶ Karton-Verpackungen (bspw. für Transport) sind zu 98 % umgestellt auf **FSC**-zertifizierte Recyclingkartons.

- ▶ 99 % aller Palmöl-Bestandteile in den Netto-Eigenmarkenprodukten sind nach einem **RSPO**-Lieferkettenmodell zertifiziert.



- ▶ Alle Netto-Backwaren sind **DLG**-prämiert.



- ▶ Netto Marken-Discount listet in seinem Sortiment Fleischartikel mit dem Tierschutzlabel „Für Mehr Tierschutz“.





RESPEKT

Unter der Netto-Eigenmarke **RESPEKT** werden nachhaltigere Wasch- und Putzmittel vertrieben, die mit **EU-Bio** und **Blauem Engel** zertifiziert sind.



BioBio

Die Netto-Eigenmarke **BioBio** umfasst bis zu 300 Bio-zertifizierte Lebensmittel. Alle BioBio-Artikel sind nach dem **EU-Bio**-Standard zertifiziert.



Ein Herz für Erzeuger

Das Sortiment umfasst verschiedene Warengruppen wie z. B. Äpfel, Kartoffeln, Eier und Milch. Diese Artikel des Eigenmarken-Sortiments werden mit einem Aufschlag von jeweils zehn Cent verkauft. Diese Zulage wird vollständig ohne Abzüge an die teilnehmenden Erzeuger *innen weitergeleitet. Netto garantiert, dass externe Rechtsanwält*innen die korrekte Weitergabe der Zulagen überprüfen.



- Für die Eigenmarken entwickelte Netto ein Öko-Programm gemeinsam mit dem WWF. Im Zuge der Partnerschaft tragen 283 Eigenmarken zusätzlich auch das **WWF-Logo**. Das Logo befindet sich auf Eigenmarken mit Standards wie **EU-Bio**-Siegel, **MSC**, **FSC** oder **Blauer Engel**.



NEULAND Fleisch

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

NEULAND wurde 1988 von unterschiedlichen gesellschaftlichen Verbänden als Verein für tiergerechte und umweltschonende Nutztierhaltung vom Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND), dem Deutschen Tierschutzbund (DTSchB) und der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) gegründet. Neben diesen Trägern sind auch Landwirt*innen und Fleischer*innen außerordentliche Mitglieder des Vereins. Aktuell sind ungefähr 110 Landwirt*innen und 45 Fleischermeister*innen zertifiziert.

SOZIALES

▶ Kein Fokus.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert kein Abfall- und Abwassermanagement, um negative Auswirkungen auf die Umwelt und die menschliche Gesundheit zu vermeiden.
- ▶ Alle Tiere werden auf Einstreu gehalten, dieses wird als Dünger genutzt.
- ▶ Tiere dürfen nicht fixiert werden und haben ganzjährig Auslauf.
- ▶ Futtermittel müssen aus der Region stammen.
- ▶ Es existieren Bestands- und Flächenobergrenzen für die Betriebe.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht angebaut, verarbeitet oder als Tierfutter verwendet werden dürfen.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Die Organisationsstruktur ist öffentlich zugänglich.
 - ▶ Repräsentant*innen aus den Bereichen Landwirtschaft, Umwelt-, Natur- und Tierschutz sind in Entscheidungsgremien vertreten.
 - ▶ Jeder neue Betrieb wird vor der Anerkennung von Tierärzt*innen des Deutschen Tierschutzbundes besucht.
 - ▶ Die Betriebe müssen eine Gesamtumstellung nach NEULAND-Richtlinien vornehmen.
 - ▶ Die Kontrollen werden mindestens einmal pro Jahr und unangemeldet durchgeführt.
- ▶ Der Standard definiert sog. K.O.-Kriterien, wie die Verwendung gentechnisch veränderter Futtermittel (GVOs): Sobald ein Betrieb gegen diese K.O.-Kriterien verstößt, darf er keine Produkte mehr unter der Marke NEULAND vermarkten.
 - ▶ Die Kontrollen werden von externen Stellen durchgeführt.
 - ▶ Der gesamte Warenfluss wird von allen Beteiligten der Wertschöpfungskette dokumentiert und ist somit rückverfolgbar, bei Rindfleisch über ein Etikett, bei Schweinefleisch über Stempel.



Kommentar

NEULAND ist eine Pionier-Initiative im Bereich tiergerechte und umweltschonende Tierhaltung. Durch eine breite Beteiligung unterschiedlicher Interessengruppen aus den Bereichen Tier-, Umwelt- und Naturschutz sowie Landwirtschaft stehen die Organisation und das Label für hohe Glaubwürdigkeit. Insbesondere die transparente Wertschöpfung und die Festlegung sowie unabhängige Überprüfung von K.O.-Kriterien der Richtlinie sind hier hervorzuheben. Der Initiative fehlen bislang jedoch Instrumente zur Wirksamkeitsmessung und zur Einhaltung von Sozialstandards in der Fleischproduktion.

OCS – Textile Exchange Organic Content Standard



SOZIALES

▶ Kein Fokus.

GRÜNDUNG & ZIEL

Textile Exchange, früher Organic Exchange, wurde 2003 als gemeinnützige Organisation gegründet. Die Non-Profit-Organisation (NPO) hat ihren Hauptsitz in den USA und arbeitet weltweit. Ziel von Textile Exchange ist es, die Produktion biologisch angebaute Baumwolle zu steigern. Mitglieder sind Markenfirmen wie H&M, C&A und Nike. Textile Exchange bietet verschiedene Standards an, darunter den Organic Content Standard (OCS). Der internationale, freiwillige Standard verifiziert, dass Bio-Material in einem Endprodukt vorhanden ist. Er nimmt keine Zertifizierung von Baumwolle vor. Der Standard richtet sich in erster Linie an Unternehmen, mit dem Ziel, den Bio-Anteil zu erkennen, zu steigern und zudem Bio-Bäuer*innen einen Marktzugang zu bieten.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard umfasst keine eigenen ökologischen Kriterien.
- ▶ Als biologisch (organic) werden alle Produkte verstanden, die nach einem Biostandard zertifiziert wurden.
- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen zur Verringerung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien und der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen.
- ▶ Der Standard fordert kein Abfall- und Abwassermanagement, um negative Auswirkungen auf die Umwelt und die menschliche Gesundheit zu vermeiden.
- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen zur Reduzierung von Emissionen klimarelevanter Treibhausgase.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Der Standard gehört zu Textile Exchange und wird von einer internationalen Arbeitsgruppe geleitet, die einen **Multi-Stakeholder-Ansatz** verfolgt.
 - ▶ Den Unternehmen wird empfohlen, in ihrer Lieferkette **menschenrechtliche Sorgfaltspflichten** (Due Diligence) einzuhalten oder systematische **Risikoanalysen** durchzuführen.
 - ▶ Die **Audits** werden von einer vom System akkreditierten Stelle von **unabhängigen Dritten** durchgeführt.
 - ▶ Unternehmen, die **zertifiziertes** Material kaufen, müssen ein
- Transaktionszertifikat für alle zertifizierten Produkte erhalten. Diese werden durch ein Zertifizierungsunternehmen ausgestellt, um zu verifizieren, dass ein Produkt zertifiziert ist.
- ▶ Unternehmen, die die Anforderungen des Standards vollständig erfüllen, dürfen das OCS-Logo auf OCS-zertifizierten Produkten nutzen.
 - ▶ Je nach Anteil der zertifizierten Bio-Baumwolle wird das Siegel Organic 100 (min. 95 %) oder Organic Blended (min. 5 %) vergeben.
 - ▶ **Mengenbilanzierung** ist verboten.



Kommentar

Der OCS stellt keine eigenen ökologischen Kriterien auf. Das Ziel besteht vielmehr darin, den Inhalt von Bio-Baumwolle in einem Produkt zu verifizieren. In Produkten, die mit dem Organic-Blended-Standard ausgewiesen sind, sind gegebenenfalls nur äußerst geringe Mengen (ab 5 %) Bio-Baumwolle enthalten. Die Bezeichnung als organic (bio) erscheint dann problematisch und kann für Konsument*innen irreführend sein.

OEKO-TEX® mit STANDARD 100 / STeP / Made in Green

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

Die internationale OEKO-TEX®-Gemeinschaft ist ein Zusammenschluss von 18 akkreditierten Forschungs- und Prüfinstituten mit Kontaktbüros in über 70 Ländern. Die Mitgliedsinstitute entwickeln die Standards sowie die Testmethoden gemeinschaftlich. Die Mitgliedsinstitute sind gleichzeitig berechtigt, die Laborprüfungen und Betriebsaudits durchzuführen. In die Standardsetzung werden auch NROs sowie Vertreter*innen aus der Wissenschaft einbezogen. Die OEKO-TEX®-Gemeinschaft vergibt fünf Labels mit unterschiedlichem Fokus. Auf der nachfolgenden Doppelseite werden diese Labels näher vorgestellt:

- ▶ STANDARD 100
- ▶ STeP
- ▶ MADE IN GREEN



SOZIALES

(Gilt nur für MADE IN GREEN und STeP)

- ▶ Der Kodex basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen** und beinhaltet eine Empfehlung zur Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Die definierten Anforderungen müssen von Lieferant*innen und Subunternehmen sowie deren Einflussbereich eingehalten werden. Einge kaufte Waren und Dienstleistungen müssen die definierten Anforderungen erfüllen.
- ▶ Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz sowie der Zugang zur medizinischen Grundversorgung wird gefördert.
- ▶ Es gibt ein unabhängiges **Beschwerde management**, die relevanten lokalen Interessengruppen (hauptsächlich Gewerkschaften) werden in den Prüfungsprozess einbezogen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert ein Verbot von Chemikalien gemäß der **Detoxverpflichtung** auf verschiedenen Stufen der Lieferkette.
- ▶ Der Standard fordert die nachhaltige Nutzung von Wasser und Energie. Es gibt Kontrollen, Aufzeichnungen, Ziele und Indikatoren, um den Wasser- und Energieverbrauch zu minimieren. Dazu gehören, wenn möglich, Wasserrückführung und Wiederverwendung sowie die bevorzugte Nutzung erneuerbarer Energie.
- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen zur **Tiergerechtigkeit** (z. B. Verbot von **Mulesing**, Lebendrupfen).
- ▶ Der Standard legt keine Einschränkungen für die Verwendung von **GVOs** in der Lieferkette fest.
- ▶ Der Standard fordert umfassende Maßnahmen zur Reduzierung, Neutralisierung und Kompensation von Emissionen klimarelevanter Treibhausgase entlang der Lieferkette.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Der Standard wird von Unternehmen geregelt, die öffentliche Konsultationsverfahren einrichten.
- ▶ Es finden **Audits** durch **unabhängige Dritte** statt. Prüfer*innen werden aufgefordert, während des Prüfprozesses Informationen externer Interessengruppen einzuholen und mit den Arbeitnehmer*innen vertraulich zu sprechen (gilt nur für MADE IN GREEN und STeP).
- ▶ Zertifizierungs-/Prüfberichte sind auf Anfrage erhältlich.
- ▶ Der Standard gibt im Rahmen der Zertifikatsausstellung den Kunden*innen explizite Anweisungen (Verpflichtungen oder Empfehlungen) zu **Korrekturmaßnahmen** und empfiehlt

eine **Risikoanalyse** (gilt nur für MADE IN GREEN und STeP).

- ▶ Das System bietet Zugang zu technischer Unterstützung über die myOEKO-TEX®-Plattform, in welcher Lieferketten transparent dargestellt werden können (gilt nur für MADE IN GREEN und STeP).
- ▶ Die Wirksamkeit wird anhand definierter anspruchsvoller Nachhaltigkeitsziele überwacht und der Fortschritt bewertet. Die Ergebnisse sind öffentlich.
- ▶ Es gibt eine klare Kennzeichnung, wofür ein **Claim** steht. Die Standard-Dokumente zu allen Produkten sind öffentlich verfügbar und bieten im Detail alle Informationen, wofür die jeweilige **Zertifizierung** steht.



Ampelbewertung, Kurzbeschreibung und Kommentar zu den drei Labels finden Sie auf der nachfolgenden Seite.

OEKO-TEX® mit STANDARD 100 / STeP / Made in Green

FOKUS



STANDARD 100 by OEKO-TEX®

wird seit 1992 von der OEKO-TEX®-Gemeinschaft vergeben. Dieser am weitesten verbreitete Standard ist ein reines Verbraucher*innenschutzsiegel: Es prüft die Schadstoffrückstände am Endprodukt (inkl. aller Komponenten, z. B. Knöpfe, Reißverschlüsse usw.). Der Fokus von STANDARD 100 by OEKO-TEX® ist Produktsicherheit, die durch Schadstoffprüfungen sichergestellt wird, auch ein On-Site-Visit ist fixer Bestandteil des Zertifizierungsprozesses und prüft die Angaben der Hersteller*innen als auch die gleichbleibende Qualität der Herstellungsbedingungen.

FOKUS



STeP („Sustainable Textile Production“)

bewertet die Umweltfreundlichkeit sowie die Arbeitsbedingungen und Arbeitssicherheit der Produktionsprozesse. Geprüft werden Betriebe aller textilen Verarbeitungsstufen sowie aller Stufen der Lederverarbeitung. STeP ersetzt die vorherige Zertifizierung nach OEKO-TEX® Standard 1000, die nicht mehr weiterverfolgt wird.

FOKUS



Made in Green by OEKO-TEX®

ist ein weiterer Nachhaltigkeits-Standard der OEKO-TEX®-Familie, der die gesamte Textil- und Lederlieferkette umfasst. Die Schadstoffgrenzen in den Textilien und Lederartikeln entsprechen dem STANDARD 100 oder LEATHER STANDARD by OEKO-TEX®, die Anforderungen an die Produktionsbetriebe sind gemäß den Kriterien der STeP by OEKO-TEX®-Zertifizierung vorgegeben.

STANDARD 100

Label-Typ: 

Kommentar

Die Kennzeichnung „Textiles Vertrauen – Geprüft auf Schadstoffe nach STANDARD 100 by OEKO-TEX®“ macht keine Aussagen über den Einsatz von Schadstoffen bei der Herstellung von Textilien. Auch ist die Herkunft des Produktes nicht nachvollziehbar.



STeP

Label-Typ: 

Kommentar

Der STeP-Standard umfasst grundlegende ökologische und soziale Kriterien, wobei wichtige Kriterien fehlen: Der Gebrauch von **CVOs** ist erlaubt. **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** sind nicht verpflichtend. Positiv ist die Einführung von Umwelt- und Sozialmanagementsystemen, die die Auswirkungen der Aktivitäten der Betriebsstätten überwachen. Vertreter*innen aus Zivilgesellschaft und Wissenschaft werden in die Entwicklung der Standards einbezogen, aber in der endgültigen Entscheidungsfindung nicht berücksichtigt.



Made in Green

Label-Typ:  / 

Kommentar

Made in Green kombiniert die Kriterien aus dem Siegel STeP mit den Kriterien des Standards 100 für Endprodukte. Darüber hinaus steht es für Transparenz und Nachvollziehbarkeit für die Käufer*innen, die anhand einer ID eine Übersicht über die Lieferkette bekommen.



PANAO (Partnerschaft für nachhaltigen Orangensaft)



GRÜNDUNG & ZIEL

Die Partnerschaft für nachhaltigen Orangensaft (PANAO) ist eine 2020 gegründete Multi-Stakeholder-Initiative (MSI) in Deutschland. Ziel der Partnerschaft ist es, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen in der Orangensaftlieferkette dauerhaft zu verbessern. Der regionale Fokus liegt auf Brasilien, dem Hauptanbaugebiet von Orangen, die für den deutschen Markt zu Saft verarbeitet werden. Neben sozialen und ökonomischen Aspekten setzt sich PANAO auch zum Ziel, durch die nachhaltige Gestaltung der Orangensaftlieferkette natürliche Ressourcen zu schonen und zu erhalten. Gründungsmitglieder sind die Christliche Initiative Romero (CIR), die Rewe Gruppe, das Bundesentwicklungsministerium, Fairtrade Deutschland, Beckers Bester, TIE und verdi. Das Sekretariat ist bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) angesiedelt.



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten auch Forderungen zur Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen**.
- ▶ Die Richtlinien gelten für die gesamte Lieferkette und auch für Subunternehmen.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden aktiv gefördert. Ansatzpunkte zur Stärkung von Arbeitnehmer*innenvertretungen werden identifiziert; PANAO etabliert eine Dialogstruktur, um Verhandlungsprozesse zwischen Arbeitnehmer*innen und Arbeitgeber*innen zu stärken.
- ▶ Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz sowie der Zugang zur medizinischen Grundversorgung werden gefördert.
- ▶ Unabhängige **Beschwerdemechanismen**, die lokale Interessengruppen beteiligen, sollen etabliert werden.
- ▶ **Schulungen** sind Teil der Initiative.



ÖKOLOGIE

- ▶ Keine Bewertung möglich, da ökologische Kriterien noch nicht entwickelt sind.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ PANA ist eine von der Christlichen Initiative Romero (CIR) initiierte **Multi-Stakeholder-Initiative**. Es gibt eine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessengruppen in Entscheidungsgremien.
 - ▶ Die Auswirkungen der Einkaufs- und Beschaffungspraxis der Mitgliedsunternehmen werden berücksichtigt.
 - ▶ Das System bietet Zugang zu technischer Unterstützung und Finanzmittel für die Einhaltung des Standards und darüber hinaus.
 - ▶ Die Wirksamkeit wird anhand definierter anspruchsvoller
- Nachhaltigkeitsziele überwacht und der Fortschritt bewertet. Die Ergebnisse werden veröffentlicht.
 - ▶ PANA speist die Ergebnisse von **Monitoring** und Evaluierung in ihre internen Prozesse ein. Die pilotierten Ansätze sollen dann im zweiten Schritt skaliert werden für die Etablierung im Massenmarkt.
 - ▶ Die Arbeitnehmer*innen werden als Teil des Prüfprozesses obligatorisch vertraulich befragt und externe Interessengruppen werden stets konsultiert.
 - ▶ Es gibt keine Produktkennzeichnung.



Kommentar

PANA befindet sich noch in der Entstehungsphase. Positiv zu bewerten sind der **Multi-Stakeholder-Ansatz** sowie die Ziele, Gewerkschaften zu stärken und **existenzsichernde Löhne/Einkommen** zu zahlen. Die Umsetzung befindet sich allerdings noch in der Phase der Pilotentwicklung, sodass noch keine finalen Aussagen getroffen werden können, inwiefern die Ziele in den Pilotprojekten erreicht werden und letztlich durch die Skalierung im Massenmarkt wirken.

RA – Rainforest Alliance



GRÜNDUNG & ZIEL

Als Antwort auf die fortschreitende Abholzung des Regenwaldes gründete eine Gruppe Freiwilliger 1986 in New York die Rainforest Alliance. Seit 1990 werden Zertifikate für Forstwirtschaft, Landwirtschaft oder Tourismus vergeben. 1993 unterstützte die Rainforest Alliance die Gründung des Forest Stewardship Councils (FSC), sie ist außerdem Gründungsmitglied der ISEAL Alliance. Die Hauptziele sind der Schutz des Regenwaldes und seiner Biodiversität, die Abschwächung des Klimawandels und die Verringerung der Armut der indigenen Bevölkerung. Heute zertifiziert die Organisation mehr als 1,5 Millionen Bäuerinnen und Bauern, die zusammen mehr als fünf Millionen Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche bewirtschaften. RA zertifiziert u. a. Bananen, Kakao, Kaffee, Palmöl, Rindfleisch und Tee. Im Januar 2018 hat sich RA mit UTZ, einem Siegel und Zertifizierungsprogramm für



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine verpflichtende Forderung zur Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen**.
- ▶ RA ist Mitglied der **Global Living Wage Coalition**.
- ▶ Die Richtlinien gelten auch für Subunternehmen, Saison- und Zeitarbeiter*innen.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Es gibt ein unabhängiges **Beschwerdemanagement**.
- ▶ Es gibt **Schulungen** zur Einhaltung des Standards sowie zur Sicherheit am Arbeitsplatz.
- ▶ Langfristige Lieferbeziehungen, Preisgarantien oder **Preisprämien** werden nicht gefordert.

nachhaltige Landwirtschaft aus den Niederlanden, abgeschlossen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert den Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme, ihre nachhaltige Nutzung sowie Maßnahmen zu deren Revitalisierung.
- ▶ Der Standard fordert Maßnahmen zur Bodenfruchtbarkeit durch Erhöhung von Humusanteil im Boden und den Einsatz organischer Düngemittel.
- ▶ Maßnahmen zur Reduktion von klimarelevanten Treibhausgasen sind ein freiwilliges Kriterium.
- ▶ Der Standard empfiehlt ein Verbot von Pestiziden, die auf der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von **PAN** aufgeführt sind. Besonders gefährliche Stoffe wie Fipronil und Sulfuramid sind verboten.
- ▶ Das zertifizierte Produkt darf keine **GVOs** enthalten. Die Umstellung des gesamten Betriebes ist erst ein Entwicklungskriterium.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Die Organisationsstruktur von RA ist online verfügbar.
- ▶ RA ist Mitglied des Netzwerks für Nachhaltige Landwirtschaft SAN (Sustainable Agriculture Network), das verschiedene Umweltorganisationen verbindet und einen Standard für nachhaltige Landwirtschaft entwickelt hat. Auf Grundlage dieses Standards vergibt die RA das Label.
- ▶ RA ist Mitglied bei ISEAL und erfüllt die ISEAL-Kodizes für die Festlegung von Standards, die Qualitätssicherung und die Überwachung der Auswirkungen.
- ▶ Es gibt akkreditierte **Zertifizierungsstellen**, die die **Feldaudits** durchführen, allerdings ohne hinreichende Einbeziehung lokaler Akteur*innen wie Gewerkschaften. Vertrauliche Interviews mit Arbeiter*innen sind nicht verpflichtend.
- ▶ Auditberichte sind auf Anfrage erhältlich.
- ▶ Der Standard fordert Unternehmen nicht zu einer menschenrechtlichen und umweltbezogenen Risikobewertung auf.
- ▶ Auf Produkten darf das Label verwendet werden, wenn sie mindestens 30 % zertifizierte Zutaten enthalten. Bei einem Anteil von 30 bis 90 % muss der prozentuale Anteil zertifizierter Zutaten vermerkt sein. Produkte, die 90 % und mehr zertifizierte Zutaten enthalten, müssen diese Angabe nicht enthalten.
- ▶ Es gibt ein System, das den Warenfluss entlang der Lieferkette nachvollziehbar macht.



Kommentar

Es gibt nicht genügend Instrumente zur Zahlung eines **existenzsichernden Lohns** und zur Förderung von **Vereinigungsfreiheit und dem Recht auf Kollektivverhandlungen**. Schwerpunkte der **Zertifizierung** sind die einzelne Ernte oder Plantagen. Die Verantwortung für die Einhaltung der Standards liegt bei den Zulieferunternehmen, nicht bei den Markenfirmen und Händler*innen. Dadurch werden die negativen Auswirkungen der Beschaffungspolitik auf die Arbeitsbedingungen nicht hinreichend berücksichtigt.

Rapunzel Hand in Hand



GRÜNDUNG & ZIEL

Rapunzel Naturkost entstand Anfang der 1970er-Jahre aus einer biologischen Selbstversorgergemeinschaft mit Bauernhof, die 1974 von Joseph Wilhelm und Jennifer Vermeulen gegründet wurde. Ein Naturkostladen mit eigener Produktion in Augsburg folgte kurz darauf. 1992 wurde das firmeneigene Fair-Handels-Siegel „HAND IN HAND (HIH)“ gegründet. Ziel des Programmes ist die Förderung von Kleinproduzent*innen und Arbeiter*innen durch langfristige Lieferbeziehungen sowie faire und transparente Konditionen. Aktuell tragen mehr als 450 Produkte das HIH-Label. Rapunzel hat derzeit 19 HIH-Partner*innen in Südasien, Afrika und Lateinamerika. Rapunzel unterstützt die Weiterverarbeitung von Rohwaren im Ursprungsland bzw. der Ursprungsregion.



SOZIALES

- ▶ Die Kriterien basieren auf den Definitionen und Anforderungen aus SA8000 und den Leitlinien für Soziale Gerechtigkeit der IFOAM.
- ▶ Der Standard basiert u. a. auf den ILO-Kernarbeitsnormen und beinhaltet die Forderung nach existenzsichernden Löhnen/Einkommen.
- ▶ Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Der Standard fördert Schulungen und Aus- und Weiterbildungsangebote für Arbeitnehmer*innen und Produzent*innen.
- ▶ Es gibt Kriterien für Preisprämien (HIH-Prämie, Bio-Aufschlag) und für langfristige partnerschaftliche Lieferbeziehungen.



ÖKOLOGIE

- ▶ Eine Zertifizierung nach EU-Bio ist Voraussetzung.
- ▶ Der Standard fordert den Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme. Brandrodung und Rodung von Primärwäldern sind verboten.
- ▶ Der Standard sieht die Entwicklung eines Nachhaltigkeits-Management-Plans vor. Dafür werden Aktivitäten im Bereich der Erosionskontrolle, Wasser- und Energieverbrauch sowie Abfall- und Abwassermanagement empfohlen, aber nicht zwingend gefordert.
- ▶ Der Standard fordert nur teilweise Maßnahmen zur Reduzierung der Emissionen klimarelevanter Treibhausgase.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass GVOs nicht angebaut oder verarbeitet werden dürfen.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Der Standard wird von Unternehmen geregelt, die öffentliche Konsultationsverfahren einrichten.
- ▶ Die Arbeitnehmer*innen werden als Teil des Prüfprozesses obligatorisch vertraulich befragt.
- ▶ Die Audits werden von einer vom System akkreditierten Stelle durch **unabhängige Dritte** durchgeführt.
- ▶ Die standardsetzende Organisation speist die Ergebnisse von **Monitoring** und Evaluierung in ihre internen Prozesse ein und ein Bericht über die Ergebnisse ist frei zugänglich.
- ▶ Es gibt Kriterien zur Erstellung einer ökonomischen, ökologischen und sozialen Bedarfs- und **Risikoanalyse** als Teil des Geschäftsplans aller HIH-Partner*innen.
- ▶ Bei Mängeln müssen Lieferant*innen Vorschläge für zutreffende **Korrekturmaßnahmen** inkl. eines Zeitplans vorlegen.
- ▶ Es besteht komplette Rückverfolgbarkeit von Zutaten und Produkten entlang der gesamten Wertschöpfungskette.
- ▶ Mischprodukte (z. B. Schokolade) haben einen Fair-Handelsanteil von mehr als 50 %, Monoprodukte einen von 100 %.



Kommentar

Rapunzel HIH steht insgesamt für ein umfassendes und transparentes Fair-Handelsprogramm, das sowohl soziale wie ökologische Kriterien definiert und diese unabhängig prüfen lässt. Der partnerschaftliche Aspekt wird durch langfristige Lieferbeziehungen und zahlreiche Unterstützungs- und Förderungsmöglichkeiten umgesetzt. Die ökologischen Kriterien umfassen die komplette Lieferkette einschließlich der Verpackung. Die Einbeziehung von lokalen Gewerkschaften in die Kontrollen und Weiterbildungen ist unzureichend. **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.

Rewe und Penny (REWE Gruppe)



UNTERNEHMEN

Rewe ist sowohl national als auch international tätig, nicht nur im Verkauf von Lebensmitteln, sondern auch mit Fachmärkten und im Tourismus. Die Rewe-Märkte verfügen über ein Sortiment von bis zu 30.000 Produkten, die je nach Größe und Vertriebslinie (Vollsortiment-Supermärkte, Bio-Supermarkt etc.) variieren. Von 5.500 Filialen gehören 3.000 zu den Supermärkten mit Vollsortiment. Der Anteil an Markenartikeln liegt bei 70 bis 80 %. Penny wird mit ca. 1.500 Artikeln als Soft-Discounter geführt. Der Anteil der Handelsmarken bei den Penny-Märkten liegt bei knapp 50 %. 2.200 Filialen gehören zum Discounter. Rewe und Penny kennzeichnen seit 2010 sozial und ökologisch nachhaltiger produzierte Produkte mit dem Pro-Planet-Label. Heute tragen insgesamt rund 1.200 Eigenmarkenprodukte das Pro-Planet-Label.



SOZIALES

- ▶ Im Rahmen der Arbeitsgruppe des deutschen Einzelhandels verpflichtet sich Rewe bis 2030 höhere Löhne entlang der eigenen globalen Agrarlieferketten zu realisieren.
- ▶ Rewe ist Teil der Initiative ACT (Action Collaboration Transformation), die sich in Zusammenarbeit mit lokalen Gewerkschaften für **existenzsichernde Löhne/Einkommen** in Produktionsländern der Textilindustrie einsetzt.
- ▶ Mit Risiko- und Hot-Spot-Analysen werden nachteilige Auswirkungen des unternehmerischen Handelns auf die Menschenrechte ermittelt.
- ▶ Für die Messung von Fortschritten wurden Indikatoren festgelegt, dazu gehören Trainingsmaßnahmen und ein **Beschwerdemanagement**.
- ▶ Rewe fördert Trainingsmaßnahmen, u. a. zum Thema Entlohnung, Überstunden, Arbeitsgesundheit und -sicherheit.



ÖKOLOGIE

- ▶ Rewe und Penny verpflichten sich, entlang der vorgelagerten Wertschöpfungsketten ihrer Eigenmarkenprodukte die Treibhausgasemissionen zu senken.
- ▶ Die Rewe Gruppe hat sich 2014 der **Detox-Kampagne** von Greenpeace angeschlossen. Bis 2020 sollen alle Textilien, die aus Nassprozessfabriken bezogen werden, die Anforderungen erfüllen.
- ▶ Mit Risiko- und Hot-Spot-Analysen werden nachteilige Auswirkungen des unternehmerischen Handelns auf die Umwelt ermittelt.
- ▶ Daraus leiten sich Fokusrohstoffe und -themen ab. Dabei wurden u. a. Textilien, Obst und Gemüse sowie Fleisch als Warengruppen mit besonders hohen Umweltauswirkungen identifiziert.
- ▶ Zu den Themen werden analog zu den Risiken Maßnahmen geplant und umgesetzt.
- ▶ Ergebnisse werden evaluiert und fließen in die Weiterentwicklung ein.



REWE



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Rewe ist Mitglied bei **amfori BSCI**.
- ▶ Im Bereich Obst setzt Rewe auf das GRASP-Modul im Rahmen des **GLOBALG.A.P.**-Standards. Außerdem verlangt Rewe beispielsweise von seinen Eigenmarken-Bananenlieferant*innen eine **SA8000-Zertifizierung**.
- ▶ Es existiert ein öffentlich zugänglicher Nachhaltigkeitsbericht nach **GRI**.
- ▶ Die Einhaltung der Standards wird anhand von **Audits** kontrolliert und bewertet. Wenn im Rahmen von Audits Mängel festgestellt werden, müssen die Lieferant*innen sicherstellen, dass Pläne für **Korrekturmaßnahmen** über notwendige Verbesserungen erarbeitet und Probleme in den Produktionsstätten behoben werden.
- ▶ Rewe hat das **Abkommen über Brandschutz und Gebäudesicherheit in Bangladesch** unterzeichnet und ist u. a. Mitglied im **Bündnis für nachhaltige Textilien**, im **Forum nachhaltiger Kakao**, beim Runden Tisch für Nachhaltiges Palmöl (**RSPO**), bei **PANAO** sowie bei der **Global Coffee Platform**.

Kommentar

Rewe ist Mitglied der **amfori BSCI**. Das Unternehmen ist nicht in eine unabhängige **Verifizierung** durch einen **Multi-Stakeholder-Ansatz** involviert. Rewe lieferte nur eingeschränkt Informationen zur Struktur der Zulieferkette, der **Auditergebnisse** in den Produktionsländern und der Hot-Spot-Analyse. Mit einem breitgefächerten Sortiment nachhaltiger Produkte sowie dem Ansatz von Pro Planet ergreift Rewe Maßnahmen, um Risiken für Menschenrechte und Umwelt im Bereich konventionell angebaute Lebensmittel zu minimieren. Zudem engagiert sich Rewe in verschiedenen produktspezifischen Initiativen. Der Einkauf von Rewe berücksichtigt auch Nachhaltigkeitskriterien.

Gütezeichen und Eigenmarken bei Rewe/Penny



Die Rewe-Gruppe geht zwei Wege: Der Konzern setzt auf zertifizierte Produkte (u. a. **EU-Bio**, **Fairtrade**, **MSC**, **FSC**, **Blauer Engel**) und entwickelt eigene Standards.



- ▶ Insgesamt hat die Rewe-Gruppe über 6.700 Produkte mit verbesserter Nachhaltigkeit in ihrem Sortiment. Zu den etablierten Kennzeichnungen für diese Produkte gehören u. a. folgende Siegel: **ASC**, **Cotton made in Africa**, der **Blauer Engel**, **Fairtrade**, **FSC**, **MSC** und **Rainforest Alliance**.
- ▶ Bioprodukte gibt es bei Rewe seit 1988, zunächst unter der Eigenmarke „Füllhorn“, dann seit Anfang 2008 unter **Rewe Bio**. Das Sortiment umfasst derzeit mehr als 600 Produkte, ca. 300 Rewe-Bio-Produkte tragen das Zeichen des Öko-Verbands **Naturland**.
- ▶ Seit 2013 bietet Rewe unter der Eigenmarke **Rewe Bio** Rind-, Schweine- und Geflügelfleisch an, das ausschließlich von deutschen und österreichischen **Naturland**-Höfen stammt.
- ▶ Seit 1993 führt Rewe Lebensmittel aus **Fairem Handel** im Sortiment. In den Supermärkten werden neben Kaffee

auch Tee, Schokolade, Orangensaft, Bio-Wein und Rosen mit dem **Fairtrade**-Siegel angeboten.

- ▶ Bioprodukte gibt es bei Penny unter der Eigenmarke **Naturgut** und für vegane Produkte wurde die Eigenmarke **Food For Future** geschaffen.
- ▶ Seit 2016 hat Penny die **Naturgut** Bio-Helden ins Leben gerufen, um den ökologischen Landbau zu stärken. Die Marke steht für Bio-Obst und -Gemüse mit kleinen Form- oder Schalenfehlern, die in der ökologischen Landwirtschaft häufiger vorkommen, aber die Qualität der Ware nicht beeinträchtigen.
- ▶ Seit 2018 gibt es **Naturgut** Junior-Helden. Dabei handelt es sich um Umstellungsware von Erzeuger*innen, die aufgrund der vorgeschriebenen Umstellungszeit von einem bzw. drei Jahren (abhängig von der Obst- bzw. Gemüsekultur) noch kein offizielles Bio-Zertifikat besitzen, jedoch bereits



ökologisch und damit teurer produzieren.

- ▶ Bei Penny gehören Kaffee, Fruchtsäfte, Tee, Frühstückscerealien, Wein und Schnittblumen zum **Fairtrade**-Sortiment.

- ▶ Seit 2020 zeigt Penny anhand von acht Eigenmarken-Produkten, was diese eigentlich kosten müssten, wären ökologische Faktoren wie Treibhausgasemissionen mit im Preis einberechnet.



ProPlanet

Mit dem firmeneigenen Label **Pro Planet** will Rewe umwelt- und sozialverträglichen Konsum in der Breite fördern. Dazu wird eine Analyse durchgeführt, die die jeweils zentralen ökologischen und sozialen Schwierigkeiten und Risiken bei Herstellung, Verarbeitung und Verwendung prüft. Mithilfe der **Zertifizierung** sollen spezifische Probleme und Risiken reduziert werden. Dies wird als sog. „Nachhaltigkeitsbeitrag“ gekennzeichnet und betrifft entweder Menschenrechte, Bereiche des Tierwohls, Umweltschutz, Artenvielfalt oder Ressourcenschutz. Dabei kann es auch zu Überschneidungen kommen.

Derzeit findet sich das Label insbesondere bei Obst und Gemüse, Milchprodukten, Eiern, Geflügelfleisch und Frischpasta, bei Fisch, im Trockensortiment aber auch bei Textilien. Insgesamt tragen rund 700 Artikel das Label.

Das Label ProPlanet wurde von Rewe im **Multi-Stakeholder**-Verfahren gemeinsam mit dem CSCP/Wuppertal-Institut entwickelt. Die Maßnahmen basieren auf einem Analyse- und Strategiecheck der Nachhaltigkeitsverantwortlichen der Rewe-Gruppe und dem Fachbeirat Nachhaltigkeit. Auf der Webseite pro-planet.info können Hintergrundinformationen zum Label, den Produkten und Projekten abgerufen werden.

REWE *Bio*



RSPO – Roundtable on Sustainable Palm Oil



GRÜNDUNG & ZIEL

Der Roundtable on Sustainable Palm Oil (Runder Tisch für nachhaltiges Palmöl) wurde 2004 auf Initiative der NRO World Wide Fund For Nature (WWF) und des Konzerns Unilever gegründet und hat seinen Sitz in der Schweiz. Der RSPO ist eine gemeinnützige Vereinigung, die heute über 3.000 Mitglieder aus 88 Ländern umfasst, darunter Unternehmen wie Nestlé, Aldi und Lidl. Das Ziel des Runden Tisches besteht in einer ökologisch und sozial nachhaltigen Produktion von Palmöl. Der Anteil von RSPO-zertifiziertem Palmöl liegt zurzeit bei weltweit 19 %, davon kommen über 90 % aus Indonesien und Malaysia.



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine verpflichtende Forderung zur Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur*innen wie Gewerkschaften werden nur punktuell in ein **Beschwerde-management** eingebunden.
- ▶ Verantwortungsvolle **Einkaufspraktiken** sind empfohlen, aber es gibt nur einzelne Maßnahmen zur Förderung der Implementierung.
- ▶ Der Standard befasst sich nicht mit der Frage des **lokalen Wissens** aus Gemeinschaften.
- ▶ Der Standard befasst sich nicht mit dem Problem der lokalisierten Agrar- und Lebensmittelsysteme.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert keine angepassten Anbaukulturen und Produktionsverfahren zur Förderung der Biodiversität.
- ▶ Der Standard fordert umfassende Maßnahmen zur Verringerung der Emissionen klimarelevanter Treibhausgase.
- ▶ Die Verwendung von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und leicht löslichen Mineraldüngern ist erlaubt. Der Standard fordert nur teilweise Maßnahmen des **integrierten Pflanzenschutzes** und Düngung auf der Grundlage von Bodeneigenschaften.
- ▶ Der Standard legt keine Einschränkungen für die Verwendung von **GVOs** fest.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Es handelt sich um eine **Multi-Stakeholder-Initiative**: Eine ausgewogene Vertretung unterschiedlicher Interessengruppen in Entscheidungsgremien wird nur bedingt garantiert, Gewerkschaften sind nicht involviert.
 - ▶ Zusammengefasste Ergebnisse der **Audits** sind auf Anfrage erhältlich.
 - ▶ Die **Wirksamkeit** wird anhand definierter anspruchsvoller Nachhaltigkeitsziele überwacht und der Fortschritt bewertet. Die Ergebnisse sind öffentlich.
 - ▶ RSPO ist Mitglied bei der **ISEAL Alliance**, nach ihren Vorgaben
- müssen Verbesserungen der Nachhaltigkeitsziele gemessen werden.
 - ▶ Die Audits werden von einer vom System akkreditierten Stelle von **unabhängigen Dritten** durchgeführt.
 - ▶ Die Arbeitnehmer*innen werden als Teil des Auditverfahrens vertraulich befragt.
 - ▶ **Mengenbilanzierung** ist teilweise erlaubt.
 - ▶ Es gibt eine Lizenznummer, über die Informationen über die Hersteller*innen eingeholt werden können.



Kommentar

Obwohl es sich beim RSPO um eine **Multi-Stakeholder-Initiative** handelt, sind zivilgesellschaftliche Organisationen unterrepräsentiert und es fehlt ihnen an Einfluss, während Gewerkschaften überhaupt nicht vertreten sind. Selbst Nichtregierungsorganisationen, die am RSPO beteiligt sind, stellen ernüchtert fest, dass es dem Runden Tisch auch nach über 18 Jahren nicht gelungen ist, eine lückenlose Rückverfolgbarkeit des Palmöls zu ermöglichen. Die steigende Palmölproduktion ist verbunden mit der Expansion riesiger Monokulturen, der Brandrodung des Regenwaldes, Landkonflikten, der Degradation von Böden, einem hohen Wasserverbrauch sowie der Verschmutzung von Wasserquellen anliegender Gemeinden. Die Kriterien des RSPO tragen diesen Problemen nur unzureichend Rechnung. Seit Bestehen des RSPO werden zudem in regelmäßigen Abständen eklatante Mängel auf zertifizierten Plantagen aufgedeckt. RSPO kann somit nicht als nachhaltig eingestuft werden.

SA8000 – Social Accountability International



GRÜNDUNG & ZIEL

Die amerikanische Nichtregierungsorganisation Social Accountability International (SAI) entwickelte die Norm SA8000 für die Auditierung und Zertifizierung von Arbeitsbedingungen und Arbeitnehmer*innenrechten in Produktions- und Dienstleistungsunternehmen. Unternehmen (u. a. Switcher, Gap, Otto, Billabong, HP, Disney, Tchibo), Regierungen, Gewerkschaften und NROs (u. a. Rainforest Alliance, WWF, Care) sind an den Entscheidungsprozessen bei SAI beteiligt. Der SA8000-Standard wurde 1997 ins Leben gerufen und ergänzt vorhandene Managementsysteme wie ISO 9000 oder ISO 14000.



SOZIALES

- ▶ Der SA8000-Standard basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen** und beinhaltet die Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ SA 8000 ist Mitglied der **Global Living Wage Coalition**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden unterstützt.
- ▶ Es existieren **Beschwerdemöglichkeiten** an die Fabrikleitung, das Zertifizierungsgremium oder die Akkreditierungsstelle. Über diese können **Korrekturmaßnahmen** eingeleitet werden.
- ▶ Es gibt Aus- und Weiterbildungsangebote für Arbeiter*innen (**Schulungen**).
- ▶ Verantwortungsvolle **Einkaufspraktiken** mit langfristigen Lieferbeziehungen, Preisgarantien oder **Preisprämien** werden nicht gefordert.



ÖKOLOGIE

- ▶ Kein Fokus.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ SA8000 ist eine Fabrikzertifizierung. Deshalb erfolgt keine Auszeichnung am Endprodukt.
 - ▶ Unternehmen müssen alle drei Jahre zertifiziert werden. Die **Audits** werden von durch Social Accountability Accreditation Services (SAAS) akkreditierten Zertifizierungsstellen durchgeführt und schließen risikoabhängig mindestens ein unangekündigtes Audit ein.
 - ▶ Vertrauliche Interviews mit Arbeiter*innen, Konsultationen mit Interessenvertreter*innen
- und menschenrechtliche Risikobewertungen sind jedoch kein verpflichtender Bestandteil im Prüfprozess.
- ▶ Prüfberichte sind nicht öffentlich.
 - ▶ SAI treibt ein Programm zur Entwicklung eines „sozialen Fingerabdrucks“ voran, womit die sozialen Auswirkungen analog zum ökologischen Fußabdruck messbar werden. Im Zuge dieses Programms sollen auch die Rahmenbedingungen, einschließlich der Managementpläne, beachtet werden.



Kommentar

Ökologische Standards spielen keine Rolle. Die Sozialstandards sind anspruchsvoll: **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** werden gefordert, **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden unterstützt. Schwerpunkt der **Zertifizierung** ist die einzelne Fabrik oder Plantage. Die Verantwortung für die Einhaltung der Standards liegt bei den Fabrikbesitzer*innen und den Zulieferunternehmen, nicht bei den Markenfirmen und Händler*innen. Dadurch werden die negativen Auswirkungen der Beschaffungspolitik auf die Arbeitsbedingungen nicht hinreichend berücksichtigt. **Audit-** und **Verifizierungsberichte** sowie eingehende Beschwerden werden nur unzureichend veröffentlicht.

SAI Platform

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

Das Programm „SAI Platform“ ist eine Unternehmensinitiative der Lebensmittelindustrie, die von Nestlé, Unilever und Danone im Jahr 2002 gegründet wurde. Ihr Hauptziel ist die Sicherung einer stetigen, wachsenden und sicheren Versorgung mit agrarischen Rohstoffen. Derzeit hat die Plattform mehr als 90 aktive und assoziierte Mitglieder, v. a. große Marken und Händler*innen wie Unilever, Coca-Cola, Cargill, McDonalds und Tesco.

Eine zentrale Aktivität des Programms ist die Kommunikation über nachhaltige landwirtschaftliche Praktiken gegenüber der Lebensmittelindustrie und weiteren Interessengruppen. Die Plattform entwickelt zudem Methoden und Leitlinien, die Mitgliedsunternehmen dabei helfen sollen, nachhaltige Beschaffung und landwirtschaftliche Praktiken zu etablieren.



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, sind aber nur Empfehlungen und beinhalten auch keine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Es gibt kein unabhängiges **Beschwerdemanagement** unter Einbeziehung lokaler Akteur*innen.
- ▶ Es gibt **Schulungen** für den Umgang und Kontakt mit Chemikalien.
- ▶ Es werden keine Mindestpreise oder Preisgarantien empfohlen, auch keine verantwortungsvollen **Einkaufspraktiken**.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard empfiehlt nur teilweise Maßnahmen zur Verringerung der Abhängigkeit von nicht-erneuerbaren Energien und zur Reduzierung der Emissionen klimarelevanter Treibhausgase.
- ▶ Der Standard empfiehlt ein Abfall- und Abwassermanagement, das auf Reduzierung, Wiederverwendung und Recycling basiert und negative Auswirkungen auf die Umwelt und die menschliche Gesundheit vermeidet.
- ▶ Der Standard empfiehlt nur teilweise ein Verbot von Pestiziden, die auf der internationalen Liste der hochgefährlichen Pestizide von **PAN** aufgeführt sind. Die Verwendung der besonders gefährlichen Stoffe Fipronil oder Sulfuramid ist erlaubt.
- ▶ Maßnahmen zur **Tiergerechtigkeit** werden nur empfohlen.
- ▶ Die Nutzung von **GVOs** ist nicht verboten. Es wird empfohlen, entsprechende Produkte zu kennzeichnen.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Die Organisationsstruktur ist öffentlich zugänglich.
- ▶ Es gibt keine ausgewogene Vertretung von Interessengruppen in Entscheidungsgremien.
- ▶ Es gibt kein System, das die eigene Wirksamkeit evaluiert (*Wirkungsanalyse*).
- ▶ Nur wenn Unternehmen öffentliche Aussagen über die Leistungskriterien (Bronze, Silber, Gold) ihrer Zulieferunternehmen treffen wollen, erfolgt eine Überprüfung durch *unabhängige Dritte*.
- ▶ Es gibt kein System zur Rückverfolgbarkeit der Endprodukte entlang der gesamten Wertschöpfungskette.
- ▶ Vertrauliche Interviews mit Arbeiter*innen, Konsultationen mit Interessenvertreter*innen und menschenrechtliche Risikobewertungen sind kein verpflichtender Bestandteil im Prüfprozess.
- ▶ Prüfberichte sind nicht öffentlich.



Kommentar

Die SAI-Plattform ist eine klassisch unverbindliche B2B-Initiative. Das FSA macht lediglich Empfehlungen bezüglich der sozialen und ökologischen Kriterien, die nur überprüft werden, wenn Mitgliedsunternehmen öffentliche Aussagen über ihre Zulieferunternehmen treffen möchten. Die empfohlenen Kriterien sind weder anspruchsvoll noch ist die Initiative besonders glaubwürdig. Die eigene Wirksamkeit wird nicht gemessen, es gibt keine Transparenzkriterien bezüglich der Rückverfolgbarkeit des Endprodukts und externe Interessengruppen wie Gewerkschaften oder **NROs** werden lediglich über Beratungsgremien einbezogen, aber nicht an Entscheidungen beteiligt.

SGF – Sure Global Fair



GRÜNDUNG & ZIEL

SGF International ist eine Unternehmensinitiative der Fruchtsaftindustrie. Die Initiative arbeitet mit einem freiwilligen Kontrollsystem (FKS) mit dem vorrangigen Ziel, Lebensmittelsicherheit und -qualität der Produkte entsprechend der gesetzlichen Vorgaben sicherzustellen. SGF zertifiziert u. a. fruchtverarbeitende Unternehmen, Abfüllbetriebe, Händler*innen von Fruchtsäften sowie Transportunternehmen und Kühlhäuser. Der Verein geht auf die 1974 gegründete Schutzgemeinschaft der Fruchtsaft-Industrie zurück. Aktuell sind mehr als 650 Unternehmen in 60 Ländern Mitglied.



SOZIALES

- ▶ Die **ILO-Kernarbeitsnormen** dienen als Referenzrahmen, wobei der SGF/IRMA-Verhaltenskodex nur einen Teil der Normen umfasst und keine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen** beinhaltet.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur*innen wie Gewerkschaften werden nur unzureichend in das **Beschweredemanagement** eingebunden.
- ▶ Es gibt keine Kriterien für Weiter- oder Fortbildungen, aber **Schulungen** für den Umgang und Kontakt mit Chemikalien.
- ▶ Verantwortungsvolle **Einkaufspraktiken** mit langfristigen Lieferbeziehungen, Preisgarantien oder **Preisprämien** werden nicht gefordert.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard empfiehlt lediglich Abfallvermeidung und Maßnahmen zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen oder die Reduzierung der Abhängigkeit von nicht erneuerbarer Energie.
- ▶ Der Standard fordert keine Maßnahmen des **integrierten Pflanzenschutzes**, um den Einsatz von Pestiziden zu reduzieren.
- ▶ Die Verwendung hochgefährlicher Pestizide ist ohne Einschränkungen erlaubt.
- ▶ Der Standard legt keine Einschränkungen für die Verwendung von **GVOs** fest.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Der Standard wird von Unternehmen geregelt, die keine öffentlichen Konsultationsverfahren einrichten.
- ▶ Es gibt keine ausgewogene Vertretung von Interessengruppen in Entscheidungsgremien.
- ▶ Prüfberichte sind nicht öffentlich.
- ▶ SGF speist die Ergebnisse von **Monitoring** und Evaluierung in ihre internen Prozesse ein und ein Bericht über die Ergebnisse ist auf Anfrage erhältlich.
- ▶ Den Unternehmen wird die Durchführung **menschenrechtlicher Sorgfaltspflichten** (Due Diligence) oder einer systematischen **Risikoanalyse** in ihrer Lieferkette nicht empfohlen.
- ▶ **Audits** werden nicht von **unabhängigen Dritten** durchgeführt.
- ▶ Vertrauliche Interviews mit Arbeiter*innen und Konsultationen mit Interessenvertreter*innen sind kein verpflichtender Bestandteil im Prüfprozess.
- ▶ Es gibt keine öffentlich zugängliche Rückverfolgung.



Kommentar

SGF International zertifiziert in erster Linie die Lebensmittelsicherheit und -qualität über ein freiwilliges Kontrollsystem (FKS). Obwohl der Vereinsname „SureGlobalFair“ anspruchsvolle (faire) Sozialstandards zumindest suggeriert, umfasst der Standard nicht einmal gängige gesetzliche Vorschriften oder gar die **ILO-Kernarbeitsnormen** oder andere relevante internationale Übereinkommen. Die Glaubwürdigkeit ist mangelhaft: Die brasilianischen Saftherstellerfirmen (Louis Dreyfus Commodities, Sucocitrico Cutrale, Citrosuco) sitzen bei der Initiative zusammen mit den größten europäischen Abfüllunternehmen (Refresco, Eckes-Granini, Stute Nahrungsmittelwerke) in den zentralen Entscheidungsgremien.



GRÜNDUNG & ZIEL

SMETA (Sedex Members Ethical Trade Audit) ist die Sozialaudit-Methode von Sedex. Sedex ist eine Mitgliederorganisation, die eine Online-Plattform für Unternehmen zum Management und zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in globalen Lieferketten bereitstellt. Prominente Mitglieder sind z. B. Ferrero, Mondelez und Nestlé. SMETA wurde entwickelt, um Auditor*innen bei der Durchführung von Audits zu unterstützen. Nur Unternehmen (und deren Auditor*innen), die von Sedex festgelegte Kriterien erfüllen, können SMETA durchführen. Diese werden als „Sedex Affiliate Audit Company“ bezeichnet und sind unabhängige Organisationen von Sedex. Über 20.000 SMETA-Audits werden jedes Jahr auf die Sedex-Plattform hochgeladen.



SOZIALES

- ▶ Die SMETA-Methodik basiert auf dem Basiskodex für Arbeitspraktiken der Ethical Trading Initiative (ETI) und den ILO-Kernarbeitsnormen.
- ▶ Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Es gibt ein unabhängiges Beschwerdemanagement.
- ▶ Es gibt Schulungen für den Umgang und Kontakt mit Chemikalien.
- ▶ Verantwortungsvolle Einkaufspraktiken mit langfristigen Lieferbeziehungen, Preisgarantien oder Preisprämien werden nicht gefordert.
- ▶ FPIC (freiwillige, vorherige und informierte Einverständniserklärung) ist obligatorisch, es gibt ein Beschwerdemanagement für Landrechtsfragen.
- ▶ Der Standard befasst sich nicht mit dem Problem der lokalisierten Agrar- und Lebensmittelsysteme.



ÖKOLOGIE

- ▶ Kein Fokus.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Der Standard wird von Unternehmen geregelt.
- ▶ Es gibt keine ausgewogene Vertretung von Interessengruppen in Entscheidungsgremien.
- ▶ **Zertifizierungs-/**Prüfberichte sind auf Anfrage für weitere Käuferunternehmen erhältlich.
- ▶ Unternehmen müssen **menschenrechtliche Sorgfaltspflichten** (Due Diligence) oder systematische **Risikoanalysen** in ihrer Lieferkette durchführen. Es finden risikobasierte Prüfungen statt.
- ▶ Die **SMETA-Methode** bewertet explizit die Sorgfaltspflichtenanforderungen der lokalen und nationalen Gesetze und gegebenenfalls die Verhaltenskodizes der Käuferorganisationen.
- ▶ Die **Audits** werden von einer vom System akkreditierten Stelle durch **unabhängige Dritte** durchgeführt.
- ▶ Vertrauliche Interviews mit Arbeiter*innen und Konsultationen mit Interessenvertreter*innen werden empfohlen.
- ▶ Prüfberichte sind nicht öffentlich.



Kommentar

SMETA 4P fördert nicht die **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen**. Die Verantwortung für die Einhaltung der Standards liegt bei den Zulieferunternehmen, nicht bei den Markenfirmen und Händler*innen. Dadurch werden die negativen Auswirkungen der Beschaffungspolitik auf die Arbeitsbedingungen nicht hinreichend berücksichtigt. Die Glaubwürdigkeit der Sozial-Audit-Methode ist mittelmäßig: Zwar werden **Audits** von **unabhängigen Dritten** durchgeführt, jedoch mangelt es an Transparenz hinsichtlich der Prüfberichte.



GRÜNDUNG & ZIEL

SocialFair²⁰²² ist ein 2017 gestartetes Verfahren des Verbands für Fertigwarenimporteure (Vfi). Teilnehmende Unternehmen der German Importers Initiative sollen durch das Siegel die Nachhaltigkeit und Transparenz entlang der gesamten Lieferkette verbessern. Ziele des Standards sind die Transparenz in der Lieferkette, die Schaffung sicherer und fairer Arbeitsbedingungen, die Verbesserung des Ressourceneinsatzes von Energieträgern, Wasser und Chemikalien sowie die Verminderung der durch Abfälle, Abwässer und CO²-Emissionen verursachten Umweltbelastungen. Das Verfahren bezieht sich auf die Bereiche der Arbeitsbedingungen, den Schutz der Umwelt, das Chemikalienmanagement sowie auf das soziale Engagement des Unternehmens.



SOZIALES

- ▶ Die ILO-Kernarbeitsnormen dienen als Referenzrahmen. Existenzsichernde Löhne/ Einkommen werden nicht gefordert.
- ▶ Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen werden nicht aktiv gefördert.
- ▶ Lokale Akteur*innen wie Gewerkschaften werden nur unzureichend in das Beschwerdemanagement eingebunden.
- ▶ Es gibt keine Kriterien für Weiter- oder Fortbildungen, aber Schulungen für den Umgang und Kontakt mit Chemikalien.
- ▶ Verantwortungsvolle Einkaufspraktiken mit langfristigen Lieferbeziehungen, Preisgarantien oder Preisprämien werden nicht gefordert.



ÖKOLOGIE

- ▶ Der Standard fordert kein Verbot von Chemikalien gemäß der Detoxverpflichtung auf verschiedenen Stufen der Lieferkette.
- ▶ Der Standard empfiehlt die nachhaltige Nutzung von Wasser und Energie. Allerdings gibt es erst in der zweiten Phase Aufzeichnungen und Ziele, um den Verbrauch zu minimieren.
- ▶ Maßnahmen zur Reduzierung von Abfällen sowie Emissionen klimarelevanter Treibhausgase sind freiwillig und finden erst in einer zweiten Phase des Programms statt.
- ▶ Der Standard legt keine Einschränkungen für die Verwendung von GVOs in der Lieferkette fest.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Der Standard wird von Unternehmen geregelt, die keine öffentlichen Konsultationsverfahren einrichten.
 - ▶ Es gibt keine ausgewogene Vertretung von Interessengruppen in Entscheidungsgremien.
 - ▶ Prüfberichte sind nicht öffentlich.
 - ▶ Den Unternehmen wird die Durchführung einer **menschen-**
- ▶ **rechtlichen Sorgfaltsprüfung** (Due Diligence) oder einer systematischen **Risikoanalyse** in ihrer Lieferkette nicht empfohlen.
 - ▶ Vertrauliche Interviews mit Arbeiter*innen und Konsultationen mit Interessensvertreter*innen sind kein verpflichtender Bestandteil im Prüfprozess.
 - ▶ Es gibt keine öffentlich zugängliche Rückverfolgung.



Kommentar

Die empfohlenen Kriterien sind weder anspruchsvoll noch ist die Initiative besonders glaubwürdig. Es gibt keine Transparenzkriterien bezüglich der Rückverfolgbarkeit des Endprodukts und externe Interessengruppen wie Gewerkschaften oder **NROs** werden nicht an zentralen Entscheidungen beteiligt.

Soil Association

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

Die Soil Association ist eine britische Non-Profit-Organisation (NPO), die 1946 gegründet wurde. Sie ist Mitbegründerin und Teilhaberin des GOTS, besitzt allerdings keinen eigenen Standard. Bio-Baumwolle wird von der Soil Association Certification, der größten britischen Zertifizierungsstelle, nach zwei Standards zertifiziert: dem OCS sowie GOTS.



SOZIALES

► Kein Fokus.



ÖKOLOGIE

► GOTS oder OCS.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Die Soil Association Certification wird entsprechend der EU Regulierung nach **ISO 17065** akkreditiert. ISO 17065 regelt das Akkreditierungsverfahren von **Zertifizierungsstellen**.
- ▶ Ein Prüfungsausschuss überwacht die Arbeit der Soil Association Certification und berichtet an den Vorstand.
- ▶ Eine Bewertung der Risiken ist für jedes Unternehmen verpflichtend.
- ▶ Die **Audits** werden von einer vom System akkreditierten Stelle von **unabhängigen Dritten** durchgeführt.
- ▶ Es existiert ein Rückverfolgungssystem, mit dem Informationen über die Glieder der Lieferkette verfügbar sind.
- ▶ Unternehmen, die von der Soil Association Certification nach **GOTS** zertifiziert werden, können sowohl das Logo von **GOTS** als auch der Soil Association an dem Produkt verwenden.
- ▶ Unternehmen, die von der Soil Association Certification nach **OCS** zertifiziert werden, dürfen nur dieses Logo an dem Produkt verwenden.



Kommentar

Die Soil Association besitzt keinen eigenen Standard für Textilien. Sie hat die Soil Association Certification gegründet, die eine akkreditierte Zertifizierungsstelle ist. Diese zertifiziert nach **GOTS**- und nach **OCS**-Standard. Produkte, die das Logo der Soil Association tragen, sind ausschließlich nach **GOTS** zertifiziert.

SPP – Símbolo de Pequeños Productores (Small Producer's Symbol)



GRÜNDUNG & ZIEL

Das SPP ist ein 2006 gegründetes Label für Produkte von Kleinproduzent*innen, das ursprünglich die Zusammenarbeit von Kleinproduzent*innen des CLAC-Netzwerks (Latin American and Caribbean Network of Small Fair Trade Producers) repräsentierte, mittlerweile aber auch in Afrika und Asien einen Teil seiner Mitglieder hat. Der Standard hat seinen Ursprung im Globalen Süden. Ziel des Siegels ist es, Kleinproduzent*innen zu stärken und ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Derzeit gibt es 121 Mitglieder, die landwirtschaftliche und handwerkliche Produkte herstellen. Das Label und der Standard sind im Besitz von SPP Global. Diese Organisation gehört zu 100 % den Kleinproduzent*innen und wird auch von diesen kontrolliert.



SOZIALES

- ▶ Die Richtlinien basieren u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhalten aber keine verpflichtende Forderung zur Zahlung **existenzsichernder Löhne/Einkommen**.
- ▶ SPP-Kleinproduzent*innen-Organisationen, die mehr als 25 Mitarbeiter*innen haben, müssen den Mitarbeiter*innen die Möglichkeit geben, ein Komitee zu gründen und jährliche Treffen abzuhalten.
- ▶ Die Grundsatz- und Werteerklärung von SPP legt Eckpunkte für ein menschenwürdiges Leben fest, darunter angemessene Gesundheits- und Hygienebedingungen und ein ausreichendes Einkommen.
- ▶ Der Standard enthält Kriterien, die von Unternehmen verantwortungsvolle **Einkaufspraktiken** verlangen.
- ▶ Der Standard hat Kriterien für die **Diversifikation** der landwirtschaftlichen Praktiken, Vorfinanzierung, **Preisprämien**, Marktzugang und lokale Handelspraktiken für Kleinproduzent*innen.



ÖKOLOGIE

- ▶ SPP erfüllt mindestens die Kriterien von **EU-Bio** oder vergleichbarer Standards.
- ▶ Der Standard fordert den Schutz bestehender natürlicher Ökosysteme, ihre nachhaltige Nutzung sowie Maßnahmen zu deren Revitalisierung.
- ▶ Der Standard empfiehlt Maßnahmen zur Reduzierung der Emissionen klimarelevanter Treibhausgase.
- ▶ Die Verwendung von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und leicht löslichen Mineraldüngern ist erlaubt. Der Standard empfiehlt Maßnahmen des **integrierten Pflanzenschutzes**.
- ▶ Der Standard schreibt vor, dass **GVOs** nicht angebaut oder verarbeitet werden dürfen.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Der Standard wird von Kleinproduzent*innen-Organisationen und Unternehmen bestimmt, die öffentliche Konsultationsprozesse einrichten.
- ▶ Der Standard gehört zu den Small Producers Organizations, die Eigentümer*innen-Mitglieder von SPP Global sind.
- ▶ Zertifizierungs-/Prüfberichte sind auf Anfrage erhältlich.
- ▶ Es gibt einen ständigen Input im Namen der Produzent*innen zu den Entscheidungsprozessen des Vorstands und Standards der Produzent*innen. Bei strategischen Entscheidungen und Planungen in der jährlichen Versammlung können nur die Vertreter*innen der Produzent*innen abstimmen.
- ▶ Die **Audits** werden von einer vom System akkreditierten Stelle durch **unabhängige Dritte** durchgeführt.
- ▶ **Mengenbilanzierung** ist nicht erlaubt.
- ▶ Es gibt eine klare Kennzeichnung, wofür ein **Claim** steht.



Kommentar

Der Standard hat seinen Ursprung im **Globalen Süden** und fokussiert die Stärkung der Kleinproduzent*innen, einschließlich der Einkommen und Löhne. Die ökologischen Kriterien sind mittelmäßig. Eine Überarbeitung ist angekündigt. Positiv hervorzuheben sind die **Audits** durch **unabhängige Dritte**, das Verbot von **Mengenbilanzierung** und eine klare Kennzeichnung der Produkte.

WFTO – World Fair Trade Organization



GRÜNDUNG & ZIEL

Die World Fair Trade Organization (WFTO) wurde 1989 als International Federation of Alternative Trade gegründet, hat ihren Sitz in den Niederlanden und ist die internationale Dachorganisation für mehr als 400 Fair-Handels-Organisationen in ca. 70 Ländern. In Deutschland sind GEPA, El Puente, WeltPartner und Globo Mitglieder der WFTO. Im Gegensatz zum Fairtrade-Label ist das WFTO-Label kein reines Produktsiegel. Es soll stattdessen Organisationen auszeichnen, deren Kerngeschäft der Faire Handel ist. Wenn es die regelmäßigen Überprüfungen besteht, kann ein Unternehmen das Label auf all seinen Produkten verwenden. Das Monitoring-System beruht auf den zehn Fair-Handels-Standards der WFTO.



SOZIALES

- ▶ Der Standard wurde in Übereinkunft mit den ILO-Kernarbeitsnormen entwickelt und fordert existenzsichernde Löhne/Einkommen.
- ▶ Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen werden gefördert.
- ▶ Sozialstandards gelten auch für Beschäftigte über Subunternehmen. Es gibt eine unabhängige Beschwerdestelle.
- ▶ Schulungen und Weiterbildungsangebote für Arbeiter*innen und Produzent*innen sind vorgesehen.
- ▶ Der direkte Handel mit den Produzent*innen ohne Zwischenhändler*innen, Vorfinanzierung sowie langfristige Lieferbeziehungen werden gefördert.
- ▶ Kein Mindestpreis, sondern die Offenlegung der Preiskalkulation, der die Lebenshaltungs- und Produktionskosten der Produzent*innen decken soll.



ÖKOLOGIE

- ▶ Kein Fokus, aber die zehn Prinzipien des Fairen Handels fordern u. a. Respekt vor der Umwelt, die Nutzung von nachhaltigen Rohstoffen aus lokalen Quellen, die Verwendung erneuerbarer Energie sowie einen möglichst niedrigen Ausstoß klimarelevanter Treibhausgase, ohne dabei weitere verbindliche Kriterien zu definieren.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Der Standard wird in einem öffentlichen Konsultationsverfahren unter Einbeziehung von unterschiedlichen Interessengruppen geregelt, aktualisiert und weiterentwickelt.
- ▶ Eine ausgewogene Vertretung von verschiedenen Interessengruppen in Entscheidungsgremien ist vorhanden.
- ▶ Die Finanzstruktur ist öffentlich zugänglich. Die Finanzierung basiert hauptsächlich auf Mitgliedsbeiträgen sowie Gebühren für **Monitoring**.
- ▶ Die Prüfung der Umsetzung des Standards umfasst drei Methoden: Mitglieder müssen alle zwei bis drei Jahre eine Selbstbewertung vorlegen. Alle zwei bis sechs Jahre wird ein „Peer Visit“ durch eine andere Mitgliedsorganisation durchgeführt. Ebenfalls alle zwei bis sechs Jahre wird ein **Audit** durch einen durch die WFTO anerkannten **unabhängigen Dritten** durchgeführt. Die Häufigkeit bei Peer Visit und Audit basieren auf einer **Risikoanalyse**.
- ▶ Es gibt ein Online-Berichtssystem, das es Mitgliedern und **Stakeholdern** ermöglicht, Bedenken hinsichtlich der Einhaltung des Standards zu äußern.
- ▶ Mitglieder dürfen ein Produktlabel auf dem Endprodukt verwenden.



Kommentar

Die ökologischen Kriterien stehen nicht im Fokus. WFTO ist vorbildlich in puncto Soziales und Glaubwürdigkeit. **Existenzsichernde Löhne/Einkommen** werden gefordert und **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** aktiv unterstützt. Durch langfristige Lieferbeziehungen sowie die Offenlegung der Preisgestaltung werden die negativen Auswirkungen der Beschaffungspolitik sowie die Abhängigkeit vom Weltmarktpreis reduziert. Der Standard richtet sich an Organisationen und Unternehmen des **Fairen Handels**. **Schulungen** finden statt. **Audits** durch **unabhängige Dritte** basieren auf **Risikoanalysen**.

WRAP – Worldwide Responsible Accredited Production

FOKUS



GRÜNDUNG & ZIEL

WRAP wurde von der Textil- und Schuhindustrie in den USA Mitte der 1990er-Jahre als Reaktion auf Berichte über ausbeuterische Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie ins Leben gerufen. Mitglieder sind u. a. American Apparel und VF-Corporation mit den bekannten Marken Vans, The North Face, Eastpack, Wrangler. Im Jahr 2020 nahmen mehr als 2.600 Fabriken aus 43 Ländern an dem Programm teil.



SOZIALES

- ▶ Der Kodex basiert u. a. auf den **ILO-Kernarbeitsnormen**, beinhaltet aber keine Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**.
- ▶ **Vereinigungsfreiheit** und das **Recht auf Kollektivverhandlungen** werden nicht gefördert.
- ▶ Es finden **Schulungen** statt zum Thema Sicherheit am Arbeitsplatz.
- ▶ Der Standard behandelt das Thema **Einkaufspraktiken** unzureichend.
- ▶ Es gibt keine garantierten Mindestpreise oder **Preisprämien**.



ÖKOLOGIE

- ▶ Kein Fokus.



GLAUBWÜRDIGKEIT

- ▶ Die Organisationsstruktur ist öffentlich zugänglich.
- ▶ Verschiedene Interessengruppen sind nicht ausgewogen vertreten.
- ▶ Es existiert kein System, um die Wirksamkeit hinsichtlich der Nachhaltigkeitsziele der Organisation zu messen.
- ▶ Die Erst-Zertifizierung besteht aus einer Selbsterklärung des zertifizierten Unternehmens. Daraufhin findet eine Überprüfung durch **unabhängige Dritte** statt, durch die die Einhaltung des Standards verifiziert wird.
- ▶ Zertifikate sind in der Regel für ein Jahr gültig, sodass **Audits** jährlich durchgeführt werden müssen. Die Auditberichte werden nicht veröffentlicht. Prüfer*innen müssen keine externen Interessengruppen während der Audits befragen.
- ▶ Sofern der Standard nicht eingehalten wird, muss die Produktionsstätte einen Plan für **Korrekturmaßnahmen** erstellen. Gegebenenfalls sind Folgeüberprüfungen notwendig, auf deren Grundlage WRAP über die Zertifizierung entscheidet.
- ▶ Es besteht kein System, um die Nachverfolgung des Warenflusses innerhalb der Lieferkette zu ermöglichen.
- ▶ Es gibt kein Logo auf dem Endprodukt.



Kommentar

WRAP stellt grundsätzlich keine eigenen Kriterien auf, sondern beruft sich auf die jeweiligen bestehenden nationalen Gesetze und Regulierungen sowie die **ILO-Kernarbeitsnormen**. Für den Schutz von Arbeiter*innen und auch in puncto Glaubwürdigkeit ist der Standard unzureichend. Lokale Gewerkschaften und **NROs** werden nicht einbezogen in die Kontrollen und zudem mangelt es an Transparenz.



BanaFair e.V.

banafair.de

Die 1989 gegründete Non-Profit Organisation „BanaFair“ vertreibt fair gehandelte Bananen von kleinbäuerlichen Produzent*innen aus Lateinamerika und der Karibik. Der Kleinbäuerinnen und -bauernverband Urocal aus Ecuador ist der wichtigste Handelspartner der Organisation. Die Bananen von Urocal werden nach den Richtlinien von **Naturland** produziert. BanaFair setzt auf stabile Preise, **existenzsichernde Löhne/ Einkommen** und langfristige Handelsbeziehungen im **Fairen Handel** mit den Bauernfamilien. Erlöse aus dem Bananenverkauf werden in Projekte und Programme von Partnerorganisationen investiert. Die Projektförderung findet überwiegend in Lateinamerika bei Gewerkschaften statt und zielt darauf ab, Arbeits- und Menschenrechte durchzusetzen und eine Ökologisierung der Produktion zu erreichen. BanaFair-Bananen gibt es nicht in konventionellen Supermärkten, sondern lediglich in Weltläden und Bioläden.



Cradle to Cradle Certified™ Product Standard

c2ccertified.org

Cradle to Cradle (engl. „von Wiege zu Wiege“, sinngemäß „vom Ursprung zum Ursprung“; abgekürzt auch C2C) ist ein Ansatz für eine durchgängige und konsequente Kreislaufwirtschaft. Der C2C-Standard beinhaltet Kriterien und Anforderungen für eine kontinuierliche Verbesserung der Inhaltsstoffe und Fertigungsprozesse der Produkte. Diese sollen möglichst umwelt-sicher, gesundheitlich unbedenklich und kreislauffähig sein. C&A, Trigema und v. a. eine Reihe von Arbeitsbekleidungshersteller*innen, wie z. B. Dieckhoff Textilsysteme vertreiben Cradle to Cradle-Produkte.

Bei den **Zertifizierungen** von Cradle to Cradle gibt es fünf wichtige Kategorien: Materialgesundheit, Materialwiederverwendung, erneuerbare Energien, Wasserverwaltung und soziale Fairness. Der Fokus des Siegels liegt auf ökologischen Kriterien, eine Garantie für soziale Mindeststandards liefert es nicht.

DLG-prämiert

[dlg.org/de/lebensmittel/
qualitaetspruefungen](http://dlg.org/de/lebensmittel/qualitaetspruefungen)



Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) wurde 1885 in Berlin gegründet. Das Entstehen der Organisation geht u. a. auf die Initiative des Ingenieurs und Schriftstellers Max Eyth zurück, der sich für den Einsatz von dampfbetriebenen Maschinen in der Landwirtschaft einsetzte. Die Initiative fördert wissenschaftliche Forschung und Fortschritt in den Bereichen Land-, Agrar- und Lebensmittelwirtschaft und Information in diesen Bereichen. Die DLG überprüft u. a. die Qualität von Lebensmitteln und Getränken, die in den Kategorien Gold (alle Kriterien fehlerfrei erfüllt), Silber (geringe Abweichungen in einem Kriterium) und Bronze (mehrere geringe Abweichungen in verschiedenen Prüfkriterien oder eine starke Abweichung in einem) prämiert werden. Im Zentrum der Tests stehen Analysen der sensorischen Qualität von Lebensmitteln (Aussehen, Konsistenz, Geruch und Geschmack) sowie ergänzende Tests im Bereich Zubereitung, Verpackung und Kennzeichnung. [Zertifizierungen](#)

basieren auf der freiwilligen Teilnahme der Lebensmittelproduzent*innen,

Zulassungsvoraussetzung ist die Einhaltung von lebensmittelrechtlichen Vorgaben und die Probeentnahme aus der laufenden Produktion. Aktuell hat die DLG mehr als 30.000 Mitglieder.

dmBio

dm.de/marken/dmbio



dmBio ist eine Eigenmarke der Drogeriekette dm, die Produkte aus kontrolliert ökologischer Landwirtschaft kennzeichnet. Die Lebensmittel sind zusätzlich mit dem **EU-Bio**label zertifiziert. Dadurch müssen sowohl die Rohstofflieferant*innen als auch die Hersteller*innen der dmBio-Produkte die Kriterien der EG-Öko-Verordnung (**EU-Bio**) einhalten. Die Drogerie kooperiert seit 2016 mit **Naturland** und hat 100 Artikel mit dessen Logo ausgewiesen. Seit 2018 tragen 60 dmBio-Produkte das Siegel von **Demeter**. Über 75 % des Sortiments der Eigenmarke sind vegan und tragen das **V-Label**. Das Sortiment erstreckt sich von Getränken über Nüsse bis hin zu Aufstrichen und Teigwaren.

FairWertung

fairwertung.de



FairWertung ist ein Zusammenschluss von 130 gemeinnützigen Altkleidersammlungen in Deutschland, der sich seit über 20 Jahren für einen verantwortungsvollen Umgang mit Altkleiderspenden einsetzt. Im Vordergrund des Dachverbandes steht die Fairness und Transparenz bei Kleidersammlungen. Gespendete Textilien sollen verantwortungsvoll weiterverwendet werden. Daher hat FairWertung einen „Verhaltenskodex für gemeinnützige Kleidersammlungen“ entwickelt. Die dort vereinbarten Standards legen hochwertige stoffliche Verwertung sowie umweltgerechte Entsorgung von Textilien fest. Mit dem Label verpflichten sich die Organisationen zur Achtung fairer Arbeitsbedingungen hinsichtlich Mindestlohnbezahlung, gesundheitlich unbedenklicher Arbeitsbedingungen, betrieblicher Mitbestimmung und Selbstorganisation von Arbeitnehmer*innen sowie Diskriminierungsverbot am Arbeitsplatz. FairWertung hat sich zum Ziel gesetzt, in der Öffentlichkeit über Hintergründe und Zusammenhänge des Altkleidermarktes zu informieren und gemeinnützige Kleidersammlungen zu stärken.

goodworks

– sozialökologisch produziert



goodworks.social

Seit 2015 wird das Siegel von der gemeinnützigen goodworks Innovation Agency EWIV (Europäische wirtschaftliche Interessenvereinigung) verliehen, die ihren Sitz in Österreich und Ungarn hat. Sie verfolgt das Ziel, das Modell der sozialökologischen Produktion international zu etablieren.

Zertifiziert werden Dienstleistungen und Produkte wie Textilien und Lebensmittel. Diese müssen neben sozialen und ökologischen Kriterien auch regionale (Vorprodukte und Rohstoffe stammen aus der Region im Umkreis von 150 km), qualitative (Produkte müssen u. a. langlebig und leicht zu reparieren sein) und innovative Kriterien (u. a. auf technischer, sozialer, ökologischer Ebene) erfüllen. Eine Besonderheit des Standards besteht darin, dass in den zertifizierten Betrieben und Unternehmen Personen angestellt werden, um deren Beschäftigungschancen und Möglichkeiten zur sozialen Teilhabe zu stärken. Dazu zählen u. a. Langzeiterwerbslose.

GRI – Global Reporting Initiative



globalreporting.org

Die Global Reporting Initiative (GRI) ist eine internationale **NRO**, die seit 1997 anerkannte Leitlinien zur Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen erstellt. Die GRI ist derzeit der weltweit am häufigsten verwendete Standard. Es sind mehr als 15.000 Organisationsprofile registriert und es wurden mehr als 35.000 Berichte nach den GRI-Richtlinien veröffentlicht. Alle Berichte müssen die drei Dimensionen Grundlagen, allgemeine Offenlegungsvorschriften und Managementansatz enthalten, in denen jeweils über ökonomische, ökologische und soziale Kriterien berichtet wird. Hinsichtlich sozialer Aspekte berichtet die GRI u. a. über Betriebe und Zulieferunternehmen, die **Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen** missachten, sowie über die Anzahl der menschenrechtlichen **Risiko- und Wirkungsanalysen**. Aus ökologischer Sicht betrachtet die GRI u. a. Biodiversität, Wasser- und Energieverbrauch sowie Abwasser- und Abfallmanagement.

Die Aussagekraft der Berichte wird dadurch eingeschränkt, dass es keine Kontrollsysteme gibt, die die GRI-Leitlinien überprüfen, und die Veröffentlichung der Nachhaltigkeitsberichte auf Freiwilligkeit basiert.

IFA – Internationale Rahmenabkommen

International Framework Agreements (IFAs) sind freiwillige und individuell ausgehandelte Abkommen, die zwischen internationalen Branchengewerkschaften (z. B. IndustriALL Global Union oder UNI Global Union) und einem transnationalen Unternehmen (z. B. Chiquita, H&M, Inditex) abgeschlossen werden. Die meisten Abkommen wurden in den 2000er-Jahren geschlossen. Mittlerweile gibt es über 300 unterschiedliche Abkommen zwischen Unternehmen und Gewerkschaften. Die IFAs enthalten Verhaltensregeln zur Überwachung der Umsetzung und Einhaltung der Abkommensinhalte, auch im Falle von Konflikten.

Die Grundlage der IFAs hinsichtlich sozialer Kriterien bilden die [ILO-Kernarbeitsnormen](#). Die Rahmenabkommen fördern [Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen](#) sowie die Einrichtung einer unabhängigen Beschwerdestelle. Eine einheitliche Regelung bezüglich Löhne gibt es jedoch nicht. Das [Monitoring](#) übernehmen lokale Gewerkschaften. Die IFAs können nur einzeln bewertet werden; jedoch ist der Einbezug von Gewerkschaften positiv.

Ohne GenTechnik

ohnegentechnik.org



Das „Ohne Gentechnik“-Label ist eine warenzeichenrechtlich geschützte Wort-Bild-Marke, deren Inhaberin die Bundesrepublik Deutschland ist, vertreten durch die*den Bundesminister*in für Ernährung und Landwirtschaft. Das Ministerium hat den Verband Lebensmittel ohne Gentechnik e.V. (VLOG) mit der Vergabe und Verwaltung von Nutzungslizenzen betraut. Das Label soll Verbraucher*innen zum Beispiel dabei helfen zu erkennen, ob tierische Produkte wie Milch, Fleisch oder Eier von Tieren

stammen, die mit gentechnisch veränderten Futtermitteln gefüttert wurden.

Für Lebensmittel mit einer „Ohne Gentechnik“-Kennzeichnung oder einem entsprechenden Label gilt ein Verbot des Einsatzes von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) oder Teilen davon, ein Verbot des Einsatzes von Vitaminen, Aromen, Enzymen und anderen Lebensmittelzusatzstoffen, die mithilfe von gentechnisch veränderten Mikroorganismen hergestellt wurden, und ein Verbot der Fütterung mit gentechnisch veränderten Pflanzen. Um das „Ohne Gentechnik“-Siegel zu erhalten, ist eine [Zertifizierung](#) durch ein unabhängiges Zertifizierungsunternehmen nicht vorgeschrieben.

Peta approved vegan



peta.de/petaapprovedvegan

Peta approved vegan ist ein Label der Tierrechtsorganisation Peta, die sich seit 1993 weltweit gegen Tierquälerei und für die Aufklärung der Öffentlichkeit einsetzt. Das Siegel fokussiert sich auf vegane Mode und vegane Accessoires. Den Verbraucher*innen soll es so leichter fallen, Bekleidung ohne Pelz, Leder, Wolle, Daunen oder Seide zu erkennen. Mehr als 1.000 Unternehmen verwenden das Logo bereits. Um das Logo zu erhalten, müssen Unternehmen einen Fragebogen mit Informationen über das Unternehmen und die am Endprodukt beteiligten Fabriken ausfüllen sowie eine Zuverlässigkeitserklärung unterschreiben, in der sie versichern, dass sie das Logo ausschließlich für vegane Produkte verwenden. Bei einer akzeptierten Bewerbung bezahlt das Unternehmen die jährliche Nutzungsgebühr des Logos und kann es daraufhin verwenden.



V-Label

v-label.eu/de | proveg.com/de

Das V-Label ist eine international anerkannte und geschützte Marke zur Kennzeichnung vegetarischer und veganer Produkte. Inhaberin der Markenrechte am V-Label ist die European Vegetarian Union (EVU). In Deutschland übernimmt ProVeg Deutschland e.V. die Vergabe des V-Labels. Es erleichtert Verbraucher*innen, die tierfreie Produkte suchen, die Auswahl. Das Label wird nicht nur an Lebensmittel, sondern auch an Kosmetika und Wasch-, Putz- und Reinigungsmittel vergeben, und auch weitere Non-Food Produkte wie Textilien können seit 2019 mit dem Siegel versehen werden. Um das V-Label nutzen zu können, müssen Unternehmen einen Lizenzvertrag abschließen, u. a. Anzahl und Umsatz der Produkte angeben und ein entsprechendes Spezifikationsformular (inkl. Anhänge) ausfüllen. Die Produktrezepturen werden dann durch das Qualitätsmanagement der Initiative geprüft. Zu den Kriterien des V-Labels gehö-

ren die Verpflichtung der Hersteller*innen zur Qualitätssicherung sowie zu jährlichen Produktkontrollen, eine Überprüfung von Inhalts- und Hilfsstoffen und der Verzicht auf Tierversuche und Genmanipulation von Organismen.

Definitionen des Labels:

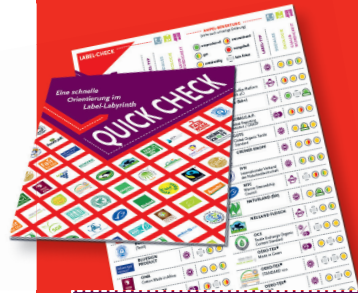
Vegan sind Lebensmittel, die keine Erzeugnisse tierischen Ursprungs sind und bei denen auf allen Produktions- und Verarbeitungsstufen keine Zutaten oder Verarbeitungshilfsstoffe verwendet werden, die tierischen Ursprungs sind und in verarbeiteter oder unverarbeiteter Form zugesetzt oder verwendet worden sind. In als vegetarisch gekennzeichneten Lebensmitteln können davon abweichend Milch, Farmgeflügeleier, Bienenhonig und -wachs und Wollfett aus Wolle von lebenden Schafen oder deren Bestandteile verwendet worden sein.



BESTELLTIPP:

QUICK CHECK

für unterwegs:



Passt in jede Hosentasche!
Schnelle Orientierung zu
den 50 gängigsten Labels.

Gratis (gegen Porto) bestellen:
www.ci-romero.de/
bestellen

SURFTIPP:

labelchecker.de

Online-Label-Check
mit allen Profilen und
weiteren Infos – für überall
und jederzeit.

Welche **solidarischen Alternativen** gibt es zum Kauf gelabelter Produkte ?

In der Ernährungs- wie der Modeindustrie sind große, meist weltweit agierende Handelsunternehmen machtvolle Akteur*innen, die auch häufig die Politik beeinflussen und dadurch ihre eigenen Regeln setzen.

Ein Blick auf die Supermärkte zeigt es deutlich: Nur vier Konzerne (Aldi, Lidl, Rewe, Edeka) teilen sich 85 % des Marktes und entscheiden damit zwangsläufig, was auf unseren Tellern landet. Gleichzeitig können sie durch ihre Marktmacht enormen Druck auf ihre Lieferketten aufbauen. Der Preisdruck wird entlang der Lieferkette bis zu den schwächsten Elementen weitergegeben, wie den Arbeiter*innen auf der Orangenplantage oder Kaffee-Kleinbäuerinnen und -bauern, die sich kaum gegen ihre Ausbeutung wehren können.

Mittlerweile versuchen viele dieser Konzerne außerdem immer mehr Teile der Lieferkette zu kontrollieren und kaufen Unternehmen auf vorgelagerten Verarbeitungs- oder

Handelsstufen auf (vertikale Unternehmenskonzentration). Dadurch steigt ihre Verhandlungsmacht bei Preisabsprachen, sie können ihre Gewinne erhöhen und verstärken gleichzeitig nochmals den Preisdruck auf die ersten Stufen der Lieferkette.

Obwohl unseren individuellen Entscheidungen durch die vorhandenen Machtverhältnisse und die Marktlogik enge Grenzen gesetzt sind, kann jede*r von uns durch ihren*seinen Einkauf bestimmte Aspekte eines nachhaltigen Lebensmittel- und Modesystems unterstützen.

KLEIDUNG



DNA MERCH

dnamerch.de

Unter dem Motto „Solidarität statt Charity“ stärkt das Berliner Label dna merch demokratische Arbeitsformen und steht zudem für eine hohe Transparenz bei der Herstellung von T-Shirts. Auf der Internetseite des Labels lässt sich die Lieferkette nachvollziehen: Die Bio-Baumwolle kommt aus Indien, genäht werden die T-Shirts von einer selbstverwalteten Frauen-Kooperative in Kroatien. Mit einem Prozent der Einnahmen unterstützt dna merch außerdem die Arbeit des globalen gewerkschaftlichen Netzwerks ExChains. Dadurch werden Arbeiter*innen in Südasien bei ihrem Einsatz für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen unterstützt.



TRAMA TEXTILES

TRAMA TEXTILES

tramatextiles.org

Die Kooperative wurde im Jahr 1988 von Frauen in Guatemala gegründet. Nach dem jahrzehntelangen Bürgerkrieg mussten sie sich gemeinsam eine wirtschaftliche Existenz aufbauen, da viele der männlichen Angehörigen im Krieg gestorben oder verschollen waren. Inzwischen ist TRAMA ein Netzwerk aus 17 Kooperativen, die mehr als 400 Weberinnen repräsentieren. Ein Ziel der Kooperative ist neben einem fairen Einkommen für die Mitglieder auch die Erhaltung und Entwicklung kultureller Techniken der Maya durch die Förderung traditioneller Webkunst.

Die Artikel der Kooperative können online bestellt werden über etsy.com/shop/TramaTextiles oder tramatextiles.org/collections

DIGNITY RETURNS

DIGNITY RETURNS

dignityreturns.org

Dignity Returns (übersetzt: „Würde kehrt zurück“, ehemals „Solidarity Group“, Solidaritätsfabrik) ist eine Textilfabrik in Thailands Hauptstadt Bangkok, die seit 2003 von ehemaligen Arbeiter*innen der Firma „Bed & Bath“ übernommen wurde. Die unwürdigen Arbeitsbedingungen der Textilfirma, in der die Angestellten unter Drogen gesetzt wurden, um nicht einzuschlafen und Geldstrafen fürs Gähnen und Essen verhängt wurden, brachten die Arbeiter*innen dazu, eine neue Fabrik zu gründen. Die Organisations- und Entscheidungsstrukturen sind demokratisch organisiert. Die Fabrik stellt u. a. für Gewerkschaften und NROs Kampagnen-T-Shirts her. Der Verkauf findet vorwiegend in Thailand statt.

LEBENS- MITTEL

LESETIPP:

Gutes Essen für alle

KOCHEN UND DIE WELT VERÄNDERN



Das Kochbuch zum
Wegweiser durch das
Label-Labyrinth:

Rezepte plus Hinter-
grundinfos aus Brasilien
und Mittelamerika

Für 2 € (+ Porto) bestellen:
www.ci-romero.de/bestellen



„ANGELIQUE'S FINEST“

kaffee-kooperative.de/angeliques-finest

Die deutsch-ruandische Kooperative verkauft **Fairtrade**-zertifizierten Kaffee, der von demokratisch organisierten Kaffeebäuerinnen produziert wird. Die Kooperative legt den Fokus auf die finanzielle Unabhängigkeit und Entscheidungsmacht von Frauen im Kaffeesektor, die traditionell wenig Einfluss in der Branche haben. „Angelique's finest“ verspricht daher nicht nur fair gehandelten Kaffee, sondern fördert auch die Unabhängigkeit von Frauen und ist daher in der International Women's Coffee Alliance organisiert. Der Kaffee „ganz aus Frauenhand“ kann über den dm-Onlineshop bezogen werden.

Kaffee **Kollektiv**
Aroma **Zapatista**

AROMA ZAPATISTA

aroma-zapatista.de

Inzwischen gibt es eine Vielzahl an Kooperativen, die für die faire Herstellung von und den solidarischen Handel mit Kaffee stehen. Eine davon ist das in Hamburg ansässige Kaffeekollektiv Aroma Zapatista. Das Kollektiv verkauft bio-zertifizierten Kaffee von zapatistischen Kaffeekooperativen in Chiapas (Mexiko) und der indigenen Widerstandsbewegung CRIC in der Provinz Cauca Cauca (Kolumbien). Aroma Zapatista ist selbstverwaltet, arbeitet nicht profitorientiert und unterstützt mit einem Preis, der über dem **Fairtrade**-Niveau liegt, politische und soziale Bewegungen, wie die der Zapatistas und der indigenen Bewegung CRIC.

SOLIDARISCHES KOCHEN



Solidarisches Kochen bezeichnet ganz allgemein das gemeinsame, regelmäßige Kochen in Gruppen und an öffentlich zugänglichen Orten. Diese Tradition hat sich über Jahrzehnte in unterschiedlichen Kontexten weiterentwickelt. Da es bei diesen „modernen Suppenküchen“ weniger um Geld als um das gemeinsame Tun und Teilen geht, werden sie auch als Soli-Küche, Volkküche (VoKü) oder Küche für Alle (KüfA) bezeichnet. Das Essen wird, wenn überhaupt, zum Selbstkostenpreis verkauft, oftmals aber auch auf Spendenbasis ausgeteilt. Zudem wird in der Regel ausschließlich vegetarisch oder vegan mit regionalen und saisonalen Lebensmitteln gekocht. Manchmal werden auch „gerettete Lebensmittel“ verarbeitet, die sonst im Abfall gelandet wären.

Schnippelparty

Gemeinsam schnippeln, schälen und kochen gegen Lebensmittelverschwendung: Das macht eine Schnippelparty aus. In vielen Städten finden solche Veranstaltungen statt, bei denen nicht-markt-

fähiges Gemüse oder vom Supermarkt entsorgte Lebensmittel verarbeitet werden. So wird darauf aufmerksam gemacht, wie viele genießbare Nahrungsmittel in Deutschland weggeschmissen werden. Laut Verbraucherzentrale sind das nämlich jährlich zwölf Millionen Tonnen oder auch 75 kg pro Jahr pro Person. Eine Schnippelparty ist eine gute Gelegenheit, um sich auszutauschen und Lebensmittel wertzuschätzen.

Foodcoop

Eine Foodcoop ist eine Lebensmittelkooperative, bei der eine Gruppe von Menschen gemeinsam große Mengen an Lebensmitteln bei Großhandelsunternehmen kauft. Durch die Großbestellung sind nachhaltig erzeugte und gehandelte Lebensmittel günstiger und machen die sonst teureren Produkte erschwinglich. In Deutschland gibt es ca. 3000 Foodcoops, die unterschiedlich aufgebaut sein können, entweder als Bestellfoodcoop, bei der nur gemeinsam bestellt wird, als Lagerfoodcoop, wo es ein gemeinsames Warenlager gibt, oder als Foodcoop mit Mitgliederladen. Neben dem sozialen Miteinander und dem preislichen Vorteil kann durch die Großbestellung auch einiges an Verpackungsmüll eingespart werden.



FOOD SHARING/ LEBENSMITTELRETTEN

foodsharing.de

Gemäß ihrem Motto „Teile Lebensmittel, anstatt sie wegzuerwerfen!“, setzt sich die Bewegung für ein Ende der Wegwerfmentalität ein. Auf einer kostenlosen und werbefreien Internetplattform können Privatpersonen, Händler*innen und Produzent*innen überschüssige Lebensmittel zur kostenlosen Abholung anbieten – natürlich bevor sie schlecht werden. Angemeldete Nutzer*innen können das Angebot in ihrer Nähe sichten, mit ein paar Klicks sichern und schließlich bei den Personen, Betrieben oder an neutralen Foodsharing-Sammelpunkten (sog. „Fairteiler“) abholen. Die Initiative läuft bewusst ohne Geld und basiert ausschließlich auf ehrenamtlichem Engagement.

SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT

solidarische-landwirtschaft.org

Solidarische Landwirtschaft (Solawi) gibt es weltweit unter verschiedenen Namen. In den USA zum Beispiel heißen sie „Community Supported Agriculture“ (CSA), also „durch die Gemeinschaft unterstützte Landwirtschaft“, was die grundsätzliche Idee sehr gut beschreibt. In der solidarischen Landwirtschaft tragen nämlich mehrere private Haushalte die Kosten eines landwirtschaftlichen Betriebs (in ihrer Nähe), wofür sie im Gegenzug entsprechende Anteile seines Ernteertrags erhalten. Neben den persönlichen Beziehungen und der Gemeinschaft, die zwischen Erzeuger*innen und Konsument*innen entsteht, bietet das System die vielfältigen Vorteile einer nicht-industriellen und marktunabhängigen Landwirtschaft. In Deutschland gibt es inzwischen fast 300 Solawi-Betriebe in fast allen Regionen.



Welche **weiteren Konsumtipps** führen uns zu einem nachhaltigeren Lebensstil ?

KLEIDUNG

- ✓ Kaufen Sie Bekleidung in Second-Hand-Läden oder bei alternativen Anbieter*innen.
- ✓ Veranstalten Sie Kleidertauschpartys.
- ✓ Kaufen Sie nur Kleidung, wenn Sie sie wirklich brauchen und nicht, weil sie gerade billig oder im Angebot ist.
- ✓ Weniger ist mehr! Die Zusammenstellung einer „Capsule Wardrobe“ mit Kleidungsstücken, die Sie wirklich mögen und tragen, kann dabei helfen, zu sehen, wie viel Kleidung Sie tatsächlich brauchen.
- ✓ Leihen Sie Kleidung, statt sie zu kaufen: Ökologische und nachhaltige Kinderkleidung kann beispielsweise bei der Online Plattform „Räubersachen“ gemietet werden.
- ✓ Fragen Sie beim Kleiderkauf nach den Herstellungsbedingungen.
- ✓ Wählen Sie Kleidungsstücke, die mehrere Saisons getragen werden können.
- ✓ Kaufen Sie zertifizierte Textilien und achten Sie dabei auf ökologische und soziale Standards. Zu den höchsten Standards zählen **Fair Wear** sowie **GOTS**.
- ✓ Nehmen Sie kleinere Reparaturen an Kleidern selbst vor, anstatt sie wegzwerfen. Reparaturen, die Ihre Nähkünste übersteigen, werden oft gut und schnell von kleinen Änderungsschneidereien übernommen.
- ✓ Upcycling gibt Ihrer Kleidung ein neues Leben!
- ✓ Wenn Sie Kleidung aussortiert haben und verschenken wollen, achten Sie bei Kleidercontainern auf das Siegel **FairWertung**.
- ✓ Unterstützen Sie die Kampagne für Saubere Kleidung und beteiligen Sie sich an Protestaktionen gegen ausbeuterische Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie. Infos unter: www.ci-romero.de/ccc
- ✓ Waschen Sie Ihre Textilien bei nicht mehr als 30 °C und überlegen Sie, ob ein Waschgang wirklich notwendig ist oder auch Auslüften genügt.



LEBENSMITTEL

- ✓ Vermeiden Sie Lebensmittel wegzuschmeißen, indem Sie z. B. kreative Reste-Rezepte entwickeln oder das Essen mit anderen teilen.
- ✓ Verwenden Sie das ganze Gemüse – auch Reste, die beim Gemüse schnippeln übrig bleiben. Kochen Sie möglichst mit saisonalen und regionalen Lebensmitteln.
- ✓ Unterstützen Sie bäuerliche und vielfältige Landwirtschaft, indem Sie frisches Gemüse, Obst, Milchprodukte usw. von Hofläden oder Wochenmärkten besorgen.
- ✓ Werden Sie Teil einer solidarischen Landwirtschaft, eines Urban-Gardening-Projekts, einer Foodcoop (S. 168) oder einer ähnlichen Initiative.
- ✓ Ihre Stadt ist essbar! Schauen Sie auf mundraub.org, welche öffentlichen Bäume in Ihrer Nähe Früchte tragen und geerntet werden können.
- ✓ Halten Sie sich an Ihren Einkaufszettel und lassen Sie sich nicht von den Verlockungen des Supermarkt-Marketings verführen.
- ✓ Achten Sie, vor allem bei Rohwarenprodukten wie Kaffee, Zucker, Tee etc. auf hochwertige und aussagekräftige Standards.
- ✓ Vermeiden Sie Produkte aus Massentierhaltung.
- ✓ Bestellen Sie eine Bio-Gemüsebox zum Beispiel von „Etepetete“, wo krummes Biogemüse nicht verschwendet, sondern gewertschätzt wird.
- ✓ Retten Sie Lebensmittel vor dem Mülleimer: Über foodsharing.de oder die App „Too Good To Go“ können sie wertvolle Rohstoffe vor der Verschwendung bewahren.
- ✓ Fragen Sie beim Kauf im Supermarkt oder Discounter nach den sozialen und ökologischen Herstellungsbedingungen der Lebensmittel.
- ✓ Unterstützen Sie Aktionen gegen ausbeuterische Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft. Aktuelle Aktionen finden Sie unter: www.ci-romero.de

GLOSSAR

Zentrale Begriffe zur
Orientierung im
Label-Labyrinth

A

ABKOMMEN ÜBER BRANDSCHUTZ UND GEBÄUDESI- CHERHEIT IN BANGLADESCH (kurz: ACCORD)

Der Accord ist ein gesetzlich bindendes Abkommen zwischen den internationalen Gewerkschaften IndustriALL und UNI Global, Gewerkschaften in Bangladesch sowie internationalen Marken und Einzelhändler*innen (Unternehmen). Zudem bilden internationale NROs, darunter die Clean Clothes Campaign (CCC), Zeugen des Abkommens. Das Abkommen zielt darauf ab, Arbeitnehmer*innen durch Infrastruktur- und Trainingsmaßnahmen aktiv in Brandschutz- und Arbeitssicherheitsmaßnahmen einzubeziehen und diese kontinuierlich zu verbessern. Rund 1,8 Millionen Arbeiter*innen nahmen an den Train-

In der Zertifizierung von nachhaltigen Produkten werden zahlreiche Begriffe verwendet, die aus dem (agrar-)ökologischen, sozial- und betriebswissenschaftlichen Kontext stammen. Einen Überblick zur Einführung in die wichtigsten Institutionen, Begriffe und Konzepte oder zum Nachschlagen bietet Ihnen das folgende Glossar.

nings teil. Zudem wurden über 1.600 Textilfabriken in Bangladesch auf ihre Standards bei Brandschutz und Gebäudesicherheit hin geprüft und Verbesserungsmaßnahmen definiert und umgesetzt.

AGRARÖKOLOGIE

Der Begriff wurde anlässlich der Welternährungskonferenz 1996 von der internationalen Kleinbäuerinnen-, Kleinbauern- und Landarbeiter*innenbewegung „La Via Campesina“ („Der bäuerliche Weg“) als Alternativkonzept zur vorherrschenden industriellen Landwirtschaft geprägt. Das ganzheitliche Konzept der Agrarökologie bietet zahlreiche Lösungen für einen grundlegenden Wandel der Agrar- und Ernährungssysteme und zeigt einen Weg hin zur Ernährungssouveränität. Diese beinhaltet Landreformen, die Achtung der Rechte der Bäuerinnen, Bauern und Landarbeiter*innen, die Ablehnung des Einsatzes von Gentechnik in der Landwirtschaft, den Schutz von Kleinbäuerinnen

und Kleinbauern vor billigen Importen (Dumping) und soziale Gerechtigkeit.

AGROFORSTSYSTEME

bezeichnen die Nutzung von Flächen, auf denen Ackerbau und/oder Viehzucht mit dem Anbau von Bäumen und/oder Sträuchern kombiniert wird. Dadurch können zum Beispiel Bodenfruchtbarkeit, Artenvielfalt und Mikroklima verbessert werden.

AKKORDLOHN

Der Akkordlohn ist eine Form eines Arbeitsentgelts, dessen Höhe nicht nach der aufgewendeten Arbeitszeit, sondern nach dem erzielten Arbeitsergebnis bemessen wird, z. B. dem Gewicht der eingeholten Ernte oder der Anzahl der genähten T-Shirts.

AUDIT

Als Audit wird eine formelle Kontrolle der Geschäftsbücher und Finanzberichte auf ihre Richtigkeit bezeichnet. Ein Audit sollte von

externen unabhängigen Personen durchgeführt werden (vgl. Grafik S.11). Beim Sozial-Audit werden Belege (z. B. Arbeitszeiterfassung, Lohnzettel) untersucht und auf ihre Richtigkeit überprüft. Teilweise werden Gespräche mit einzelnen Beschäftigten geführt. Um Lohnzahlungen zu beurteilen, müssen die Kontrollen Arbeitszeit und auch Entlohnungsgrundsätze wie **Akkordlohn** berücksichtigen. Das **Management-System-Audit** prüft, ob die Geschäftsfelder des Unternehmens so ausgestaltet sind, dass die Einhaltung des **Verhaltenskodex** möglich ist.

----- B ----- BESCHWERDEMANAGEMENT

Das Beschwerdesystem vor Ort sollte von unabhängigen lokalen Akteur*innen betreut werden. Sie prüfen etwaige Beschwerden und geben sie an das Unternehmen oder die Standardinitiative weiter. Das Beschwerdesystem muss den Arbeiter*innen vorgestellt werden, die Ansprechpartner*innen vor Ort müssen bekannt sein und die Sozialstandards müssen in der jeweiligen Landessprache öffentlich aushängen. Im besten Fall fließen die Beschwerden in die **Risikoanalyse** und **Audits** ein.

----- BODENEROSION

bezeichnet die starke Abtragung der oberen fruchtbaren Boden-

schichten durch Wasser oder Wind. Erosion wird durch eine unsachgemäße Nutzung von Böden (Überweidung, Abholzung, aber auch Entfernung von Bodenbewuchs) begünstigt.

----- BRAND PERFORMANCE CHECK

Der Brand Performance Check ist ein Kernelement der Mitgliedschaft bei **Fair Wear**. Die Mitgliedsunternehmen werden jährlich von Fair Wear überprüft und bewertet. Bei einem Vor-Ort-Termin müssen Unternehmen ihre Anstrengungen für Transparenz und Nachhaltigkeit dokumentieren und die Verankerung der Sozialstandards in den Unternehmensabläufen nachweisen. Die Ergebnisse der Prüfung sind öffentlich.

----- C ----- CLAIM

Mit Claim ist hier gemeint, dass die Produktkennzeichnung den Verbraucher*innen schnell verständlich mitteilt, wie hoch der Anteil des zertifizierten Rohmaterials ist.

----- D ----- DETOX-VERPFLICHTUNG

Greenpeace fordert in seiner DETOX-Kampagne, dass Unternehmen auf gefährliche Chemikalien in der Textilproduktion verzichten. Inzwischen haben 76 Unterneh-

men, darunter **Aldi**, **adidas**, **C&A**, **H&M**, **Lidl** und **Rewe** sich öffentlich verpflichtet, Schadstoffe durch ungefährliche Substanzen in den Textilien zu ersetzen.

----- DIVERSIFIKATION

Diversifikation oder Diversifizierung bedeutet in der Landwirtschaft, dass Produzent*innen eine bestimmte Mindestanzahl unterschiedlicher Kulturpflanzen gleichzeitig anbauen. Anbau-Diversifizierung ist nicht mit **Fruchtfolge** gleichzusetzen.

----- E ----- EINKAUFSPRAKTIKEN

Das Unternehmen muss langfristige Lieferbeziehungen eingehen, angemessene Abnahmepreise zahlen und massive Auftragsspitzen verhindern, um Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Arbeitsstandards in der Zulieferkette eingehalten werden können. Die Kontrollsysteme müssen auch das Einkaufsverhalten der beauftragenden Unternehmen einschließen und optimieren. Die Überprüfung der Einkaufspolitik führt **Fair Wear** im Rahmen des **Brand-Performance-Check** durch.

----- EXISTENZSICHERNDE LÖHNE/EINKOMMEN (living wages)

Existenzsichernde Löhne decken die Ausgaben,

die ein*e Arbeiter*in und die von ihm*ihr Abhängigen für ein menschenwürdiges Leben benötigen im Hinblick auf Nahrung, Unterkunft, Kinderbetreuung, Bildung, Gesundheitsversorgung etc. Generell sollen Anreizsysteme über Boni und nicht über **Akkord** erfolgen. Mindestlöhne hingegen sind gesetzlich vorgeschriebene Löhne, die nicht für ein menschenwürdiges Leben ausreichen.

----- F ----- **FAIRER HANDEL** (fair trade)

Der Faire Handel ist zu Beginn der 1970er-Jahre entstanden als Gegenbewegung zur Veränderung der Regeln und der Praxis des konventionellen Welthandels. Konfessionelle Jugendverbände wollten damit auf die ungerechten Welthandelsstrukturen aufmerksam machen. Der Faire Handel setzt auf eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Als Fairer Handel wird ein kontrollierter Handel bezeichnet, bei dem die Erzeuger*innen für ihre Produkte einen Mindestpreis erhalten, der von einer Organisation des Fairen Handels bestimmt wird. Zu diesen Organisationen zählen u.a. **Gepa**, **Banafair**.

----- **FRUCHTFOLGE**

Als Fruchtfolge wird die zeitliche Abfolge beim Anbau von Nutzpflanzenarten im Ablauf der Vegetationsperiode bezeichnet. Findet kein Fruchtwechsel statt, wird von einer Monokultur gesprochen. Nachteile von Monokulturen sind Schädlingsbefall oder eine einseitige Nährstoffverarmung der Böden, die oft einen erhöhten Einsatz von Dünge- oder Pflanzenschutzmitteln notwendig machen. V.a. im ökologischen Landbau findet die vielseitige Fruchtfolge und eine schonende Bodenbearbeitung Anwendung.

----- G ----- **GVOs – GENTECHNISCH VERÄNDERTE ORGANISMEN**

Ein Organismus, mit Ausnahme des Menschen, dessen genetisches Material in einer Weise verändert worden ist, wie sie unter natürlichen Bedingungen durch Kreuzen oder natürliche Rekombination nicht vorkommt, wird laut dem Deutschen Gentechnikgesetz als gentechnisch veränderter Organismus (GVO) bezeichnet. In der (industriellen) Landwirtschaft werden GVOs v.a. verwendet, um höhere Erträge zu erwirtschaften, z. B. in Form von neu entwickeltem Saatgut, das resistent gegen bestimmte chemische Pflanzenschutzmittel ist. Als Folge werden oftmals

mehr chemische Spritzmittel in der Landwirtschaft eingesetzt und die Entwicklung von Resistenzen bei anderen Pflanzen und Tieren wird beschleunigt. Darüber hinaus sind auch gesundheitliche Gefahren für Menschen und Tiere durch die Verwendung von GVOs in der Landwirtschaft möglich (vgl. auch: **Ohne Gentechnik**).

----- **GLOBAL LIVING WAGE COALITION**

Mitgliedsorganisationen der **ISEAL Alliance** haben sich in dem Bündnis zusammengetan, um gemeinsam basierend auf einer Methode des pensionierten Ökonomen Richard Anker eine existenzsichernde Lohnhöhe zu ermitteln. Eine existenzsichernde Entlohnung wird hierbei durch die Erhebung qualitativer (Vergleich mit gewerkschaftlich organisierten Fabriken) und quantitativer (Berechnung der benötigten Lohnhöhe in der Region) Daten ermittelt und eine Strategie erarbeitet, wie man die Löhne schrittweise erhöhen kann. Die Fortschritte werden systematisch mit Indikatoren und Meilensteinen überwacht und dokumentiert. Hierzu legt das Bündnis in einer globalen Datenbank Richtwerte für existenzsichernde Lohn-Vergleichsmaßstäbe in einem Land/ einer Region und in einer Industrie fest. Lokale Informationen und kulturelle Besonderheiten fließen

jedoch nur begrenzt in die Datenerfassung ein.

GLOBALER SÜDEN

Mit dem Begriff Globaler Süden wird eine im globalen System benachteiligte gesellschaftliche, politische und ökonomische Position beschrieben. Globaler Norden hingegen bestimmt eine mit Vorteilen bedachte, privilegierte Position. Die Einteilung verweist auf die unterschiedlichen Erfahrungen mit Kolonialismus und Ausbeutung, einmal als Ausgebeutete und einmal als Profitierende. Die Einteilung Süd und Nord ist zwar auch geografisch gedacht, aber nicht ausschließlich. Mit dem Begriffspaar wird versucht, unterschiedliche Positionen in einem globalen Kontext zu benennen, ohne dabei wertende Beschreibungen wie z. B. „entwickelt“, „Entwicklungsländer“ oder „Dritte Welt“ zu benutzen.

GREENWASHING

ist eine kritische Bezeichnung für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Werbemaßnahmen, die darauf zielen, einem Unternehmen in der Öffentlichkeit ein umweltfreundliches und verantwortungsbewusstes Image zu verleihen. Der Begriff spielt auf Grün als Symbol für Natur und Umweltschutz und Waschen im Sinne von Geldwäsche oder „sich reinwaschen“ an.

ILO (KERNARBEITSNORMEN)

Die ILO (International Labour Organization) ist eine Teilorganisation der UNO, die soziale Gerechtigkeit und Menschen- und Arbeitsrechte fördert und in diesem Zusammenhang z. B. internationale Arbeitsstandards erarbeitet hat. Vier Grundprinzipien bestimmen das Selbstverständnis und das Handeln der Internationalen Arbeitsorganisation: Vereinigungsfreiheit sowie das Recht auf Kollektivverhandlungen, Beseitigung der Zwangsarbeit, Abschaffung der Kinderarbeit und das Verbot der Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf. Diese Grundprinzipien haben in acht Übereinkommen, den ILO-Kernarbeitsnormen, ihre konkrete Ausgestaltung erfahren: Übereinkommen 87 (Vereinigungsfreiheit), 98 (Vereinigungsrecht), 29 (Zwangsarbeit), 105 (Abschaffung der Zwangsarbeit), 100 (Gleichheit des Entgelts), 111 (Diskriminierung), 138 (Mindestalter) und 182 (Kinderarbeit). Zudem gibt es noch 198 Empfehlungen der ILO, die aber nicht rechtsverbindlich sind.

IFOAM

ist seit 1972 die internationale Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen. Aktuell gibt es über 800 Mitglieder in über 100 Ländern. Ziel ist es u. a., den

Vergleich sowie die gegenseitige Anerkennung von ökologischen Standards zu vereinfachen.

IMAFLORA

Imaflora ist eine brasilianische NPO, die sich seit 1995 dem Umweltschutz und der Verbesserung und Erhaltung der Lebensqualität der Land- und Forstarbeiter*innen und der indigenen Bevölkerung in Brasilien verschrieben hat. Die Organisation setzt sich für die Reduzierung von Treibhausgasen ein und möchte Vorteile für Mensch, Umwelt und Wirtschaft vereinen. Imaflora ist auch eines der wichtigsten Institute für Sozial- und Umweltzertifizierung in Brasilien, u. a. führen sie Kontrollen nach GLOBALG.A.P., Rainforest Alliance, FSA-SAI und FSC durch.

INTEGRIERTER PFLANZEN-SCHUTZ

Durch den integrierten Pflanzenschutz soll ein möglichst effizienter Schutz vor Schadorganismen bei gleichzeitig möglichst geringer Anwendung von Pestiziden erreicht werden. Eine Kombination biologischer, pflanzenzüchterischer und anbautechnischer Maßnahmen soll dazu führen, dass chemische Pflanzenschutzmittel nur im notwendigen Maße verwendet werden. V. a. im ökologischen Landbau wird weitgehend auf den

Einsatz von synthetischen Pflanzenschutzmitteln verzichtet. Dies bedeutet, dass die Landwirt*innen dazu angehalten werden, vorbeugende Methoden gegen Schädlinge und Krankheiten vor dem Einsatz von Pestiziden zu nutzen.

ISEAL ALLIANCE

(International Social and Environmental Accreditation and Labelling Alliance)

Der Zusammenschluss aus internationalen Zertifizierungsorganisationen aus den Bereichen Holz, Fischerei, Bio und Fairer Handel wurde Ende der 1990er-Jahre gegründet. Das Bündnis zielt auf die verbesserte Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern und vertritt gemeinsame Interessen nach außen. Die ISEAL Alliance definiert beispielsweise Standards und überprüft die Kriterien der jeweiligen Mitgliedsorganisation. Alle standardsetzenden Organisationen, die Mitglied der ISEAL Alliance sind, müssen den Impacts Code implementieren und öffentlich über Ergebnisse berichten.

Der ISEAL Code of Good Practice for Assessing the Impacts of Social and Environmental Standards (Impacts Code) hilft Standardsystemen dabei, die Ergebnisse der Überprüfungen der Nachhaltigkeitskriterien nachzuvollziehen und die Effektivität ihrer Programme einzu-

schätzen. Der Impacts Code bietet ein Rahmenwerk, mit dem ein **Monitoring-** und Evaluierungssystem entwickelt werden kann, das sowohl kurz- als auch langfristige Wirkungen erfassen kann.

ISO-Normen

9000/14000/17025/ 17065

Eine ISO-Norm ist eine von der Internationalen Organisation für Normung (ISO) publizierte Norm zur Qualitätssicherung von Dienstleistungen nach festgelegten Regeln. Die Umweltnormen ISO 14000 beziehen sich auf die mit Produktionsprozessen verbundenen Fragen des Umweltmanagements. Unter Umweltmanagement werden u. a. die Identifikation und Kontrolle von Umweltauswirkungen sowie die Verbesserung der Umweltverträglichkeit verstanden. Die Norm ISO 9000 beschreibt Anforderungen an das Managementsystem eines Unternehmens. Die Norm ISO 17065 / 17025 enthält Grundsätze und Anforderungen für die Kompetenz und Unparteilichkeit der Zertifizierung u. a. von Prozessen sowie für die Stellen, die diese Tätigkeiten anbieten.

K

KORREKTURMASSNAHMEN (Corrective Action Plan)

Korrekturmaßnahmen sollten vorgenommen werden, wenn bei der Kontrolle Verstöße gegen die

Arbeitsrichtlinien festgestellt wurden. Ein Anpassungs- oder Korrekturplan setzt fest, welche korrigierenden Maßnahmen durchgeführt und in welchem Zeitraum die Verstöße eingestellt werden sollen.

L

LOKALES WISSEN

Der Austausch von Wissen spielt eine zentrale Rolle für eine gelungene **Agrarökologie**. Dabei ist insbesondere wichtig, nicht nur Wissen von Wissenschaftler*innen zu berücksichtigen, sondern auch lokales Wissen, z. B. das Wissen von Produzent*innen und Händler*innen, wertzuschätzen und zu teilen.

M

MENGENBILANZIERUNG

Die Rückverfolgbarkeit der einzelnen fair gehandelten Zutaten ist bei **Fairtrade**-gelabelten Produkten mit Mengenausgleich nicht gegeben. Die fair gehandelte Rohware wird nicht von der nicht fair gehandelten Ware getrennt, so bei Kakao, Rohrzucker, Tee und Fruchtsaft. Der Mengenausgleich ist vergleichbar mit dem Ökostrommodell: Liefert ein*e Produzent*in z. B. zehn Tonnen Fairtrade-Inhaltsstoffe an eine Fabrik, darf die Fabrik zehn Tonnen des verarbeiteten Inhaltsstoffes als Fairtrade verkaufen. Sowohl in den zertifizierten als auch in nicht zertifizierten Endprodukten sind jeweils

entsprechend berechnete Fairtrade- und konventionelle Inhaltsstoffe enthalten.

MENSCHENRECHTLICHE SORGFALTSPFLICHTEN (Due Diligence)

bezeichnen die unternehmerische Verantwortung zur Achtung der Menschenrechte. Diese umfasst z. B. die kontinuierliche Analyse der Auswirkungen der eigenen Tätigkeit und Geschäftsbeziehungen auf die Menschenrechte (unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft) sowie das Ergreifen von effektiven Gegenmaßnahmen, um Missstände zu beheben und wiedergutzumachen. Diese Pflichten sind international anerkannt und in den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte festgeschrieben.

MONITORING

Kontrollen des Arbeitsalltags in den Produktionsstätten sowie die Überwachung der Einhaltung eines Standards. Ein internes Monitoring muss es sowohl bei Verifizierungen als auch bei Zertifizierungen geben.

MULESING

Als Mulesing wird das Entfernen der Haut rund um den Schwanz von Schafen ohne Schmerzausschaltung bezeichnet. Es ist ein in Australien gebräuchliches Verfahren, um einen Befall mit Fliegenmaden (Myiasis) zu verhindern.

MULTI-STAKEHOLDER- INITIATIVE (MSI)

Siehe Einleitung Seite 9.

N NRO – Nichtregierungsorga- nisation (NGO – Non-govern- mental organization)

beschreibt grundsätzlich einen Verband oder eine Gruppe, die gemeinsame Interessen vertritt, nicht gewinnorientiert (non-profit) und in ihren Entscheidungen nicht von Regierungen oder staatlichen Stellen abhängig ist. Im allgemeinen Sprachgebrauch hat sich der Begriff NRO besonders für Organisationen durchgesetzt, die sich gesellschaftspolitisch engagieren, z. B. in den Bereichen Entwicklungs-, Umwelt- und Menschenrechtspolitik.

NPO – Non-Profit-Organisation

Eine NPO unterscheidet sich von einer NRO darin, dass sie sich aus selbst erwirtschafteten finanziellen Mitteln finanziert (nicht aus Spenden und Mitgliederbeiträgen), häufiger lokal und nicht international agiert und nicht zwingend politisch ist. NPOs bieten (soziale) Dienstleistungen im Rahmen eines Unternehmens an, ohne gewinnorientiert zu sein, eine NRO zielt auf Verbesserung gesellschaftlicher Verhältnisse ab.

P PAN-Liste

Die Liste hochgefährlicher Pestizide des Pesticide Action Network (PAN) listet 310 Wirkstoffe auf, die für Menschen, Tiere und die Umwelt besonders gefährlich sind. Dazu zählen Pestizide, die als krebserregend, fortpflanzungsschädigend, erbgutverändernd, ozonschädlich oder hoch bienengefährlich eingestuft sind.

PERMAKULTUR

Permakultur ist ursprünglich ein nachhaltiges Konzept für Landwirtschaft und Gartenbau, das darauf basiert, natürliche Ökosysteme und Kreisläufe in der Natur genau zu beobachten und nachzuahmen. Der zentrale Gedanke der Permakultur ist, energieintensive und umweltbelastende Industrietechnologien zu reduzieren oder zu ersetzen. Um unabhängige, widerstandsfähige und gerecht verteilte Lebensräume zu schaffen, schlägt die Permakultur pragmatische methodologische Prinzipien vor, die auf wissenschaftlicher Ökologie, traditionellem Wissen indigener Völker, Beobachtung und Experimentieren beruhen. Wie beim ökologischen Landbau wird auf Monokulturen und den Einsatz chemisch-synthetischer Dünger und Pestizide verzichtet. Durch Ansiedlung unterschiedlicher Pflanzen

und Tiere soll die natürliche Artenvielfalt gefördert werden. Ziel einer permakulturellen Planung ist es, ähnlich einer Kreislaufwirtschaft, durch geschlossene Stoffkreisläufe langfristig stabile Ökosysteme zu schaffen, die sich selbst erhalten und nur noch minimaler menschlicher Eingriffe bedürfen.

PREISPRÄMIEN

sind ein gängiges Instrument im **Fairen Handel**, das einen Preisaufschlag für Produzent*innen vorsieht. Dieser wird in gemeinschaftliche Projekte zur Verbesserung der Lebensgrundlage, wie Bildung oder Gesundheitsvorsorge, investiert.

RISIKOANALYSE/ RISIKOMANAGEMENT (risk-assessment)

Durch die Produktion von Textilien und Lebensmitteln in globalen Wertschöpfungsketten ergeben sich unterschiedliche Probleme und Risiken für Menschen und die Umwelt. So werden beispielsweise Menschen- und Arbeitsrechte häufig durch schlechte Arbeitsbedingungen auf Plantagen und in Fabriken verletzt oder Ökosysteme durch die Produktion geschädigt. Die Identifikation und Analyse sowie Entwicklung und Umsetzung von geeigneten Maßnahmen, um solche Risiken zu reduzieren oder gar zu

verhindern, wird auch als Risikomanagement bezeichnet.

S SCHULUNGEN (capacity building)

Ergänzende Maßnahmen von Nachhaltigkeitsinitiativen und der von ihnen zertifizierten Unternehmen wie Schulungen in Arbeitsrechten oder Arbeitsschutz sollten gefördert werden. Kontrollen allein führen nicht zu Verbesserungen und stellen nur eine Momentaufnahme dar, daher ist der Aufbau von Kompetenzen zentral.

STAKEHOLDER

Dazu gehört jede Gruppe oder Organisation, die von den Aktivitäten einer Firma betroffen ist bzw. diese selbst beeinflusst. Beispiele sind Arbeiter*innen, Gewerkschaften, Konsument*innen, Anwohner*innen, Lieferant*innen, Abnehmer*innen. Oft bestehen Interessenskonflikte mit den Aktionär*innen (Shareholder).

T TIERGERECHTHEIT

Das Wohl eines Tieres hängt stark davon ab, ob die Haltungsbedingungen tiergerecht sind. Dies kann durch die Prüfung der „Fünf Freiheiten“ bewertet werden: Freiheit von 1) Hunger und Durst, 2) haltungsbedingten Beschwerden, 3) Schmerz, Verletzungen und

Krankheiten, 4) Angst und Stress sowie 5) zum Ausleben normaler Verhaltensmuster.

U UNABHÄNGIGE DRITTE

Die glaubwürdigste Form eines **Audits** wird von zertifizierten Drittanbieter*innen durchgeführt. Diese sind unabhängig sowohl von der standardsetzenden Organisation als auch von dem zu zertifizierenden Unternehmen. Dazu sind sie spezialisiert und nach **ISO-Standards** qualifiziert für entsprechende Nachhaltigkeitskontrollen. Viele transparente Nachhaltigkeitssysteme veröffentlichen auch Listen der Drittanbieter*innen, mit denen sie zusammenarbeiten.

UN-KINDERRECHTS- KONVENTION

Die Kinderrechtskonvention gehört zu den internationalen Menschenrechtsverträgen der UN und ist das wichtigste internationale Menschenrechtsinstrumentarium für Kinder. Sie wurde am 20. November 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet. Mit Ausnahme der USA haben alle Mitgliedsstaaten der UN die Kinderrechtskonvention ratifiziert.

----- V ----- **VEREINIGUNGSFREIHEIT UND DAS RECHT AUF KOLLEKTIV- VERHANDLUNGEN**

gehören zu den Grundprinzipien, die das Selbstverständnis und Handeln der ILO bestimmen (siehe dort: Normen 87 und 98). Durch die Förderung und Beteiligung von Gewerkschaften wird die Glaubwürdigkeit von Siegeln erhöht. Sie müssen eine aktive Rolle spielen, wenn es um Interessen von Arbeiter*innen geht, sowohl bei der Standardsetzung als auch bei den Kontrollen vor Ort. Gewerkschaften sollten auch Kontakt zu den Arbeiter*innen in den zertifizierten Firmen/Plantagen direkt aufnehmen, um die Arbeiter*innen mit Informationen zu ihren Rechten zu helfen und aktiv neue Mitglieder werben zu können.

----- **VERHALTENSKODEX (Code of conduct / CoC)**

Ein Verhaltenskodex im Bereich globales Wirtschaften ist eine Selbstverpflichtung von Unternehmen, in der dazu aufgerufen wird, Geschäftstätigkeiten auf eine bestimmte Art und Weise umzusetzen oder bestimmte Praktiken zu unterlassen. Dazu können z. B. die Einhaltung von definierten Sozial- und Umweltstandards entlang der eigenen Lieferkette zählen. Ob ein Verhaltenskodex glaubwürdig und wirksam ist, hängt v. a. davon ab,

wie die enthaltenen Verhaltensregeln überprüft werden und ob über entsprechende Untersuchungen und **Korrekturmaßnahmen** öffentlich berichtet wird.

----- **VERIFIZIERUNG**

Als Verifizierung wird die Überprüfung eines Monitoringprozesses bezeichnet. Die unabhängige Verifizierung erfolgt im Rahmen einer **Multi-Stakeholder-Initiative** und zielt darauf ab, herauszufinden, ob der Monitoringprozess des Unternehmens die wichtigen Beobachtungsfelder erfasst, Probleme erkennt und diese zielgerichtet und effektiv behebt.

----- W ----- **WAGE LADDER (Lohn-/Einkommensleiter)**

2011 wurde die Wage Ladder eingeführt, ein neu entwickeltes Online-Tool, das **Fair Wear**-Mitgliedern dabei hilft, Fortschritte in der existenzsichernden Entlohnung zu machen. Die Einkommensleiter ermöglicht Löhne, die von den einzelnen Firmen gezahlt werden, mit einer Auswahl an relevanten Richtwerten zu vergleichen, die von **NROs**, sozialen Organisationen, Wirtschaftsverbänden und Behörden erstellt worden sind. Die Einkommensleiter stellt visuell dar, wie hoch die in den verschiedenen Abteilungen eines Unternehmens gezahlten Löhne im Vergleich zu

diesen Richtwerten sind. Dies liefert eine Verhandlungsbasis für einen firmeninternen Tarifvertrag. Die Organisation hat das Instrument öffentlich zugänglich gemacht, um eine bessere Entlohnung in der Textilindustrie und darüber hinaus zu unterstützen.

----- **WIRKUNGSANALYSE (Impact-Analyse)**

Eine Wirkungs-(engl: Impact-)analyse untersucht, welche beabsichtigten und unbeabsichtigten Auswirkungen der Standard oder bestimmte Kriterien eines Standards auf eine Zielgruppe oder die Umwelt haben können. Somit kann die Wirksamkeit der Nachhaltigkeitssysteme besser eingeschätzt werden. Darüber hinaus bieten solche Analysen meist die Grundlage für die Weiterentwicklung des Standards.

----- Z ----- **ZERTIFIZIERUNG**

Eine Zertifizierung ist das Verfahren, mit dem die Einhaltung bestimmter Anforderungen nachgewiesen werden soll. Entsprechende Nachweise werden häufig mit einem Gütesiegel ausgezeichnet, das beispielsweise auf Grundlage von regelmäßigen **Audits** auf Farmen oder in Fabriken vergeben wird.

Die öffentliche Hand

als einflussreiche Konsumentin

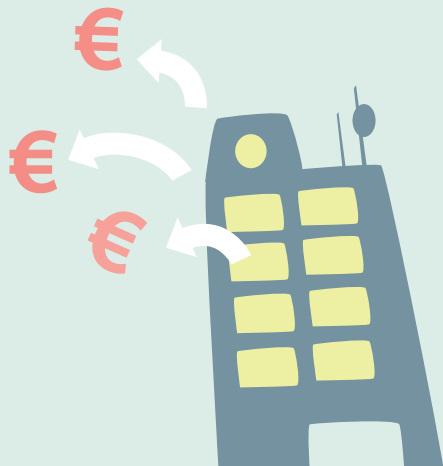
Kita, Kantine und Krankenhaus – für viele Anlässe und Orte beschaffen Kommunen Produkte wie Lebensmittel, Spielzeug oder Textilien. Indem sie beim Einkauf auf soziale und ökologische Kriterien achten, tragen sie zur Einhaltung von Menschen- und Arbeitsrechten in den Lieferketten dieser Produkte bei – und machen so einen wichtigen Unterschied für globale Gerechtigkeit.

Mehrere Milliarden Euro jährlich – die öffentliche Hand kann durch diese Einkaufsmacht eine enorme Wirkung entfalten. Für positive Veränderungen in globalen Lieferketten braucht es auch sozial verantwortliche öffentliche Beschaffung!

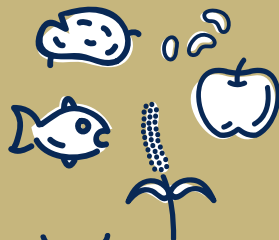
Ob Ausschreibungen, Rahmen- oder Pachtverträge: Je mehr Kommunen die Forderung nach **existenzsichernden Löhnen/Einkommen**, Möglichkeiten gewerkschaftlicher Organisation und Umweltschutz in ihre Beschaffung aufnehmen, desto stärker wird das Signal an Politik und Wirtschaft.

Aufbauend auf unserer jahrelangen Zusammenarbeit mit Kommunen unterstützen wir Ihre Kommune gerne dabei, sozial verantwortliche, öffentliche Beschaffung von Lebensmitteln, Textilien und Spielzeug erfolgreich umzusetzen.

Weitere Informationen wie Praxistipps, Argumentationshilfen und Mustertexte finden Sie auch in unseren Publikationen: www.ci-romero.de/kritischer-konsum/beschaffung



Gemeinsam für mehr Ernährungssicherheit



Die Expansion riesiger, monokultureller Palmöl- und Zuckerrohrplantagen bedroht die Lebensgrundlagen von Menschen in Mittelamerika. Ihr Zugang zu Land und Wasser wird eingeschränkt, Ökosysteme werden vernichtet. Viele Familien leiden an Unterernährung.

Sechs Partnerorganisationen der CIR setzen sich gemeinsam gegen die negativen Auswirkungen der Agrarindustrie ein. Sie betreiben Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit, um politische Entscheidungsträger*innen zum Handeln zu bewegen. Gleichzeitig schulen sie besonders gefährdete Familien in agrarökologischen Praktiken und versorgen sie mit Saatgut. So können die Menschen ihre Lebensmittel selbst anbauen.

Bitte setzen Sie sich gemeinsam mit uns für mehr Ernährungssicherheit in Mittelamerika ein. Vielen Dank für Ihre Spende!

IHRE SPENDE HILFT



Spendenkonto

Christliche Initiative Romero

Darlehnskasse Münster

IBAN: DE67 4006 0265 0003 1122 00

Stichwort „AGRARÖKOLOGIE“

oder online unter www.ci-romero.de/spenden

**OUR FOOD
OUR FUTURE**

WE ARE HUNGRY FOR JUSTICE

Unsere Lebensmittelauswahl in Supermärkten ist grenzenlos. Neben saisonalen und regionalen Produkten bestimmen Importwaren das Angebot. Unser Privileg: Wir sind daran gewöhnt, dass wir jedes Lebensmittel bekommen können, egal zu welcher Zeit. Aber zu welchem Preis?

Das Lebensmittelsystem ist ein Paradebeispiel dafür, wie globale Herausforderungen und Entscheidungen des täglichen Lebens miteinander verbunden sind. Wir kaufen O-Saft, für den Orangen in Brasilien unter sklavereiähnlichen Bedingungen gepflückt wurden, oder Palmölprodukte wie Backwaren, für die in Guatemala Wälder gerodet werden. Das globale Lebensmittelsystem ist nicht nur ursächlich für den Klimawandel, sondern durch die Zerstörung von Lebensgrundlagen auch für Migration weltweit.

Fakt ist: In unseren Supermärkten gibt es zahlreiche Produkte, die „problematisch“ sind. Weltweit tätige Agrarkonzerne und Handelsunternehmen erwirtschaften Profite ohne Rücksicht auf Menschenrechte, Umwelt und zukünftige Generationen. So finden unethisch produzierte Lebensmittel immer wieder ihren Weg auf unsere Teller.



Wir fordern einen radikalen Systemwandel. Wir, das sind 18 europäische Menschenrechts-, Jugend- und Verbraucher*innenorganisationen, die sich zusammengeschlossen und die Kampagne „**Our Food Our Future**“ ins Leben gerufen haben. Unsere Vision ist ein sozial gerechtes und nachhaltiges Ernährungssystem. Ein System, das Menschenrechte entlang der gesamten Wertschöpfungskette achtet, auf agrarökologischer Landwirtschaft basiert und von Kleinbäuer*innen, Arbeiter*innen und Verbraucher*innen selbstbestimmt wird. Eine ganze Generation junger Europäer*innen stellt heute die Weichen für eine bunte, sichere und vielfältige Zukunft und kann sich von den zerstörerischen Agrar-Lieferketten befreien.



GEMEINSAM GEGEN AUSBEUTUNG, FÜR MENSCHENRECHTE!

OUR FOOD
OUR FUTURE

BITTE HELFEN SIE
MIT IHRER SPENDE

Der Preiskampf um Nahrungsmittel verschärft sich ständig. Die Supermärkte üben massiven Druck auf ihre Lieferant*innen aus, immer billiger zu werden. Dieser Druck wird weitergegeben an die Arbeiter*innen und Kleinbauern und -bäuerinnen, die weltweit unsere Lebensmittel produzieren. Nur selten reicht ihr Lohn oder Einkommen zum Leben aus. Auch die Zerstörung der Umwelt wird bewusst in Kauf genommen. Das muss sich ändern!

Wir fordern Konzerne und Politik auf, Menschenrechte und Umwelt entlang der gesamten Wertschöpfungskette zu achten. Wir erhöhen den Druck auf Konzerne, indem wir menschenunwürdige Arbeitsbedingungen publik machen. Dadurch werden sie gezwungen, endlich zu handeln!

Diese wichtige Arbeit kostet Geld. Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende!

Spendenkonto

Christliche Initiative Romero

Darlehenskasse Münster

IBAN: DE67 4006 0265 0003 1122 00

Stichwort „KAMPAGNENARBEIT“



oder online unter
www.ci-romero.de/spenden





Arbeits- und Menschenrechtsorganisationen in Nicaragua, El Salvador, Guatemala und Honduras. Dadurch ist sie z. B. in der Lage, Ausflüchte und Falschaussagen großer Konzerne zu entlarven, wenn sie versuchen, menschenunwürdige Arbeitsbedingungen in den Lieferketten zu verschleiern.

Die Christliche Initiative Romero (CIR) setzt sich seit 1981 für Arbeits- und Menschenrechte in Mittelamerika ein. Damals sorgten Bürgerkriege und Revolutionen in der Region für Aufmerksamkeit. Heute sind es Berichte über Menschen, die in riesigen Fabrikhallen Kleidung, Spielzeug und Computerteile fertigen und in Minen oder Plantagen arbeiten: Unter unwürdigen Bedingungen, allzu oft in gesundheitsschädlicher Umgebung, produzieren sie zu einem nicht-existenzsichernden Lohn für den globalen Markt.

Andererseits gibt die CIR den Opfern der Globalisierung durch Kampagnenarbeit in Deutschland eine Stimme. Sie informiert über die prekäre Arbeitssituation in Ländern des Globalen Südens und lanciert Protestaktionen, u. a. als Mitglied in der internationalen Kampagne für Saubere Kleidung, dem Netzwerk Meine Landwirtschaft sowie im CorA-Netzwerk für Soziale Unternehmensverantwortung. Auch der Dialog mit Unternehmen ist Teil dieser Kampagnenarbeit. Wenn menschenunwürdige Arbeitsbedingungen im Globalen Süden publik gemacht werden, müssen die Konzerne handeln, damit ihr teuer beworbenes Image nicht durch Negativschlagzeilen beschädigt wird.

Die Arbeit der Christlichen Initiative Romero möchte eine Brücke schlagen zwischen Ländern des Südens und Deutschland. Einerseits unterstützt sie zahlreiche Partnerorganisationen in der Region und deren Projekte, die sich für eine Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen einsetzen. Sie verfügt über enge Kontakte zu Frauen-,

Mehr Informationen: www.ci-romero.de



Diese Publikation können Sie für 2,- € (plus Porto) bestellen:
www.ci-romero.de/bestellen

Weitere Infos zu Labels und Hintergründen online unter:
www.labelchecker.de

Herausgeberin:

Christliche Initiative Romero (CIR)
Schillerstraße 44a, D-48155 Münster
Tel: +49 (0)2 51-67 44 13-0
Fax: +49 (0)2 51-67 44 13-11
Internet: www.ci-romero.de
Mail: ci@ci-romero.de

Autor*innen: Sandra Dusch Silva (V.i.S.d.P.),
Theresa Haschke, Tabitha Triphaus

Lektorat:

Dietmar Damwerth, Miriam Instenberg

Layout: Marco Fischer – grafischer.com

Druck: COS Druck & Verlag GmbH

gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

komplett überarbeitete Neuauflage 2021



Die Veröffentlichung wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union ermöglicht.

Gefördert durch

**ENGAGEMENT
GLOBAL**

Service für Entwicklungsinitiativen



mit ihrer

SERVICESTELLE
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

mit Mitteln des



Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein die Christliche Initiative Romero e. V. verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global mit ihrer Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung oder der Europäischen Union wieder.

OUR FOOD
OUR FUTURE

WE ARE HUNGRY FOR JUSTICE

Ein Wegweiser durch das LABEL-LABYRINTH

Ob im Supermarkt, im Kaufhaus oder im Netz: Wer ethisch konsumieren will, bewegt sich durch ein Labyrinth aus Siegeln und Standards. Doch was genau verbirgt sich hinter den bunten Logos und den wohlklingenden Versprechen? Was wird durch die gängigen Siegel, Standards und Initiativen eigentlich verbessert? In dieser vollständig überarbeiteten Neuauflage unseres Wegweisers haben wir die bekanntesten Labels aus den Bereichen Lebensmittel und Textilien genauer unter die Lupe genommen. Das Handbuch hilft Ihnen, Ihr eigenes kritisches Urteilsvermögen zu schulen und führt Sie durch das unübersichtliche Label-Labyrinth.

